Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 303. Donnerstag, 31. Dezember 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Deutschland, ich rufe Dich!

Aus den tiefen, heiligen Hallen
meines Kaisertums im Untersberg
rufen 1000 Jahres-Stimmen: Nun ist Schluß!
Not und Tod hast Du erlitten, Deutschland!
Not und Hunger drohen Dir!
Deine Arbeit ohne Segen schreit um Brot mit großer Gier.
Schau zum Osten, von wo die Sonne lächelnd zu Deiner Stirne winkt.
Laß Geschichte Dich beraten, die Napoleon gefühlt:
Deine Rettung ist der Osten! Wo Du Kult und Wirtschaft bringst,
die dort heute ganz verbrennen, weil der Teufel Führer ist.
Nur in Deutschlands Händen wird im Osten Fried!
Und im deutschen Land, in der Heimat, Sieg!
Deutschland, besinne Dich und handle! Rufe Deine Führer!
Erwache!
Zur Jahreswende einunddreißig.

Karl, der große Kaiser.

Dem neuen Jahre entgegen.

Silvesterbetrachtung von Felix Leo Göckeritz.

Wenn zu anderen Zeiten die Silvesterglocken ihren Schicksalsklang hinaus ins Land trugen, das Ende eines müden und den Anfang eines jungen neuen Jahres zu künden, da ging ein fröhlicher Ruf von Mund zu Munde: „Glückliches Neujahr!" Da stand man wohl einen Atemzug lang allein am offenen Fenster und lauschte hinein in die Nacht, in der alle Schicksalsstimmen lebendig werden und auch das menschliche Ohr das Rauschen des ewigen Alls vernimmt, und vermochte ein heimliches Bangen nicht ganz zu unterdrücken: ein Jahr ging dahin, mit dem wir gleichsam verwachsen waren, dessen Antlitz wir zu kennen glaubten. Ein neues kam, und niemand wußte, welchen Lebensweg es uns führen würde. Es war uns, als ob sich in der stillen Silvesterstunde unser Schicksalspfad tatsächlich neu entscheiden müßte, als ob er in dieser Stunde schon wieder bestimmt würde für ein ganzes Jahr.

Wir ließen noch einmal das sterbende Jahr an unserm Auge vorübergleiten und sahen stets neben dunklen Blättern soviel lichte Blätter, daß uns der Abschied schwer wurde vom alten Jahre, daß sich trotz allen dunklen Stunden, die es brachte, unwillkürlich unsere Lippen zu einem Dankgebet formten. Ja, es hat Jahre gegeben, die uns nur Sonne und nur Glück gebracht, die reich an Erfolg und Aufstieg waren, daß wir tief in der Brust verspürten: es war ein Höhepunkt in unserm Leben, der in dieser Silvesterstunde seinen Abschluß findet. Und war wirklich einmal ein Jahr, das uns so tief getroffen, daß unter seinen dunklen Schatten die lichten Stunden nicht mehr unser Herz erreichten, dann atmeten wir wohl auf in der mitternächtlichen Wendestunde, fühlten, wie sich gleichsam in dieser Nacht ein Kapitel unseres Lebens schloß und neue Hoffnung, neuer Glaube in uns aufstieg an das neue Jahr.

Wenn in dieser Nacht, wenn an der Wende der Jahre 1931/32 das Schicksal den Schlußstrich setzt unter das trübste Kapitel im Lebensbuche der gegenwärtigen Generation, dann kann man bestimmt die Unentwegten an den Fingern zählen, die ihr sorgloses „Glückliches Neujahr!" hinausschicken in die stille Winternacht. Vielleicht ist uns allen noch nie so greifbar zum Bewußtsein gekommen, wie wir zermürbt, wie wir hoffnungsleer und zerschlagen sind, wie bei der Vorstellung, daß wir heute „Glückliches neues Jahr!" in die mitternächtliche Stunde rufen sollten.

Als wir Abschied nahmen von dem trüben Jahre 1930 und ernste Stimmen uns mahnten, daß das Jahr 1931 noch viel mehr Leid und Last, noch viel mehr Not und Elend auf die Schulter unseres armen Volkes legen würde, da haben wir wohl alle mehr oder weniger noch diese Prophezeiungen für übertrieben gehalten. Da hat uns ein Grausen gepackt bei der Frage, was denn nun eigentlich noch schlimmer werden könnte, als es schon war. Heute wissen wir, daß diese Prophezeiungen keine Uebertreibungen waren, daß es noch weit schlimmer gekommen ist, als diese Warner damals wohl selbst geahnt, und heute würden wir schon aufatmen, eine kaum fahbare Erleichterung verspüren, wenn es nur wieder wäre wie damals im Jahre 1930. Wie uns das Jahr 1931 zerbrochen, zermürbt und zerschlagen hat, das empfinden wir erst heute, wenn wir uns vergegenwärtigen, mit welchen Hoffnungen und Zuversicht wir noch aus dem Jahre 1930 ins neue Jahr hinübergingen und wie hoffnungsarm wie aller Zuversicht bar wir am Ausgange des Jahres 1931 stehen!

Und doch liegt in dieser Hoffnungsarmut schon der Ansatz des Gesundungsprozesses für unser Volk. Solange wir in Nacht und Not noch immer den heimlichen Glauben hegten, daß der Schicksalsgang eines Jahres gleichsam wie die Witterung eines Sommers launenhaft sein und mit dem Abschluß eines Jahres auch plötzlich umspringen könne, solange wir nicht die große, gesetzmäßige Entwicklungslinie im Schicksal des deutschen Volkes erkannten, solange war auch keine Möglichkeit gegeben, daß eines Jahres Ende für uns alle eine Schicksalswende bedeuten könnte.

Wenn man tief hineinlauscht in den harten, erbarmungslosen Gang des in dieser Nacht sterbenden Jahres, das soviel Tränen sah wie noch kein Jahr vor ihm, das soviel verzweifeltes, gutes Menschenmaterial aus dem Leben trieb, wie es noch keines Jahres Chronik zu melden brauchte, dann fragt man sich zuweilen, ob in dem Jahre 1931 nicht doch schon die große Schicksalswende lag, ob eine spätere Geschichtsschreibung nicht in ihm den Ausgangspunkt eines neuen Aufstiegs finden und anders über seine Bedeutung für das deutsche Volk urteilen wird, als wir es heute tun können, da in uns alle die unsäglichen Wunden noch brennen, die es uns geschlagen.

Wenn wir uns in dieser ernsten Silvesterstunde von dem eigenen armseligen Ich frei machen und nur als deutsches Volk denken, das einer 2000jährigen Vergangenheit und ungeborenen Geschlechtern verantwortlich ist, da fühlen wir, daß dieses Jahr mit gigantischen Schicksalshämmern auf uns eingeschlagen und zu Stahl gehämmert hat. Keiner von uns denkt heute noch angesichts des Millionenelends unseres ganzen Volkes nur an seine eigne Not. Wir fühlen heute tatsächlich als deutsches Volk die ungeheuere Schwere des Schicksals, die auf unseren Schultern liegt. Keiner ist heute noch so irrsinnig, für sich selbst allein eine Rettung zu erwarten. Wir fühlen alle, daß das deutsche Volk aus seiner Schicksalsnacht erlöst werden muß, wenn es Licht wieder werden soll in der Nacht unsres persönlichen Schicksals. Keiner glaubt heute mehr an unerwartete Wunder, die über Nacht unser Leid zerbrechen und uns das sorglose Leben der Vorkriegszeit wiedergeben könnten. Wir wissen alle, daß wir nur in harter, zäher Arbeit, in Opfer und Entbehrung wieder aufstehen können von unserm tiefen Fall.

Vielleicht ist es auch diese Erkenntnis, die unser Volk in so beispiellosem Heldenmut sein grausames Los hat ertragen lassen. Täuschen wir uns doch nicht über die furchtbaren Möglichkeiten, die im Schoße dieses dunklen Jahres schlummerten. Verkennen wir nicht das Große, das uns auch dieses Jahr gebracht; es wäre menschlich verständlich gewesen, wenn die seit Jahren aus dem Arbeitsprozeß ausgestoßenen, hungernden, verzweifelnden Massen durch die Straßen gejagt und die Schranken des Gesetzes durchbrochen hätten. Es hätte namenloses Elend über uns alle kommen können, wenn die Verzweiflung in den Städten gewütet, und es hätte uns als Volk sehr wenig genutzt, wenn es der vereinigten Macht von Polizei und Reichswehr gelungen wäre, mit Maschinengewehren und Tanks die hungernden Massen niederzuhalten! Daß es, von kleinen örtlichen Zwischenfällen abgesehen, dazu nicht gekommen ist, das ist das große Plus in diesem dunklen Jahre, das man nicht übersehen darf. Daß unser Volk einen so beispiellosen duldenden Heldenmut in seiner höchsten Not bewiesen hat, das ist, was uns den Glauben an unser Volk und an die deutsche Zukunft wiedergeben muß. Mit einem Volk, das in seiner Gesamtheit so mit zusammengebissenen Zähnen sein Schicksal trägt, kann man wiederaufstehen auch aus der dunkelsten Nacht!

Und es ist noch eins, das im Dunkel dieses sterbenden Jahres leis ans Licht strebt: wir haben all die Jahre nur an die Macht der Menschen geglaubt. Wir haben immer vermeint, mit Verträgen und Verhandlungen das Schicksal eines Volkes wandeln zu können — wenn wir heute in der Silvesternacht unsern Blick erheben zum ewigen Sternendom, dann fühlen wir, daß noch etwas anderes dazu gehört, das Schicksal eines Volkes zu wandeln, daß wir den großen Verbündeten der Deutschen überm Sternenzelt dazu benötigen, der uns in diesem Jahre sichtbar ward, als seine Hand unser Volk vor dem Chaos bewahrte. Wir haben es in diesem Jahre singen gelernt, nicht mit dem Munde, mit dem Herzen, das alte Lutherlied: „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir!", und wenn wir heute ohne Hoffnung und ohne Zuversicht, aber trotz Tod und Teufel auch ohne Furcht hinübergehen in das neue Jahr, dann können wir's, weil uns der Blick hinauf zum ewigen Sternendom neue Kraft gegeben hat.

Ob das Jahr 1932 noch schlimmer, noch härter wird als das vergangene Jahr — wir können es heute nicht wissen. Wir könnten es uns freilich auch nicht mehr ausdenken. Wenn aber der innere Gesundungsprozeß unseres Volkes, dieses unsichtbare Zusammenschweißen aller zu einer Notgemeinschaft, die nicht mehr als Ich, sondern nur noch als Volk denkt, auch in dem neuen Jahre so fortschreitet, wie er in dem vergangenen Jahre begonnen, dann soll es uns und dann darf es uns nicht bange sein vor dem neuen Jahre. Dann vermag es noch immer ein für unser deutsches Volk — glückliches neues Jahr zu werden!

Mahnung für 1932.

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Aufersteh'n.
Lass diesen Glauben dir nicht rauben
Trotz allem, allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so, als hing
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär dein.

Die Staatsregierung zum Jahreswechsel.

Die Sächsische Regierung wendet sich zum Jahreswechsel mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit:

„Den Jahreswechsel will und darf die Regierung des Landes, auf dem die deutsche Not am schwersten lastet, nicht stillschweigend vorübergehen lassen.

Das deutsche Volk erwartet mit dem Ende dieses Notwinters Schicksalswende. Sein Ziel und Wille ist, endlich und endgültig frei zu werden von Lasten, deren wirtschaftliche Unvernunft erwiesen ist und die seine Ehre und sein Gewissen nicht länger ertragen. Uns zu rüsten für den Kampf um dieses Ziel ist der tiefste Sinn unserer Arbeit und unserer Entbehrungen.

Von solchen Gedanken hat sich die Sächsische Regierung seit der Stunde ihres Amtsantrittes leiten lassen. Das Amt, das weiterzuführen ihr nationale Pflicht gebietet, dürfet ihr eine Verantwortung auf, für die die Maßstäbe früherer Zeiten versagen. Die Bürde wird ihr erleichtert durch die vielfachen Beweise lebendigen Vertrauens der Menschen, denen die Staatsführung zu dienen berufen ist. Drum gelobt sie am Jahresschlusse des schweren Notwinters 1931/32, daß sie weiterhin unbeirrt vom Tagesstreite, ihre ganze Kraft einsetzen wird im Dienste an Land und Volk.

Sie verspricht nicht, Wunder zu wirken, wie es falsche Propheten tun. Das karge Los des einzelnen Haushaltes von heute auf morgen zu wenden, steht außerhalb der Regierungsmacht. Sie wird, wie bisher, dafür sorgen, daß auch der ärmste Volksgenosse den notwendigen Lebensunterhalt nicht entbehrt, und wird sich nach Kräften darum bemühen, die Zahl der Arbeitsstätten in Stadt und Land zu erhalten.

Die Beamtenschaft, der in diesem Jahre schwere Opfer auferlegt werden mußten, hat ausgeharrt in treuer Pflichterfüllung. Allen ihren Mitarbeitern, in Sonderheit denen, die im Kampfe mit der Not und dem Elend der Zeit in vorderster Linie stehen, spricht hierfür die Regierung im Gefühle enger Verbundenheit Anerkennung und Dank aus.

Sie dankt aber auch allen ihren Landsleuten, die im vergangenen Jahre ihren schweren Anteil am deutschen Schicksal unserer Tage in der Hoffnung auf bessere Zeiten in Geduld und Würde und in der richtigen Erkenntnis getragen haben, daß gewaltsame Eingriffe in das verfassungsmäßige Gefüge des Staates die Nöte nicht vermindern, sondern nur vermehren können. Die Regierung sieht es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben an, das Land vor Gewalttaten mit der ganzen Macht zu schützen, die sie fest in ihrer Hand weiß. Sie sieht die sittlich wertvollen Kräfte, die dem Volk das Ausharren ermöglichen helfen. Daher wendet sie sich gegen alle Versuche, das, was dem Einzelnen heilig ist, in den Staub zu ziehen.

Die bewundernswerte Haltung der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes ist Saat für die Ernte einer besseren deutschen Zukunft. Trotz aller Gegensätze der politischen Parteien offenbart sich das Erwachen eines neuen Gemeinschaftsgeistes, der das Gebot erfüllt, daß einer des anderen Last tragen soll. Liebe und Hilfsbereitschaft haben sich bei dem Weihnachtsfeste, das hinter uns liegt, über Erwarten stark bewährt. Wir dürfen daraus die Hoffnung schöpfen, daß sich die Liebe weiterhin als die stärkste Kraft des deutschen Gemütes erweisen wird. Je schwerer die Zeit ist, desto lebendiger sei die Gemeinschaft, desto stärker der Wille, die deutsche Not zu meistern. In diesem Geiste, mit diesem Willen und erfüllt von der unbeugsamen Hoffnung auf eine bessere und glücklichere deutsche Zukunft gehen wir an die Arbeit des Jahres 1932.

Dresden, am Silvester 1931.

Die Sächsische Regierung.

Schieck, Dr. Mannsfeld, Richter, Dr. Hedrich.

Neujahr!

Wolken droh'n — Was heißt Gefahr!
Wolken werden schwinden!
Glück, viel Glück zum neuen Jahr!
Alles wird sich finden.
Halte nur die Hoffnung fest,
Diesen Stab der Frommen.
Bau' dem Glück ein warmes Nest,
Daß es dann mög' kommen!

Das verflossene Jahr stand zweifellos unter keinem guten Stern. Die beispiellose Verelendung unserer Wirtschaft, die erschreckende Zunahme der Arbeitslosenziffer, das Zusammenstürzen des Kursgebäudes der Börse mitsamt unzähligen Bankkrachen, Geschäftskonkursen und Vergleichen, Abbau der Beamten, Abbau ihrer Gehälter, Aufbau der schon im höchsten Grade verheerend wirkenden Steuerlasten durch eine sogenannte „Krisensteuer", sich überstürzende Notverordnungen, welche die Nöte hier und da noch verschlimmerten — usw. usw. — drückten dem Jahre 1931 eine Signatur auf, die mit „Jahr des Schreckens" einigermaßen fixiert werden kann. Hierzu kamen Naturkatastrophen, die uns empfindlichste Verluste brachten und Wunden schlugen, von denen sich die Bevölkerung mancher Gegend nur schwer wieder erholen wird. Die ganze Welt ächzte und stöhnte; Erschütterungen aller Art rüttelten und schüttelten sie und erschwerten den Völkern aller Erdteile das Dasein. Wir Deutsche litten aber ganz besonders, da wir schon bis dahin tausend Weiter über uns ergehen lassen mußten!

Doch es hieße ungerecht sein, wollten wir nicht auch zwei erfreulicherer Momente von scheinbar weittragender Bedeutung gedenken. Die eine hoffnungsvolle Erscheinung liegt in der zunehmenden Erkenntnis der Auslandsvölker, daß der Niedergang des deutschen Volkes unbedingt auch die Verelendung anderer Völker zur Folge haben muß und daß die von unseren Kriegsgegnern erzwungenen Reparationsforderungen einer ganz gründlichen Revision bedürfen. Der andere Sonnenblick leuchtet im eigenen Land: Erstarkung des nationalen Willens und energischer Protest gegen schamlose Ausbeutung eines aufs tiefste niedergedrückten 60-Millionen-Volkes! Die deutsche Eiche, die den furchtbarsten Wettern kaum noch standhielt, grub neue kräftige Wurzeln tief in den harten Boden und träumt im Winterschlaf einem neuen Frühling entgegen, der kommen soll — kommen muß — und — kommen wird!

Raffen wir alle inneren und äußeren Kräfte zusammen, um unserer selbst wert zu sein. Denn ein Volk, das in höchster Bedrängnis nicht alles daransetzt, aus dem Strudel der Gefahren herauszukommen, ist wert, daß es zugrunde geht! Nehmen wir es heilig ernst, erschütternd ernst mit dem Vorsatz: Auf zum Lichte ... und hinter uns werden die Schatten liegen!

Ein neues Jahr soll neue Menschen seh'n.

*

Herzliche Glück- und Segenswünsche

anläßlich des Jahreswechsels
allen unseren verehrten Leserinnen und Lesern!

Sonntagsgedanken

für Neujahr, den 1. Januar 1932.
Neues Jahr — neuer Mensch.

Ein neues Jahr. Es kann einem bange werden vor diesem Jahre. Was wird es bringen? Noch weiteres Abgleiten, noch mehr Not, noch mehr Opfer, noch mehr Zerrissenheit, oder wird's endlich aufwärts gehen? Lauter bange Fragen. Aber wenn je, dann brauchen wir gerade beim Anfang dieses Jahres ein festes Herz und tapfere Entschlossenheit. Nicht dem Kommenden entgegenbangen, sondern ihm klar und mutig entgegengehen! Man hat genug geklagt und verklagt, jetzt geht es darum, daß man die Zeit, die uns gegeben wird, auskauft, um zu tun, was getan sein will. Und die Frage ist nicht, was wird es bringen, sondern was kann ich tun, daß es aufwärts gehe!

*

Was tun und wo? — Die Internationalisten richten ihr Augenmerk auf die Gesamtwelt, die Nationalisten setzen beim Volk ein. Der Christ wird beides tun, aber der Schlüsselpunkt seines Handelns wird anderswo liegen. Beim Menschen! Der Mensch selbst ist die Fehlerquelle, an der wir kranken, und alle Schuld und alle Not geht von hier aus. So muß auch die Wendung, die Heilung hier einsetzen, beim Menschen selbst.

So heißt die Losung: Sorgt, daß der Mensch wieder hervorkomme, der in dem materialistischen und rationalistischen Rausch verschüttet ging! Sorgt, daß die Politik wieder den Menschen sehen lernt! Schafft, daß die Wirtschaft wieder um des Menschen willen dasein lernt! Schafft indem ihr selbst, jeder an seinem Platz im Leben, wieder neu beim Menschen einsetzt!

Also bei uns selbst anfangen mit neuer Menschwerdung! Bei uns selbst! Unterschätzen wir das nicht! Jesus sah hierin das Entscheidende. Aber auch realpolitisch wird hier die Entscheidung liegen. Nicht in dem, was geredet und geschrieben und demonstriert wird, sondern in dem, was wir sind. Unser Volk braucht nichts nötiger als Menschen, wahrhafte Menschen. Sorgen wir, daß wir es sind! Es hängt das Schicksal dieses Jahres davon ab.

Jetzt gilt das Wort des Paulus: „Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (Epheserbrief 4,24)"! Billiger geht es nicht mehr. Das Jahr vor uns ist so ernst, daß dieser Weg gegangen werden muß. Gehen wir ihn! Mit Gott!

Lk.

Senkung der Postgebühren

Fernbriefe 12 Rpfg., Fernkarte 6 Rpfg.

Berlin, 31. Dezember.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschloß, eine Reihe wichtiger Postgebühren herabzusetzen, und zwar werden gesenkt:

Die Gebühren für Fernbriefe bis 20 Gramm von 15 auf 12 Reichspfennig, für Fernbriefe von 20 bis 250 Gramm von 30 auf 25 Rpfg., die Gebühren für Briefe über 250 Gramm bleiben unverändert. Die Fernpostkarte kostet künftig statt 8 nur 6 Rpfg., die Postkarte mit Antwort statt 16 nur 12 Rpfg.

Bei den Paketen werden in Zukunft vom Absender lediglich die Beförderungsgebühren und nur im Falle der Zustellung vom Empfänger die Zustellgebühr von 15 Rpfg. für jedes Paket erhoben. Die Beförderungsgebühren betragen künftig bis zu fünf Kilogramm in der ersten Zone 30 Rpfg., in der zweiten Zone 40 Rpfg. und in der dritten bis fünften Zone 60 Rpfg. Ueber fünf Kilogramm bis zehn Kilogramm werden die Gebühren in der ersten Zone für jedes Kilogramm mit 5 Rpfg., in der zweiten mit 10 Rpfg., in der dritten mit 20 Rpfg., in der vierten mit 30 und in der fünften Zone mit 40 Rpfg. gestaffelt. Bei Paketen über 10 Kilogramm beträgt diese Staffelung in der ersten Zone 10 Rpfg., in der zweiten 15 Rpfg., in der dritten 20 Rpfg., in der vierten 25 Rpfg. und in der fünften Zone 30 Rpfg. Außerdem wird der Freimachungszwang für Pakete aufgehoben.

*

Eine schematische Verteilung der zur Verfügung stehenden 125 Millionen Reichsmark auf alle Post- und Fernmeldegebühren verbot sich, weil dann bei allen Tarifpositionen nur eine ganz geringfügige und praktisch unwirksame Senkung hätte stattfinden können. Die hohen Selbstkosten im Fernmeldewesen gestatten eine den Erwartungen der Oeffentlichkeit entsprechende Gebührensenkung nicht. Der Verwaltungsrat hat sich deshalb entschlossen, die Senkung auf besonders wichtige Postgebühren zu beschränken.

Die Senkungen werden mit größter Beschleunigung durchgeführt, doch erfordert die Herstellung neuer Postwertzeichen zu sechs und zwölf Reichspfennig und die technische Durchführung der neuen Regelung des Paketverkehrs einen gewissen Zeitraum, so daß die neuen Gebühren voraussichtlich wohl erst Mitte Januar in Kraft treten werden. Die nötigen Vorbereitungsmaßnahmen sind vom Reichspostministerium bereits in Angriff genommen worden.

Steuerterminkalender für den Monat Januar 1932.

(Angegeben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr—.)

5. Jan. 1932. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931. — Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

10. (11.) Jan. 1932. Einkommensteuervorauszahlung — ausgenommen Landwirte — für das 4. Kalendervierteljahr 1931 nach einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. (11.) Jan. 1932. Körperschaftsteuervorauszahlung für das 4. Kalendervierteljahr 1931 nach einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. (18.) Jan. 1932. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler für den Monat Dezember 1931 und der Vierteljahreszahler für das 4. Kalendervierteljahr 1931. Schonfrist bis 17. (18.) Januar 1932. Zahlstelle: Finanzamt.

10. (11.) Jan. 1932. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Dezember 1931. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Neustadt.
Anmerkung: Fehlanzeige ist an das Finanzamt Dresden-Neustadt einzureichen, falls steuerpflichtige Geschäfte nicht in Frage gekommen sind.

20. Jan. 1932. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1932. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 31. Dezember 1931.

—* Wettervorhersage für den 1. Januar. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Fortbestand des winterlichen Wetters, teils heiter, teils örtlich nebelig, anfänglich in den Gebirgen auch noch etwas Schneefall nicht ausgeschlossen, vorherrschend mäßiger Frost, in nächtlichen Aufklarungszonen, besonders in Gebirgstälern, auch stärkerer Frost, schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung, auch in den nächsten Tagen Anhalten des Frostwetters wahrscheinlich.

—* Daten für den 1. und 2. Januar 1932. Sonnenaufgang 8,05 (8,05) Uhr. Sonnenuntergang 16,01 (16,02) Uhr. Mondaufgang 0,12 (1,38) Uhr. Monduntergang 11,36 (11,50) Uhr.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß unsere täglichen astronomischen Zeitangaben für Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes für den 15 Grad östlich von Greenwich gelegenen (mitteleuropäischen) Meridian, der etwa Stargard in Pommern, Sorau, Görlitz usw. berührt und für die Breite von Leipzig (51,20 Grad), dessen Parallelkreis fast genau in der Mitte des deutschen Sprachgebietes hinsichtlich seiner Ausdehnung in der Nord-Südrichtung liegt, gelten. Um die Auf- und Untergangszeiten für den jeweiligen Ort nach mitteleuropäischer Zeit zu berechnen, ist die einmal festzustellende Differenz täglich abzuziehen, bezw. hinzuzurechnen.

1. Januar:

1484: Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus, Schweiz, geb. (gest. 1531).
1891: Deutschland besetzt die Küste Deutsch-Ostafrikas.

2. Januar:

1858: Der Schauspieler Josef Kainz in Wieselburg in Ungarn geb. (gest. 1910).
1861: Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln geb.

*

—* Wandkalender des Riesaer Tageblattes. Auch in diesem Jahre hat der Verlag in eigener Druckerei Wandkalender in geschmackvoller Aufmachung für die Bezieher des Riesaer Tageblattes als Neujahrsbeigabe anfertigen lassen. Die Kalender liegen der heutigen Auflage bei.

—* Prächtiges Winterwetter brachten noch die letzten beiden Tage des überfälligen Jahres, Winterwetter, wie es sich alle Ski- und Rodelsportler von Herzen gewünscht haben. Nun braucht man also nicht erst ins Gebirge zu fahren, um sich dort zu tummeln. Der finanziell wenig gut gestellte Sportler wird auch im Flachland auf seine Rechnung kommen, zumal Petrus uns mit einer angemessenen Schneedecke bedacht hat. Ideale Abfahrtsmöglichkeiten gibt es leider bei uns nicht, aber wir sind ja so bescheiden und begnügen uns mit einer leidlichen Schneefläche. Lustig wirbelten schon gestern nachmittag dichte Schneeflocken hernieder; allerdings war der Neuschnee so naß, daß man nicht die leiseste Hoffnung auf Dauerhaftigkeit hegte und schlechtgestimmt durch den üblen Schneematsch nach Hause in die warme Stube stapfte. Erst in den späteren Abendstunden, als es dann etwas kälter wurde und die Schneedecke sichtlich immer höher wurde, konnte man den Jubel der sportlustigen Jugend sich erklären. Ja, viele Unentwegte holten noch gestern abend, als der Schnee noch so richtig pappte und jede gefrorene Unterlage fehlte, den Rodel heraus, Skihasen und -häschen wagten eine lustige Fahrt. Wenn die meisten in sportlicher Hinsicht auch nicht zufriedengestellt wurden, so hat aber alle die Natur mit ihrem winterlichen Zauber tausendfach entschädigt. Wie sind doch auch Bäume und Sträucher so herrlich überschneit, richtig überzuckert, wie verträumt liegen die Fluren da und welch lustige Käppchen haben Tore und Gartenzäune aufgesetzt. Und als dann in der Nacht noch Frost eintrat und heute morgen zu erkennen war, daß es wirklich weiße Silvester gibt, da gab es Freude bei der großen und kleinen Jugend. Die Wintersportler, die Weihnachten so schmählich betrogen wurden, werden jetzt doppelt entschädigt werden und zu neuen Taten ausziehen in die herrlichen Winterlandschaften. Und die weniger Sportbeflissenen werden morgen gerne einen Spaziergang durch die Winterpracht in der winterlich klaren Luft wagen.

—* 85 Jahre alt. Morgen, am Neujahrstage, vollendet Herr Kaufmann Hermann Göhl sein 85. Lebensjahr in seltener körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Wir bringen dem geschätzten greisen Altveteranen hiermit die besten Wünsche dar.

—* Berufsjubiläum. Morgen, am 1. Januar, begeht die Hebamme Frau Frieda Finzsch geb. Gelbhaar in Riesa ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Nachdem sie am 28. Dezember 1906 in der früheren Kgl. Frauenklinik in Dresden ihre Prüfung abgelegt hatte, wurde sie dort am 1. Januar 1907 als Hebamme angestellt. Hier verblieb sie bis 31. August 1909, um am 1. September 1909 in ihrer Heimatstadt Riesa die Hebammenstelle anzunehmen. Die allseits beliebte und geachtete Hebamme kann auf eine recht segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Möchte es der geschätzten Jubilarin vergönnt sein, mit innerer Zufriedenheit und in körperlicher und geistiger Frische noch recht lange zum Wohle deutscher Frauen und Kinder zu arbeiten.

—* Polizeibericht. Gegen 6,45 Uhr nachm. am 30. 12. 31, ist versucht worden, einer hier zu Besuch weilenden Dame am Rosenplatz die Handtasche zu entreißen. Nur dem Umstand, daß die Tasche festgehalten wurde, ist es zu verdanken, daß ein Erfolg versagt geblieben ist. Leider ist eine Verfolgung der Täter nicht aufgenommen und auch nicht um Hilfe gerufen worden. Der Täter war 18—20 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schmächtig, bartlos, vermutlich mit grauem Jackettanzug und hellfarbiger Klappmütze bekleidet. Zwei weitere junge Leute, die aber nicht beschrieben werden können, waren mit dem Täter gegangen und es muß angenommen werden, daß sie zusammengehörten und gemeinsame Sache machten. Der Täter flüchtete nach der Stadt zu, die beiden anderen folgten in verschärfter Gangart. — Weiter wurde am 30. 12. 31 gegen 6,40 Uhr nachm. auf der Oschatzer Straße von dem aufsichtslos vor einem Geschäft stehenden Fahrrad eine Viertel Gans (Vorderteil), mit Papier verpackt, vom Rade abgeschnitten und gestohlen. In Verdacht kommt ein Unbekannter, etwa 1,78 Meter groß, der mit Lederjacke und langer Hose bekleidet war, weil er zur kritischen Zeit am Tatort auf- und abgegangen ist. — Sachdienliche Wahrnehmungen zu den erwähnten Straftaten erbittet der Kriminalposten. Mitteilungen werden nach Wunsch vertraulich behandelt.

—* Operettenabend in Höpfners Hotel: „Der Zarewitsch", Gastspiel des Berliner Gastspiel-Theaters. Es sei nochmals auf das morgige Gastspiel des Berliner Gastspiel-Theaters mit der Operette „Der Zarewitsch" von Franz Lehar aufmerksam gemacht. Die Titelpartie singt, wie bereits gemeldet, der Kammersänger Erich Deutsch-Haupt, während Henry Bahl für die komische Rolle sorgen wird. Die Eintrittspreise für dieses Gastspiel sind im Vergleich zu den Unkosten sehr niedrig, so daß jeder sich den Besuch erlauben kann. Dem Theater steht ein ausgezeichneter Ruf zur Seite, so daß jeder Besucher befriedigt die Vorstellung verlassen dürfte. — Der Vorverkauf befindet sich in der Zigarrenhandlung von Klotzsche.

SLUB
Wir führen Wissen.

—* **Das Neujahrsprogramm der Lichtspielhäuser.** Ein wirklich hochbewertbarer Tonfilm mit historischem Gepräge gelangt diesmal im „Capitol" mit „Elisabeth von Oesterreich" zur Aufführung. Ganz vorzüglich ist es gelungen, den Leidensweg der Elisabeth von Oesterreich aufzuzeichnen. Elisabeth ist als bayerische Prinzessin in völliger Freiheit und Ungebundenheit aufgewachsen und muß dann als Gattin des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich das kalte, strenge Zeremoniell des Wiener Hofes besonders schwer fühlen. Elisabeth muß erkennen, daß ihre mal bewunderte Stellung als Kaiserin von Oesterreich weit dornenvoller ist, als sie damals in ihrem Glücksrausch geahnt hat. Sie bleibt jedoch zu ihrem Franz Joseph treu und verzichtet auf die große Liebe, die ihr König Ludwig von Bayern entgegenbringt. Im Film erlebt man dann auch die Tragödie von Mayerling, in der Kronprinz Rudolf von Oesterreich mit seiner Geliebten aus dem Leben scheidet, und schließlich, wie die unglückliche Elisabeth, die nie politisch hervorgetreten ist und nie einem Menschen etwas Böses getan hat, das Opfer eines ruchlosen Meuchelmörders wird. Dieser inhaltsvolle Film, in dem Lil Dagover in der Rolle der Elisabeth ganz aufgehen wird, wird auch in Riesa höchste Anerkennung finden. — Im Union-Theater in der Goethestraße wartet man wieder einmal mit einem echten Sensationsfilm auf, der sich „Das schwarze Konzert" betitelt. Es ist ein richtiger Harry-Piel-Film mit gefährlichen Abenteuern und halsbrecherischen Aktionen. — „Trara um Liebe" betitelt sich der Tonfilm, den man im Zentraltheater in Gröba abrollen läßt. Dieser Film spielt im Wien der Vorkriegszeit, wo es in der schönen Donaustadt viel heiterer und sorgloser zuging als heutzutage. Tolle Liebesabenteuer geben dem Film, in dem man Martha Eggerth, Maria Paudler und Georg Alexander als Hauptdarsteller findet, eine äußerst pikante Handlung. — Näheres über die Aufführungen der Riesaer Lichtspielhäuser in dem Anzeigenteil!

—* **Gehaltszahlung an Staatsbeamte.** Das Ministerium des Innern hat die staatlichen Kassen, soweit sie über die erforderlichen Geldmittel verfügen, ermächtigt, den Beamten und Angestellten die am 2. Januar zahlbaren Dienstbezüge ganz oder teilweise bereits am 31. Dezember auszuzahlen.

—* **Pensionskürzungen.** Das Ministerium des Innern veröffentlicht im Gemeinsamen Ministerialblatt eine Bekanntmachung über Pensionskürzungen. Danach wird im allgemeinen das Ruhegehalt für Staatsdiener nach Vollendung des 65. Lebensjahres auf höchstens 75 v. H. des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens festgesetzt. Ergibt sich bei Berechnung des Ruhegehalts eines Staatsdieners ein Jahresbetrag von mehr als 12 000 RM., so wird, sofern der Staatsdiener in der Besoldungsgruppe, aus der sein Ruhegehalt zu berechnen ist, weniger als 5 Jahre beschäftigt war und seine ruhegehaltsfähige Dienstzeit weniger als 40 Jahre beträgt, der Mehrbetrag gekürzt, und zwar je nach der Dauer der Beschäftigung in der Besoldungsgruppe und der ruhegehaltsfähigen Dienstzeit um 10 bis 75 v. H. Der Berechnung des Witwen- und Waisengeldes ist gegebenenfalls das gekürzte Ruhegehalt zu Grunde zu legen. Das höchstzulässige Witwengeld beträgt vom 1. Januar 1932 an 8196 RM jährlich. Die Bekanntmachung enthält ferner Sonderbestimmungen für Gemeindebeamte, Beamte sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts und Arbeitnehmer öffentlicher Körperschaften.

—* **Lohnsteuer für das Kalenderjahr 1931/32.** Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden teilt mit: Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 9. Dezember 1931 sind die Belege über den Steuerabzug für das Kalenderjahr 1931 bis zum 15. Februar 1932 den Finanzämtern einzusenden. Der Arbeitgeber hat für sämtliche Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Ueberweisungs- oder Behördenverfahren abgeliefert worden ist, Steuerabzugsbelege auszuschreiben, und zwar a) für die am 31. 12. 1931 bei ihm in einem Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer durch Ausfüllung der „Lohnsteuerbescheinigung" auf der Rückseite der Steuerkarte 1931, der dort befindliche Vordruck über die Steuerkarte 1932 ist vom Arbeitgeber gleichfalls auszufüllen. b) für die vor dem 31. 12. 1931 ausgeschiedenen Arbeitnehmer durch Ausschreibung eines „Lohnsteuer-Ueberweisungsblattes", vorausgesetzt, daß der Arbeitgeber für diese Arbeitnehmer bei Ausscheiden aus dem Dienst im Laufe des Jahres 1931 eine „Lohnsteuer-Bescheinigung" auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1931 irrtümlich oder auf Vorstellungen des Arbeitnehmers nicht ausgeschrieben hat. Vordrucke für Lohnsteuerüberweisungsblätter werden vom 4. 1. 1932 ab bei den Finanzämtern kostenlos ausgegeben. Diese Belege sind im Falle a) an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte ausgestellt worden ist, abzuliefern. Die Steuerkarte darf daher im Falle a) dem Arbeitnehmer nicht ausgehändigt werden. Diejenigen Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Markenverfahren abgeführt worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber ausgehändigten Steuerkarten 1931 mit Einlagebogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. 10. 1931 ihren Wohnsitz hatten. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferungspflicht hinzuweisen. Ueber alles Nähere gibt ein Merkblatt Auskunft, das vom 4. Januar 1932 ab bei den Finanzämtern unentgeltlich entnommen werden kann.

—* **40 Jahre Kleinbahn Oschatz—Strehla.** Am gestrigen Tage waren 40 Jahre verflossen, daß die Kleinbahnstrecke Oschatz—Strehla dem Verkehr übergeben wurde.

—* **Weiterer Beschäftigungsrückgang im Baugewerbe.** Die am 21. Dezember im sächsischen Baugewerbe vorgenommene Erhebung, die sich auf 58 198 Personen erstreckte, ergab, daß 25 010 Maurer, 15 955 Bauhilfsarbeiter, 7884 Facharbeiter, Lehrlinge usw. arbeitslos waren. Dies entspricht einer Arbeitslosigkeit von 85,9 Prozent gegenüber einer solchen von 82 Prozent eine Woche zuvor.

—* **Wichtige Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.** In einer sächsischen Stadt hatte der körperschaftlich gebildete Stadtrat beschlossen, daß ihm alle Baupolizeisachen zur Entschließung vorzulegen seien, da er nach § 147 des Allgemeinen Baugesetzes Baupolizeibehörde sei. Die Kreishauptmannschaft hob diesen Beschluß auf einen Einspruch des Bürgermeisters hin als gesetzwidrig auf. Die dagegen von der Stadtratskörperschaft eingelegte Berufung hat das Oberverwaltungsgericht nunmehr zurückgewiesen und festgestellt, daß die Erledigung der Baupolizeigeschäfte dem Bürgermeister allein obliegt.

—* **Gescheiterter Tarifvertrag.** Die Verhandlungen mit den Angestelltengewerkschaften in den sächsischen Gemeinden und Zweckverbänden über das Zustandekommen eines zentralen Angestelltentarifvertrages sind als endgültig gescheitert anzusehen. Mit der Aufstellung eines solchen Tarifvertrages durch den Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden ist daher auf absehbare Zeit hinaus nicht mehr zu rechnen.

—* **Vor einem Ende der Sächsischen Staatszeitung?** Wie wir hören, wird der Hauptschriftleiter der „Sächsischen Staatszeitung", Oberregierungsrat Block, am 1. April 1932 mit seiner Zustimmung in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden, während der Schriftleiter Dr. Klauber wahrscheinlich schon in diesen Tagen an die Stelle des kürzlich verstorbenen Schriftleiters Pröhl zur Nachrichtenstelle der Staatskanzlei übertreten wird. Den übrigen Beamten soll eine formelle Mitteilung über ihre Versetzung in den einstweiligen Ruhestand zum 1. April zugehen, doch sollen sie in anderen Stellungen weiter beschäftigt werden. Auch jetzt ist das Schicksal der „Sächsischen Staatszeitung" noch ungewiß. Die Fortführung der Zeitung als Verordnungsblatt der sächsischen Regierung ist nicht ausgeschlossen.

—* **Fragebogen für Rundfunkstörungsanmeldungen.** Nach einer Mitteilung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hat die Zahl der im Laufe des Jahres 1931 gemeldeten Rundfunkstörungen 100 000 überschritten. Verhältnismäßig wenig Meldungen sind so abgefaßt, daß sich ein klares Bild über den betreffenden Fall ergibt. Das bisherige Verfahren nötigt die Rundfunkhilfen zu zahlreichen Rückfragen, wodurch sich die Behandlung der Störungsfälle verteuert und verzögert. Da mit einem weiteren Ansteigen der Störziffer gerechnet werden muß, wird beabsichtigt, mit Wirkung vom 1. Januar ab allgemein für Störmeldungen Fragebogen einzuführen, die vom Beschwerdeführer auszufüllen sind und außerdem nicht mehr wie bisher an die örtlichen Funkhilfen, sondern direkt an die Bezirksfunkhilfe der Mitteldeutschen Rundfunk-A.-G., Leipzig C. 1, Markt 8, einzusenden sind. Fragebogenvordrucke werden bei den Briefzustellpostämtern sowie bei den Leitpostämtern für den Landpostdienst bereitgehalten und können an den Schaltern dieser Postanstalten angefordert werden. Die Funkhilfen sind verständigt worden, bei dem Uebergang zu dem neuen Verfahren Härten nach Möglichkeit zu vermeiden.

—* **Stundung der Darlehen für Unwetterschäden.** Der Sächsische Gemeindetag hatte die Regierung im Januar 1931 um eine anderweite Regelung der Rückzahlung der Darlehen für Hochwasser- und Unwetterschäden gebeten. Daraufhin ist auch eine Verlegung des ersten Rückzahlungstermins auf den 1. April 1932 erfolgt. An diesem Zeitpunkt würde die erste Rate der Rückzahlungsbeträge aus den zur Behebung der Unwetterschäden von 1926 den Gemeinden gewährten Staatsdarlehen fällig werden. Da die Gemeinden jedoch jetzt weniger denn je in der Lage sind, eine Rückzahlung zu leisten, hat der Sächsische Gemeindetag dem Ministerium des Innern und dem Wirtschaftsministerium erneut den Antrag überreicht, eine weitere Stundung für die Rückzahlung der Darlehen zu bewilligen.

Strehla. Achte die politische Ueberzeugung des andern! Wie erinnerlich, wurde im November d. J. ein Strehlaer Nationalsozialist von einem politisch Andersgesinnten ohne jede Veranlassung auf der Straße angerempelt und mißhandelt. Der Täter wurde jetzt vom Schöffengericht Riesa zu einem Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Leckwitz. Schon wieder ein Scheunenbrand. In nicht geringe Aufregung wurde Dienstag abend gegen 7,30 Uhr die Einwohnerschaft von Leckwitz versetzt, als sich der Schreckensruf von Mund zu Mund fortpflanzte: Feuer im Rittergut! Es brannte die etwa 50 Meter vom Gut entfernte, glücklicherweise isoliert dastehende Feldscheune, die mit Strohvorräten und Spreu angefüllt war. Die Vorderfront der Scheune war offen, so daß der Brandstifter — ein solcher kommt zweifellos in Frage — leichte Arbeit hatte. In kürzester Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen und nur mit Mühe gelang es, einige Wagen aus dem Flammenmeer in Sicherheit zu bringen. Die 20 bis 25 Meter lange Scheune war mit Teerpappe bedeckt, was riesige dunkle Rauchschwaden erzeugte. Zwar herrschte starker Wind, doch er wehte aus Nordwest, so daß für die übrigen Gebäude des Ritterguts keine unmittelbare Gefahr bestand. Lediglich das kleine der brennenden Scheune vorgelagerte Wäldchen lag in der Gefahrenzone, da es beständig von einem Funkenragen überschüttet wurde. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ermittlungen der Polizei sind im Gange.

Oschatz. Seinen 80. Geburtstag konnte Dienstag Prof. Heinrich Georg Wiedemann in körperlicher Frische feiern, beglückwünscht von den Seinen und zahlreichen Freunden und Bekannten. Das Geburtstagskind zählt zu den ältesten Bewohnern unserer Stadt und zugleich zu ihren geachtetsten Bürgern. Prof. Wiedemann wurde am 29. Dezember 1851 in Erdmannsdorf im Erzgeb. geboren. Seit dem 22. April 1880 ist er Oschatzer Bürger und war als Lehrer am Lehrerseminar tätig. Fast 38 Jahre, nämlich bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand am 31. März 1918 lehrte er naturwissenschaftliche Fächer (Physik) und Mathematik und hat in diesem langen Zeitraum eine große Anzahl junger Leute für den Lehrerberuf ausgebildet.

* **Dresden.** Der Landesverband ostsächsischer Kohlenhändler hat am Mittwoch in einer Sitzung in Dresden beschlossen, die Preise für Salondrikett für Dresden und Umgebung um 17 und für Halbsteine um 12 Pfennig je Zentner zu senken. Von der Preisermäßigung für Briketts werden vom Landesverband 8,5, vom Ostelbischen Braunkohlensyndikat 7,5 und von der Reichsbahn durch die inzwischen eingetretene Frachtermäßigung 1 Pfennig je Zentner getragen. Bei Halbsteinen entfallen 2,5 Pfennig auf das Syndikat, während wiederum 8,5 Pfennig vom Handel und 1 Pfennig durch Frachtermäßigung von der Reichsbahn übernommen werden. — Der Landesverband ostsächsischer Kohlenhändler wendet sich gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Preisherabsetzung an die Oeffentlichkeit, um die Verbraucherschaft aufzufordern, mit dem Einkauf angesichts der Preisherabsetzung nicht mehr länger zurückzuhalten. Wie wir noch erfahren, befürchtet man in Großhandelskreisen, daß das Ostelbische Braunkohlensyndikat einen Teil der von ihm getragenen Ermäßigung durch Senkung der Großhandelsrabatte auf den Handel abwälzen wird. Dies würde bedeuten, daß nahezu die ganze Ermäßigung vom Großhandel getragen werden müßte. Man ist daher in Großhandelskreisen außerordentlich pessimistisch eingestellt.

Dresden. Der Straßenbahnskandal. Wie verlautet, sind in der Angelegenheit des Lieferungsskandals bei der Dresdner Straßenbahn A.-G. in Leipzig 14 Kisten mit Geschäftsbüchern und -papieren beschlagnahmt worden, die der Durchsicht harren. Auch im Ausland werden bezüglich gewisser Lieferungen Erörterungen vorgenommen. Namentlich wird jetzt auch das Geschäftsgebahren des Pelzfabrikanten Fritz Richter im Industriegelände genau nachgeprüft. Im ganzen hat sich bisher ein sehr trübes Bild ergeben.

* **Dresden.** Betrüger mit gefälschten Schecks. Ein Unbekannter erlangte bei mehreren hiesigen Zigarettenfabriken auf betrügerische Weise größere Posten Zigaretten. Er gab sich als Bote eines auswärtigen Kunden der betr. Fabrik aus und legte eine schriftliche Warenanforderung und einen Bankscheck des Kunden vor. Erst später wurde festgestellt, daß die Warenanforderung und der Scheck gefälscht waren.

* **Dresden.** In den Ruhestand getreten. Ministerialrat Dr. Bartsch tritt am 1. Januar 1932 nach längerer Krankheit im 68. Lebensjahr in den Ruhestand vor Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze. Anfang 1919 wurde er nach Dresden berufen zum organisatorischen Aufbau der nach der Heeresverringerung aufgestellten Sicherheitspolizei. Im Februar 1920 wurde er zum Geheimen Regierungsrat, vom 1. Januar 1922 zum Ministerialrat ernannt. In dieser Eigenschaft lag ihm insbesondere ob: Die Ausarbeitung des Polizeiänderungsgesetzes von 1921 die darauf gegründete Verstaatlichung der Kriminalpolizei und Ordnungspolizei, die Ausarbeitung und Durchführung des Landespolizeiverordnungsgesetzes von 1923.

* **Dresden.** In den Ruhestand getreten. Mit Ablauf dieses Jahres wird Baurat Pier, Vorstandsmitglied der Dresdner Straßenbahn A.-G., nach fast 30jähriger Tätigkeit in städtischen Diensten wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten.

* **Freital.** Stillegung der Glashüttenwerke in Freital. Dem Vernehmen nach müssen die Glashüttenwerke Gebr. Malky in Freital, die bereits seit einiger Zeit mit Einschränkung arbeiteten, wegen Auftragsmangel jetzt den Betrieb stillegen. Vor dieser Maßnahme wird eine Belegschaft von etwa 250 Mann betroffen.

* **Heidenau.** Einbrecher am Werke. In der Nacht zum Mittwoch drangen unbekannte Einbrecher in das Kaufhaus Reiner an der Bahnhofstraße und stahlen größere Mengen Lebensmittel sowie etwa 50 Grammophonplatten. Das Diebesgut wurde in ebenfalls gestohlenen großen Koffern fortgebracht.

* **Pirna.** Für Treue in der Arbeit. Am Mittwoch konnten bei der Firma A.-G. für Zellstoff und Papierfabrikation Werk Hoesch in Pirna insgesamt 46 Arbeiter und Angestellte des Werkes, die schon seit 25 und mehr Jahren in dem Werk arbeiten, mit dem bronzenen Ehrenzeichen der Industrie- und Handelskammer ausgezeichnet werden.

* **Papstdorf** (Sächs. Schw.). Schadenfeuer. In der Nacht zum Dienstag brannten hier Wohnhaus und Scheune des Landwirts Paul Naumann vollständig nieder. Das Feuer, dessen Entstehungsursache noch unbekannt ist, griff so rasch um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte.

* **Schirgiswalde.** Tödlicher Unfall im Steinbruch. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch nachmittag in einem Steinbruch im benachbarten Tautewalde. Dort wurde der 41 Jahre alte Steinbrucharbeiter Reinhold Hocke aus Schirgiswalde von einem herabstürzenden Stein getroffen, wodurch er schwere Beckenverletzungen erlitt. Bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb der Verunglückte an den Folgen der Verletzungen. Er hinterläßt eine Witwe und drei unversorgte Kinder.

* **Leipzig.** Einbrecher schießen auf einen Polizeibeamten. Ein aufregender Vorgang spielte sich in der Nacht zum Mittwoch am Dorotheenplatz ab. Dort bemerkte ein Polizeibeamter zwei Männer in einem Fernsprechhäuschen. Da sie ihm verdächtig vorkamen und diese Häuschen in den letzten Monaten von Dieben häufig heimgesucht worden sind, die Teile des Fernsprechapparates, Hörer usw. stahlen, verlangte der Beamte von den beiden Männern Ausweispapiere. In dem gleichen Augenblick wurde er von einem der beiden Männer mit einer Schußwaffe bedroht. Als der Beamte daraufhin von seiner Schußwaffe Gebrauch machte, kam es zu einem Feuergefecht. Die beiden Verbrecher sind leider entkommen.

* **Leipzig.** Tragisches Ende eines Notars. Der 52 Jahre alte Rechtsanwalt und Notar Friedrich Gutwasser ist Mittwoch früh in der achten Stunde im Hof seines Wohngrundstückes in der Kaiser-Wilhelm-Straße 7 schwer verletzt aufgefunden worden; er ist gleich darauf gestorben. Gutwasser ist vom Küchenbalkon seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in die Tiefe gestürzt.

Leipzig. Ein Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Kieritzsch. Das Eisenbahnunglück bei Kieritzsch in der Nacht zum Dienstag, bei dem mehrere Personen schwer verletzt wurden, hat nunmehr ein Todesopfer gefordert. Die mit einem schweren Oberschenkelbruch in das Zwenkauer Krankenhaus eingelieferte Frau Gertrud Weidel aus Leipzig C. 1 Holsteinstraße 3, ist am Dienstag nachmittag ihren schweren Verletzungen erlegen.

* **Chemnitz.** Aus der erzgebirgischen Landwirtschaft. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge hielt am Dienstag in Chemnitz ihre 5. Hauptversammlung ab, der als Ehrengäste u. a. Kreishauptmann Dr. Grille und Oberregierungsrat Dr. Geyer beiwohnten. Wie aus dem vom Geschäftsführer, Landwirtschaftsrat Dr. Teuscher erstatteten Geschäftsbericht hervorging, war die diesjährige Getreideernte im Erzgebirge ganz unbefriedigend. Die Hackfruchternte hat normale bis gute Erträgnisse gebracht. Auch die Heuernte ist größtenteils gut eingebracht worden, dagegen macht sich in der landwirtschaftlichen Tierzucht die drückende Wirtschaftslage sehr fühlbar.

* **Lichtenstein-Callnberg.** Feuer im Stadtgut. Das Stadtgut wurde Dienstag abend von einem verheerenden Schadenfeuer heimgesucht und ist teilweise abgebrannt. Von der Scheune, die vollständig zerstört wurde, sprangen die Flammen auch auf ein Nebengebäude über.

* **Hohenstein-Ernstthal.** Zum Ehrenbürger ernannt. Der Stadtrat hat den Ersten Bürgermeister Dr. Patz nach 24 Jahren erfolgreicher Tätigkeit im Dienst der Stadt Hohenstein-Ernstthal zum Ehrenbürger ernannt. Der Stadtverordnetenvorsteher überreichte ihm gestern die hierüber ausgefertigte Urkunde. Gleichzeitig ernannte der Erzgebirgsverein Dr. Patz zu seinem Ehrenmitglied.

* **Wernesgrün** (Vogtl.). Bürgermeisterwahl. Bei der Wahl des neuen Gemeindeoberhauptes wurde der Gemeindebeamte Curt Biermann von hier zum Bürgermeister gewählt. Um diese Stelle hatten sich: 34 Verwaltungsbeamte, 3 Staatsangestellte, 3 kaufmännische Angestellte, 3 Bürgermeister, 1 Bankdirektor, 1 Dipl.-Verwaltungsbeamter, 1 Studienrat, 2 Diplomvolkswirte, 1 Nationalökonom, 1 Zivilingenieur, 1 Bauingenieur, 1 Rechtsanwalt beworben.

* **Penig.** Naturverschandelung. Seit einigen Tagen werden die an der Altveniger Seite nach Amerika zu gelegenen Birken, die teilweise auf ein recht hohes Alter zurückblicken können, abgesägt. Leider sind Einsprüche gegen die durch das Absägen der Bäume hervorgerufene Naturverschandelung erfolglos gewesen. Die Muldentalfreunde werden jedenfalls im kommenden Jahre das Muldental zwischen Penig und Amerika um eine Schönheit ärmer finden.

150 Jahre „Bautzner Nachrichten"

Bautzen. Die „Bautzner Nachrichten" können mit dem 5. Januar auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurden gegründet von Georg Gotthold Monse und erschienen erstmalig am 5. Januar 1782 als „Budissinische wöchentliche Nachrichten" und blieben lang Jahre im Besitz der Familie Monse. Heute gehören die „Bautzner Nachrichten" der Kommanditgesellschaft E. M. Monse und R. Rasch. Hauptschriftleiter ist Dr. Hanns Monse. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Notzeit sieht der Verlag von einer Festausgabe ab.

* **Werminghoff.** Schwerer Betriebsunfall. In Kesselhause der Grube Werminghoff ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall, daß das Siederohr platzte und das Wasser sich in das Feuer ergoß. Der Heizer Kastorski aus Wittichenau und der Kesselwärter Jungfer aus Maukendorf erlitten durch herausschlagende Flammen schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Torgau. Sägewerk eingeäschert. In Zeckritz brannte das Sägewerk von Wilhelm bis auf die Umfassungsmauern nieder. Große Holzvorräte und die Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden ist groß. Der Betrieb sollte am gleichen Tage versteigert werden. Man nimmt daher Brandstiftung an. Der Verdacht ist umso berechtigter, als das Feuer an verschiedenen Stellen zur gleichen Zeit ausbrach.

Hotel Höpfner Riesa

Berliner Gastspiel-Theater / Direktion G. Bad.
Freitag, den 1. Januar, abends 8.15 Uhr
Der Welt-Erfolg:

Der Zarewitsch

Operette in 3 Akten von Fr. Lehar.

Kammersänger Erich Deutsch Haupt, Staatsoper Berlin. Lisl Chilla, Metropol-Theater, Berlin. Henry Bahl, ehem. Sächs. Landesbühne, Hanni Golz. Eigene Dekorationen. Eigene Kostüme. Gr. Orchester.
Orchesterpersitz 1.75. Sperrsitz 1.25. Seite v. Galerie 0.75 einschl. Steuer.
Vorverkauf: Wittig, Zigarrenhandlung.

Hotel Höpfner.

Neujahr, 1. Januar 1932 ab 18 Uhr

Dielentanz.

In den Gasträumen angenehm. Familienaufenthalt. Gutgepflegte Getränke und vorzügl. Speisen.
Weine in Flaschen, Karaffen und Schoppen zu äußerst. Preisen.

Gasthof Gröba.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr allen werten Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern
Paul Grohe und Frau.

Freitag, 1. Januar 1932
feine öffentl. Ballmusik
Anfang 6 Uhr.

Gasthof Wülknitz.

Allen lieben Freunden, Bekannten und wert. Gästen wünschen wir ein recht **glückliches neues Jahr.**
E. Sauermann und Frau.

31. Dezember 1931
Stimmung! - Stimmung! **Silvester-Ball**
1. Januar 1932
Oschatzer Stadtkap. **Neujahrs-Ball**
Um recht regen Besuch bittet . . **E. Sauermann.**

Turnv. Röderau (D.T.)

Morgen ist unser beliebtes
Neujahrs-Kränzchen
im Waldschlößchen. — — Beginn 6 Uhr.
Alle Mitglieder und deren Angehörige werden herzlichst dazu eingeladen . . . . . **Der Turnrat.**

Erna Schneider
Helmut Schubert
Verlobte
Seerhausen / Neujahr 1932 / Naundorf b. O. / Riesa

Mariechen Klein
Paul Gersten
Verlobte
Zeithain-Dorf — Neujahr 1932 — Riesa-Weida

Else Schäfer
Walter Schneider
geben ihre Verlobung bekannt
Gävernitz / Neujahr 1932 / Bloßwitz

Erika Müller
Kurt Thielemann
geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt
Ellenburg (Prov. Sachsen) / Neujahr 1932 / Zeithain

Gertrud Zieger
Alwin Uhle
grüßen als Verlobte
Jahnishausen b. Riesa — Neujahr 1932

Fordern Sie ausdrücklich „Schinke" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen Wermutwein
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkost-Handlungen.

Sächsischer Hof

Großes
Silvesterkonzert

in allen Räumen
Stimmungskapelle — Silvestergedeck
Auserlesene Speisenkarte / Zeitgem. Preise
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **U. Kirchhoff**

Am Neujahrs-Tage Unterhaltungs-Konzert

M. G. V. Sängerkranz

Zu unserem am Sonntag, den 3. Januar 1932, abends 6.30 Uhr, im Wettiner Hof, stattfindenden
Weihnachts-Vergnügen
laden wir unsere verehrten Mitglieder nebst Angehörigen sowie geladene Gäste hiermit herzlich ein.
Der Gesamtvorstand.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Gasthaus „Gute Quelle" Riesa

Ab 8 Uhr
fidele Silvester-Feier
Kapellmstr. Kurt Schneider vom Konzert-Orchester Riesa sorgt für flotte Musik. Stimmung! Humor! Betrieb! — Gleichzeitig wünschen wir allen unsern lieben Gästen und Freunden ein gesundes neues Jahr.
Erich Albrandt und Frau.

Thalmanns Gaststätte

Hält seine freundlichen Lokalitäten, groß. und klein. Vereinszimmer für Festlichkeiten und Versammlungen bestens empfohlen.
Gleichzeitig zum Jahreswechsel allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein gesundes
frohes Neujahr.
Familien Ernst u. Kurt Thalmann.

Restaurant „Grüne Aue" Gröba

Silvester-Feier mit Tanz-Dielen-Betrieb
Am Neujahrstag, sowie Sonnabend und Sonntag ebenfalls der
beliebte Dielen-Betrieb

Gasthof Gohlis

Neujahr Ballmusik.

Gasthof Reußen.

Sonnabend, d. 2. Januar
Schlachtfest.
Sonntag ab 3 Uhr
Preis-Skaten
Trostpreis 1 Karpfen.
abends Ballmusik.

Wünsche allen meinen werten Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten
Glück und Segen
im neuen Jahr!
Minna Mitte, Zeithain
Strumpfstrickerei und Wollwarenhandlung.

Ein gesundes
neues Jahr
wünschen allen Geschäftsfreunden und Bekannten
Paul Röder u. Frau
Zigarrengeschäft.

Optik — Foto
Werner Hempel
Meiner verehrten Kundschaft ein
frohes Neujahr!

Capitol Riesa

Heute zum letztenmal:
Um eine Nasenlänge
Arno Siegfried sorgt für richtige Silvester-Stimmung.

Ab 1. bis 3. Januar der große historische Ton- und Sprechfilm
Elisabeth von Oesterreich
Der Leidensweg einer Frau
Lil Dagover verkörpert die Kaiserin Elisabeth — ihren Leidensweg — bis zur höchsten Tragik. Elisabeth von Oesterreich ist einer der stärksten Filme, den man sich überhaupt vorstellen kann.
Vorführungen Sonn- und Feiertags 1/4 5, 7 und 9.15 Uhr.

U.-T. Goethestr. 102

Ab 1. bis 4. Januar
Harry Piel
in
Das schwarze Couvert
Ein Film in 6 Akten mit äußerst spannender Handlung. Ein Film, der uns von der ersten bis zur letzten Szene atemlos im Bann hält und der in den Berliner Kurfürstendammtheatern wochenlang vor einem begeisterten Publikum gezeigt wurde.
Im Beiprogramm
Die Grenzreiter von Texas
Vorführ. Sonn- und Feiertags 1/2 3 bis 5 Uhr Jugendvorstellung, 5, 7 u. 9 Uhr für Erwachsene.

Zentralth. Gröba

Ab 1. bis 3. Januar das Lustspiel-Ereignis der Saison
Felix Bressart
in
Trara um Liebe
Ein schwungvolles Lustspiel mit einer Fülle Eichbergscher Situationen, mit süßen Mädels und feschen Jungen, mit reizender Musik von Hans May, wie es die vielen Menschen wünschen, die im Lichtspieltheater Erholung suchen und mit freudigem Optimismus verlassen wollen.
Vorführungen Sonn- und Feiertags 1/4 3 bis 5 Uhr Jugendvorstellung, 5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

Gleichzeitig wünschen wir allen unseren werten Besuchern, Freunden und Bekannten ein recht frohes und gesundes neues Jahr.

Hilma Philipp
Herbert Metzner
Verlobte
Zeithain — 31. Dezember 1931 — Röderau

Irma Risse
Gerhard Haupt
geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt
Bobersen / Neujahr 1932 / Zehren - Riesa

Hedwig Hechsner
Erwin Nikolai
grüßen als Verlobte
Delitz — Neujahr 1932 — Dresden

Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen tröstend zur Seite standen, sprechen wir auf diesem Wege unsern **tiefgefühltesten Dank** aus.
Riesa, 31. Dezember 1931.
Margarete Büttner und Töchter.

3—5000 Mk. u. 8—12000 Mark
1. Hypothek auf neugebautes Wohnhaus Nähe Riesa per sof. od. spät. zu leihen gesucht. Offerten erbeten unter A 1666a an das Tageblatt Riesa.

F. R.

Die Hauptversammlung findet bereits am 9. 1. 32, nicht am 16. 1., abends 1/8 Uhr im Gerätehaus statt. Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 5. Januar einzureichen. Anzug: Dienstanzug mit Helm. Das Kommando.
Steinbach, Brandmstr.

Stadtkaffee Riesa.

Unseren hochverehrten Gästen u. Geschäftsfreunden **ein gesegnetes neues Jahr.**
Rich. Gasch u. Frau, Konditormstr.
Grosse Silvester-Feier!

Gasthof zum Schwan, Merzdorf.

Am Neujahrstag
groß. Mandolinenkonzert
anschließend Ball ausgeführt vom ersten Mandolinenklub Döbeln. Anfang 7 Uhr.
Ergebenst laden ein Dir. Däuert u. Fr. Flubelfen.

Gasthof Oelsitz.

Morgen großer
öfftl. Neujahrs-Ball
Gleichzeitig entbieten wir allen lieben Gästen, sowie Kunden **glücklich neues Jahr.**
M. Hofang und Frau.

Gasthof Stern, Zeithain

Am Neujahrstag
feiner öffentlicher Ball.
Am 3. Januar **Gemeindebier, Ball für Verheiratete.** Alt und jung laden ergebenst ein.
Ernst Guke und Frau.
Unsern werten Gästen, Vereinen und Bekannten wünschen ein gesundes neues Jahr.

Reichshof Zeithain

Heute Silvester-Ball
Neujahrstag öffentl. Ballmusik
Entbieten gleichzeitig allen unseren werten Gästen und Vereinen, unserer Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein **glückliches neues Jahr!**
Karl Gültner und Frau.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Die Toten des Jahres 1931.

Oben, von links: der Arktisforscher Professor Dr. Alfred **Wegener** — Tommaso **Tittoni**, der frühere italienische Außenminister — General **von Mudra** — der letzte Vizekanzler des Kaiserreichs, **Friedrich Payer** — Erzbischof **Soederblom** — der Cellist Heinrich **Grünfeld** — Admiral **von Capelle** — Oberst **Maddalena**, der Begleiter Nobiles auf dem Nordpolflug — Dr. Friedrich **Sthamer**, der frühere langjährige deutsche Botschafter in London — **Großherzog Friedrich August von Oldenburg.** — Unten, von links: der Dramatiker Arthur **Schnitzler** — der große amerikanische Erfinder Thomas Alva **Edison** — Ulrich v. **Wilamowitz-Möllendorf**, der Nestor der klassischen Philologie — der Altmeister der Nationalökonomie, Lujo **Brentano** — der Komiker Otto **Reutter** — Marschall **Joffre** — Staatsminister a. D. Exzellenz **v. Loebell** — Frau **Margarete Krupp** — Reichskanzler Hermann **Müller-Franken** — Clement Armand **Falliéres**, der frühere französische Staatspräsident.

Das Regierungstreffen in Lausanne bereits am 18. Januar.

)(**Berlin.** **Im Rahmen der britischen Einladungen zu einer Reparationskonferenz in Lausanne am 18. Januar** hat der **englische Botschafter Sir Horace Rumbold** gestern bei Staatssekretär des Auswärtigen **Dr. von Bülow vorgesprochen,** um ihm namens seiner Regierung die **Einladung zu übermitteln.** Wie man annimmt, wird die **deutsche Regierung** dem englischen Außenminister mitteilen lassen, daß sie **mit dem Termin und dem vorgeschlagenen Tagungsort einverstanden sei.**

Die **„Germania"** berichtet ebenfalls, daß bei der deutschen Regierung ein solcher Schritt erfolgt ist, daß die Lausanner Konferenz nur eine beschränkte Tragweite haben könne. Die deutsche Regierung hatte von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihr nach den günstigen örtlichen Erfahrungen der letzten Reparationskonferenzen der Haag lieber gewesen wäre. Da aber die Mehrheit der beteiligten Regierungen mit Lausanne einverstanden zu sein scheint, so besteht für Deutschland kein zwingender Grund, aus der Ortsfrage eine Grundsatzfrage zu machen.

In einem anderen wichtigeren Punkte dagegen, so führt die „Germania" dann weiter aus, sei **Deutschland außerstande, von seinen wiederholt geäußerten Grundsätzen abzuweichen.** Die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, den Auffassungen Raum zu geben. Wenn der Laytonbericht und das Gutachten des Baseler Sonderausschusses irgendeinen Sinn hätten, so sei es der, daß Deutschland zu Leistungen in irgendeiner Form nicht im Stande sei und daß jeder Versuch, es trotzdem dazu zu zwingen, mit der finanziellen Katastrophe enden müßte. — Deutschlands Standpunkt für die Konferenz in Lausanne sei denkbar einfach und durch die Macht der Tatsachen diktiert: Deutsche Zahlungen in irgendeiner Form seien ausgeschlossen und das Verschwinden des Reparationsfaktors, das einzige Mittel, um unter die Dauerkrise einen Schlußstrich zu setzen.

*

Statt Endregelung dreijähriger Aufschub.

)(**Paris.** **Der Berichterstatter des „Echo de Paris" in London glaubt, das Programm einer provisorischen französisch-englischen Reparationspolitik, an dessen Ausarbeitung die französischen und englischen Sachverständigen arbeiteten, wie folgt umschreiben zu können:**

1. Deutschland würde ein dreijähriges provisorisches Moratorium für den geschützten Teil der Zahlungen zugebilligt erhalten.

2. Deutschland hätte in den drei Moratoriumsjahren den ungeschützten Teil der Younganuitäten zu entrichten, den Frankreich aber, wie bei dem Hoovermoratorium, unverzüglich der Reichsbahn wieder leihweise zur Verfügung stellen würde.

3. Deutschland würde Frankreich, Rumänien und Südslawien weiterhin ein Mindestmaß von Sachleistungen zugestehen.

4. Nach Ablauf der dreijährigen Moratoriumsfrist würde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands aufs neue abgeschätzt werden.

5. Deutschland würde mit den amerikanischen, englischen, französischen und neutralen Banken ein Abkommen über die allmähliche Zurückzahlung der eingefrorenen kurzfristigen Kredite abschließen.

6. Die alliierten Regierungen würden als Gläubiger Deutschlands die Washingtoner Regierung zu überzeugen versuchen, daß, nachdem sie den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands begünstigt hätten, ihre Opfer eine entsprechende Herabsetzung ihrer Schulden bei Amerika notwendig machen.

*

England mit einer provisorischen Regelung der Tributfrage einverstanden.

* **London.** Das britische Außenministerium hat die Presse dahin unterrichtet, daß **eine endgültige Regelung der Tributfrage auf der bevorstehenden Regierungskonferenz wegen der Haltung des amerikanischen Kongresses nicht mehr in Frage komme. Die Verhandlungen würden sich nur noch auf eine provisorische Lösung erstrecken.** Eine Einigung zwischen Frankreich und England über die Dauer einer Verlängerung des gegenwärtigen Schuldenmoratoriums sei bisher noch nicht erzielt worden. Die Hauptschwierigkeit liege nicht so sehr in der Frage, wie lange das Moratorium ausgedehnt werden solle, sondern bei den Nebenfragen, wie z. B. der Behandlung der ungeschützten Zahlungen.

Im großen und ganzen bestätigt es sich, daß die **englische Politik an ihrem ursprünglichem Ziel einer endgültigen Lösung der Tribut- und Schuldenfrage nicht mehr festhält, sondern sich dem französischen Standpunkt genähert hat.** Dies wird damit begründet, daß durch die Entscheidung des amerikanischen Kongresses eine neue unerwartete Lage geschaffen worden ist.

Die Meldungen, daß zur Zeit zwischen englischen und französischen Sachverständigen in Paris Verhandlungen über die Tributkonferenz stattfinden, entspricht nicht den Tatsachen. Die englischen Sachverständigen befinden sich noch in London. Seit der Unterbrechung der Besprechungen vor Weihnachten haben keinerlei Verhandlungen mehr stattgefunden. Man nimmt an, daß die englischen Sachverständigen noch vor Beginn der nächsten Woche nach Paris reisen werden.

*

Englands nachgiebige Haltung in der Tributfrage.

* **London.** Die **nachgiebige Haltung der englischen Regierung** in den Tributverhandlungen mit Frankreich ist den diplomatischen Kreisen in London **nicht unerwartet gekommen.** Man rechnete schon mit der Möglichkeit eines faulen Kompromisses und einer nicht zufrieden stellenden Lösung, nachdem bekannt geworden war, daß der Baseler Bericht keine eindeutig klaren Empfehlungen gemacht hatte. Es liegt auf der Hand, daß eine zeitweilige Lösung durch die Tributkonferenz für Deutschland durchaus unerwünscht ist. Diplomatische Kreise halten es für ausgeschlossen, daß Reichskanzler Brüning mit den gegenwärtigen Tendenzen der englisch-französischen Verhandlungen einverstanden sein kann, und daß er gezwungen sein wird, die Lösung durch eine einfache Verlängerung des Moratoriums infolge der Art, wie die ungeschützten Zahlungen behandelt werden, als unannehmbar abzulehnen. Die englische Regierung ist dauernd über den deutschen Standpunkt auf dem Laufenden gehalten worden, so daß sie sich über die Berliner Auffassung nicht im unklaren ist. **Ob die deutschen Bedenken noch einen Einfluß auf die Entschlüsse der englischen Regierung haben können, bleibt abzuwarten.**

Hindenburg an die Wehrmacht.

* **Berlin.** **Reichspräsident von Hindenburg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:**

Heer und Flotte entbiete ich zum Jahreswechsel meine besten Wünsche.

Treu der beschworenen Verfassung, gehorsam den gesetzmäßigen Gewalten, unbeirrt vom Kampf der Parteien, wird die Reichswehr auch im neuen Jahr den alten Idealen deutschen Soldatentumes dienen.

Hindenburgs Rundfunkrede.

)(**Berlin.** Ueber die **Rundfunkrede,** die der Reichspräsident **von Hindenburg** am Silvesterabend 21.30 Uhr hält, wird heute noch bekannt, daß die Rede einen **stark persönlichen Charakter** tragen wird. Die ursprüngliche Absicht, mit dieser Rede eine Art Regierungserklärung über die schwebenden außenpolitischen Fragen zu verbinden, ist wieder aufgegeben worden, und der Reichspräsident wird sich auf einen **rein persönlich gehaltenen Appell an die deutsche Bevölkerung** beschränken. Durch diese veränderten Dispositionen gewinnt diese Rundfunkrede zweifellos an persönlichem Interesse, wird aber andererseits nicht die ursprünglich geplante Länge erreichen, sondern voraussichtlich **nur fünf bis sechs Minuten** in Anspruch nehmen.

Die Erfolgreichen des Jahres 1931.

Oben, von links: **Doumer** wurde zum Präsidenten der französischen Republik gewählt — **Cilly Aussem** holte sich den Titel der Tennis-Weltmeisterin — Professor Dr. Otto **Warburg** erhielt den Nobel-Preis für Physiologie und Medizin — **Alcala Zamora,** der erste Präsident der Republik Spanien — Max **Schmeling,** der den Titel des Boxweltmeisters errang — der Komponist Hans **Pfitzner** erhielt den Beethoven-Preis. — Unten, von links: Friedrich **Bergius** wurde mit dem Nobel-Preis für Chemie ausgezeichnet — Stanley **Baldwin,** der Führer der siegreichen konservativen Partei in England — **Elli Beinhorn,** die erfolgreiche Afrikafliegerin — Professor **Piccard,** der durch seinen Stratosphärenflug weltberühmt wurde — Professor Adolf **Windaus** gelang als erstem die synthetische Herstellung von Vitamin D — Dr. e. h. Karl **Bosch** wurde mit dem Nobel-Preis für Chemie ausgezeichnet.

Gegen die Seelennot des deutschen Volkes!

Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes.

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat eine Neujahrskundgebung erlassen, in der es heißt:

Der **Versailler Vertrag** hat im zwölften Jahre seines Bestehens **alle Länder und Kulturvölker** in eine **unabsehbare Katastrophe** hineingeführt.

Deutschland, durch den Machtspruch der Ungerechtigkeit zerstückelt, in seinen besten Kräften gehemmt und geknebelt und durch die Nöte der anderen Länder ganz auf sich selbst angewiesen, macht die äußersten Anstrengungen, das Unheil des restlosen Zusammenbruches zu bannen. Unerträgliche Lasten mußten jedem einzelnen aufgebürdet werden, um noch einmal zu versuchen, Volk, Vaterland und Reich zu retten.

Das **Jahr 1932** wird das **entscheidungsvollste** und vielleicht **schwerste aller Notjahre** des deutschen Volkes sein.

Wenn die Opfer, die wir brachten und die noch gebracht werden müssen, um das Todeskreuz von Deutschland zu nehmen, nicht umsonst sein sollen, dann muß das **deutsche Volk** in allen seinen Gliedern, Teilen und Schichten **untrennbar im Geiste des Kämpfertums** und der **Kameradschaft** verbunden werden.

Der **Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser"** ruft deshalb seine **drei Millionen Mitglieder,** die in Stadt und Land die **starken Träger solchen Geistes** sind, auf, mit allen **Kräften in dieser Gesinnung zu wirken.**

Das deutsche Volk darf nicht mutlos werden und die Hoffnung verlieren!

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", der im vergangenen Jahre seine Kräfte millionenfach gegen die Lüge der Kriegsschuld und den Betrug der Abrüstung eingesetzt hat, wird in dem kommenden Notjahr alle so vereinten Kräfte auch einsetzen für den **Kampf gegen die Seelennot des deutschen Volkes.** Unkultur und Gottentfremdung haben nie Raum im deutschen Volke gehabt; sie sind aber in dieser Zeit unserer schwersten seelischen Belastung ein Verbrechen.

Wir kämpfen für das Deutschtum und für die Ehre der Nation; wir kämpfen gegen die Lüge von Versailles und gegen den Bolschewismus.

Wir kämpfen mit Gott für Volk und Reich!

Adolf Hitlers Neujahrsaufruf.

München. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung erläßt zum 1. Januar an alle Nationalsozialisten einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Das 12. Jahr des Kampfes unserer Bewegung ist zu Ende. Im Jahre 31 ist unsere Bewegung zur größten Partei Deutschlands geworden. Deutschland ist im Begriff, in rapider Schnelligkeit nationalsozialistisch zu werden. Am 14. September 1930 zählte unsere Partei 298 000 Mitglieder; heute, am 1. Jan. 1932, hat sie die 800 000 bereits überschritten. Am 1. Jan. 1931 haben sich rund 100 000 Männer in unserer SA.- und SS.-Organisation befunden. Heute, am 1. Januar 1932, weit über 300 000. Die Zahl unserer Anhänger beträgt schon jetzt mehr als 15 Millionen. Heute steht dem Bolschewismus und seinen marxistisch-zentrumlich-demokratischen Hilfskräften eine gewaltige Front des erwachenden Deutschlands gegenüber. Wenn nicht Zentrum und mittleres Bürgertum aus ihrer inneren Wesensverwandtschaft heraus mit dem Marxismus paktieren würden, gebe es schon heute kein rotes antichristliches Deutschland mehr. Nicht nur die Eroberung des Arbeiters in der Stadt hat in erhöhtem Umfang eingesetzt, sondern ebenso die Gewinnung des Bauern. Aus jeder Prüfung ist die Partei stärker herausgekommen, als sie hineinging. Die Welt geht einer Entscheidung entgegen, die sich in Jahrtausenden oft nur einmal vollzieht. So klein und kurzsichtig die bürgerlichen Parteien sind, erkennen sie im Bolschewismus auch jetzt noch nicht die Zerstörung aller menschlichen Kulturen. Sie haben keine Ahnung davon, daß ein Sieg des Bolschewismus nicht nur das Ende unserer heutigen Völker, ihrer Staaten, ihrer Kulturen, ihrer Wirtschaft, sondern auch das Ende ihrer Religion bedeutet.

70 Jahre haben in Deutschland bürgerliche Parteien die Kraft des nationalen Gedankens verbraucht und unser Volk in hohem Grade dem Marxismus ausgeliefert. Heute klammern sie sich in verwerflicher Herrschsucht an ein Regiment, das schon jetzt nicht mehr ihnen gehören würde, wenn ihre eigene Bedeutung allein maßgeblich wäre. Wenn die von uns geschaffene nationalsozialistische Bewegung als Gegengewicht gegen den Marxismus heute ausfiele, würde Deutschland morgen bolschewistisch sein. Das Schicksal selbst will klare Fronten. Das Bibelwort, das den Heißen oder Kalten anerkennt, den Lauen aber zum Ausspeien verdammt, sehen wir in unserem Volke in Erfüllung gehen. Die Mitte wird zerhauen und zerschlagen. Nationalsozialisten! Wir gehen nunmehr in das neue Jahr hinein, in der Ueberzeugung, daß es das schwerste Jahr des Kampfes unserer Bewegung sein wird. Ich wiederhole, was ich das letzte Jahr von Euch forderte: Ich verlange von Euch nichts Ungesetzliches, fordere nichts, was Euer Gewissen in Konflikt mit dem Gesetz bringt, verlange aber, daß Ihr mir auf dem Weg, den das Gesetz genehmigt und mir mein Gewissen und meine Einsicht vorschreiben, in Treue folgt und Euer Schicksal mit dem meinen verbindet. Der Weg von sieben Mann auf 15 Millionen war schwerer als der Weg von den 15 Millionen zur deutschen Nation. Wenn wir einst die Kühnheit hatten, an unser gigantisches Ziel und seine Verwirklichung zu glauben, dann wollen wir heute den Mut besitzen, wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel zwischen Hölle, Tod und Teufel hindurch den Weg zum Sieg und zur Freiheit zu wählen. Wir wollen als Kämpfer in dieses neue Jahr hineinmarschieren, auf das wir es als Steger verlassen.

(gez.) **Adolf Hitler.**

Deutscher Beamtenbund und Notverordnung.

Das Landeskartell Sachsen des Deutschen Beamtenbundes befaßte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der neuesten Notverordnung und teilt uns folgendes mit:

Wenn auch die Absicht der Reichsregierung anerkannt werden muß, die schwere wirtschaftliche Lage diesmal durch einen organischen Eingriff in das Wirtschaftsleben zu beeinflussen, so muß doch andererseits festgestellt werden, daß die Reichsregierung die Sanierung der öffentlichen Finanzen wiederum in der Hauptsache durch Senkung der Gehälter und Löhne der Beamten, Angestellten und Arbeiter zu erreichen versucht. Sie schreitet damit trotz aller Warnungen auf dem bisherigen Wege, der naturnotwendig zu weiterer Schrumpfung der Kaufkraft und damit zu noch größerer Arbeitslosigkeit führen muß, weiter fort. Die verfügte Gehaltskürzung läßt die notwendigen sozialen Gesichtspunkte völlig vermissen, denn sie wird ohne jede Staffelung durchgeführt und steigert damit die Not der Beamten der unteren Besoldungsgruppen unerträglich. Das Landeskartell Sachsen des Deutschen Beamtenbundes wendet sich nachdrücklichst gegen diese weitere Gehaltskürzung. Die Beamtenschaft durfte, nachdem ihr Einkommen bereits mehrmals herabgesetzt worden ist, erwarten, daß vor weiterer Gehaltskürzung erst der Erfolg der Preissenkungsaktion abgewartet werden würde. Durch die neueste allgemeine Gehaltskürzung ist die Beamtenschaft in ihrem Realeinkommen ohne Unterschied bedeutend unter den Vorkriegsstand gesunken. Es muß nunmehr auf allen Gebieten eine merkliche Preisherabsetzung erfolgen. Die Beamtenschaft fordert, daß die schweren Eingriffe, die in ihre wirtschaftliche Lage vorgenommen worden sind, durch einen entsprechenden Preisabbau ausgeglichen werden. Sie bedauert, daß jetzt schon wieder Interessentenkreise versuchen, sich dem Preisabbau zu entziehen. Zins-, Miet-, Tarif- und Lohnsenkung müssen auch bei den ungebundenen Preisen einen weiteren Rückgang zur Folge haben. Ein fühlbarer Preisabbau, der Einkommen und Kosten der Lebenshaltung wieder miteinander in Einklang bringt, ist möglich und die Beamtenschaft wird in Gemeinschaft mit der übrigen Verbraucherschaft ihn nachdrücklichst betreiben.

Erneut muß sich auch die Beamtenschaft vom rechtlichen Standpunkte aus schärfstens gegen die bisherige Notverordnungspolitik wenden. Wie berechtigt diese Stellungnahme ist, zeigt die Tatsache, daß sich die juristischen und staatswissenschaftlichen Fakultäten der Deutschen Hochschulen veranlaßt gesehen haben, der Reichsregierung eine ernste Mahnung entgegenzurufen.

Die Schutzmaßnahmen gegen den Waffenmißbrauch

)(**Berlin.** Der zuständige Referent im Reichsministerium des Innern, **Ministerialrat Dr. Hoche,** nimmt im Reichsverwaltungsblatt zu den **neuen waffenrechtlichen Vorschriften Stellung** und berichtet über die Verhandlungen, die zu der neuen Notverordnung geführt haben.

Dr. Hoche führt u. a. aus: Dolche und Stilette sind Waffen, die in Gefährlichkeit den Revolvern und Pistolen in nichts nachstehen. Immer wieder tauchen neue Formen solcher Waffen auf, bei denen sich ein Erfindergeist betätigt, der einer besseren Sache wert wäre. Die bisherigen Gesetze haben sich praktisch nicht als wirksam genug erwiesen, um diese Wildwestzustände zu verhindern. Die Polizeiminister der deutschen Länder, die diese Verhältnisse aus ihrer Praxis am besten zu beobachten in der Lage sind, die auch eine nicht geringe Zahl pflichttreuer Polizeibeamter als Opfer von Waffendelikten zu beklagen haben, haben übereinstimmend von der Reichsregierung eine Verschärfung der bestehenden Vorschriften gefordert.

Der unkontrollierte Waffenbesitz war der Hauptpunkt, bei dem eine neue gesetzliche Regelung einsetzen mußte. Eine allgemeine Entwaffnungsaktion durchzuführen, wie dies im Jahre 1920 mit beträchtlichem Erfolg durch Einsetzen eines besonderen Reichskommissars mit weitgehenden Befugnissen geschehen ist, war jedenfalls zur Zeit aus verschiedenen Gründen (großer Verwaltungsaufwand mit erheblichen Kosten) nicht angebracht. Ein allgemeines Besitzverbot hat in Deutschland auf Grund der Verordnung der Volksbeauftragten vom 13. Januar 1919 bis zum Inkrafttreten des Schußwaffengesetzes, also fast zehn Jahre hindurch, bestanden. Es hat sich aber praktisch als unwirksam erwiesen, da es von denen, die es anging, nicht beachtet worden ist und der Staatsgewalt zu seiner Durchführung nicht die genügende Möglichkeit gegeben war. Die neue Verordnung sucht daher einen anderen Gedanken zu verwirklichen. Sie will der Polizei die Möglichkeit geben, in besonders gefährdeten Bezirken den Waffenbesitz zu verbieten und dieses Verbot dadurch durchzuführen, daß sie alle Waffen, die sie in solchen Bezirken findet, fortnehmen kann.

Massenkündigungen in Dänemark.

Kopenhagen. Am Mittwoch haben 100 000 organisierte dänische Arbeiter verschiedener Kategorien — u. a. Schmiede, Metallarbeiter und Holzindustriearbeiter — ihre Tarife gekündigt. Weitere Kündigungen stehen bevor.

Arbeiterschaft, neues Jahr und neue Ziele!

Von Wilh. Schmidt, Bln.-Neukölln, M. d. R.,
1. Bundesführer des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, e. V. (RvA.).

Reich an Enttäuschungen und fehlgeschlagenen Hoffnungen war das Jahr 1931 besonders für die, welche in 13jährigem Optimismus nicht im 13. Jahre der Unfreiheit und Not wider bessere Erkenntnisse den rechten Weg fanden. Die deutsche Arbeiterschaft und die deutschen Volksgenossen, die sich nicht nur zu einer neuen staatsbürgerlich-politischen Auffassung, sondern auch zu einer neuen wirtschaftsbürgerlichen Auffassung durchgerungen haben, für die war es gegeben, daß uns die harten Schicksalsschläge des Jahres 1931 nicht erspart bleiben konnten. Wer einen politischen, sozialen und kulturellen Aufstieg unseres Volkes wollte und will, der mußte und muß mit einer veralteten greisenhaft und reaktionären Wirtschaftsauffassung brechen. Diese ist der Ausgangspunkt dreizehnjähriger Not, und ihre äußeren Merkmale sind Hilflosigkeit und Despotie, wo diese möglich ist.

Wir haben heute in Deutschland eine dualistische Wirtschaftsordnung, ein Bastard-Gebilde von Privatwirtschaft, Staatskapitalismus und Staatssozialismus. Dieses Zwittergebilde, welches nie positiv nach der einen oder anderen Seite sein kann, muß sich in jeder Beziehung negativ auswirken. Dies ist das naturgegebene Schicksal des Zwitters. Ein solches Zwittergebilde kann auch nur schwere Schäden für die Gesamtwirtschaft und für die in ihr wirkenden Menschen bringen. Darüber hinaus muß es krankhafte Auswüchse zeitigen, wie wir sie in den rückliegenden Jahren an Wirtschaftsskandalen und Korruptionsaffären erlebt haben. **Durch diese Wirtschaftsskandale und Korruptionsaffären werden die gesamten wirtschaftenden, werkenden Volksgenossen geschädigt,** weil die Millionen dem produktiven Wirtschaftsprozeß verloren gehen. Die über 5 Millionen statistisch erfaßten Arbeitslosen sind nicht nur lediglich eine Folge der Auswirkung der Weltwirtschaftskrise auf die deutsche Wirtschaft, sondern sie sind auch mit in erster Linie Opfer des zwitterhaften Wirtschaftszustandes in Deutschland. Was not tut, ist Klärung der Fronten in der Wirtschaft. **Wer die Privatwirtschaft will, wer den Standpunkt vertritt, daß Eigentum heilig ist, der kann nicht eine arbeitsrechtliche und sozialpolitische Entwicklung befürworten, wie sie sich in Deutschland von 1918 ab nach sozialistisch privatwirtschaftsfeindlichen und eigentumsfeindlichen Grundsätzen vollzogen hat.** Man drängt nach einer Klärung der politischen Fronten, diese ist aber nur möglich, wenn das staatsbürgerliche, das materielle und wirtschaftlich-ethische Denken eine grundsätzliche Wandlung zu einem einheitlichen, organischen Denken erfährt. Der Schrumpfungsprozeß unserer Wirtschaft entwickelt sich seit Jahren unaufhaltsam in aufsteigender Linie. Parallel dazu steigen die Ziffern der Arbeitslosen. Die Sozialversicherung und staatlichen Fürsorgeeinrichtungen werden in steigendem Maße seit Jahren beansprucht, so daß die Sozialversicherungen ihre Grenzen bereits überschritten haben, was praktisch den Zusammenbruch unserer Sozialpolitik bedeutet. Andererseits ist das Reich, sind die Länder und Kommunen durch ihre steigenden sogenannten Wohlfahrts- und Fürsorgeausgaben in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Alles dies sind Folgen unseres zwitterhaften Wirtschaftssystems, welches überwunden werden muß. Aber dieses Wirtschaftssystem muß nicht nur überwunden werden, sondern wir müssen in Deutschland zu einer Neuordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gelangen. **Hierbei kann uns weder als Vorbild das italienische Korporationswesen noch das russische kollektivistische, staatssozialistische Wirtschaftssystem vorschweben.** Die geistlose Nachahmung eines fremdländischen Wirtschaftssystems birgt Gefahren in sich, wie wir dies in den rückliegenden Jahren erlebt haben, als die Vertreter der derzeitigen Wirtschafts„ordnung" alles Heil von Amerika erwarteten. Amerika wurde jahrelang als Vorbild für Deutschland hingestellt. Deutschland muß entsprechend seiner geographischen Lage und, wie vor dem Kriege, entsprechend dem Volkscharakter, der dem Volke eigenen Arbeitsintensivität und Fertigkeit sich in der Welt durch eine eigene Wirtschaftsmethode und einen der Eigenart des deutschen Volkes entsprechenden Wirtschaftsaufbau wieder Geltung in der Welt verschaffen. Vor dem Kriege war es die gediegene, saubere und haltbare Qualitätsarbeit, die uns die Weltmärkte erschloß. In den rückliegenden Jahren glaubte man, die Kosten der sozialpolitischen Experimente durch eine künstlich gesteigerte Rationalisierung und Ausgleichung an die amerikanische Massenfabrikation wettmachen zu können. Damit verlor die deutsche Produktion ihre Eigenart, wurde den anderen Waren gleichwertig, so daß die Käufer des Weltmarktes keinen Unterschied zwischen der deutschen und der anderen Ware fanden. Dadurch verringerte sich der Absatz der deutschen Fabrikate.

Der Ausgangspunkt der Neuordnung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse muß die Urzelle jeglicher Arbeit, also die einzelne Werkstätte, der einzelne Betrieb sein. Die Zusammenfassung der an dem gleichen Arbeit, an dem gleichen Arbeitsprozeß interessierten wirtschaftenden Menschen zu einer Werkseinheit ist Voraussetzung dazu. Voraussetzung ist aber auch weiterhin, daß durch die Neuordnung der Wirtschaft sich eine soziale Neuordnung vollzieht, d. h. es muß eine Neuordnung erfolgen in den Besitz- und Eigentumsverhältnissen, in der Erkenntnis, daß Privatwirtschaft nur Sinn hat und Eigentum nur heilig ist, wenn weitere Schichten unseres Volkes — wie durch die Steinsche Reform zu Beginn des 19. Jahrhunderts — zu neuem Besitz und zu neuem Eigentum gelangen können. **Dieses vermochten die Träger unseres heutigen zwitterhaften Wirtschaftsgebildes nicht zu erreichen.** Ihren Versprechungen, die am Anfang ihres Wollens standen, folgte nicht die Tat, sondern folgen nunmehr nach 13jähriger Not neue Lasten und Entbehrungen für das Volk. Diese Opfer und Entbehrungen haben aber nur Sinn für die Massen des werktätigen Volkes, wenn wir zu einer neuen Wirtschaftsordnung, zur Nationalwirtschaft gelangen, welche voraussetzt, daß auch unser Sozial- und Arbeitsrecht, die soziale und kulturelle Gliederung unseres Volkes, in neue Bahnen gelenkt wird. Die Gesundung der Wirtschaft und dadurch des deutschen Staates muß sich von unten nach oben vollziehen durch straffe, restlose Erfassung und Einsatz der wirtschaftlichen Volkskraft. Eine umgekehrte Entwicklung von oben nach unten birgt die große Gefahr der Unfreiheit und des Neuauflebens des Klassenkampfes in sich. Opfer werden dazu erforderlich sein, aber in der Arbeiterschaft wächst die Erkenntnis, daß ohne Opfer und ohne Kampf eine bessere Zukunft, Aufstiegsmöglichkeiten und Hoffnungsberechtigung auch im neuen Jahre nicht möglich sind. **Darum Klärung der Fronten in der Wirtschaft!** Für werksgemeinschaftliche, organische Nationalwirtschaft, die getragen wird von einem pflicht- und verantwortungsgewillten, freien Wirtschaftsbürgertum, das für seine Freiheit und Existenz opferbereit ist, gegen kollektivistische, sozialistische Zwangsjackenwirtschaft!

Sachsen und die Reichswasserstraßenreform.

)(**Dresden.** Die Reichsregierung hat den mit den beteiligten Ländern abgeschlossenen Vertrag vom 29. Juli 1921 über die Verwaltung der Wasserstraßen gekündigt. Hiernach würde vom 1. April 1932 ab die gesamte Verwaltung der Wasserstraßen auch in der mittleren und unteren Instanz auf das Reichsverkehrsministerium übergehen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der bisherige Zustand die Durchführung einer geordneten Reichsverwaltung aufs äußerste erschwere und daß die unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen dringend notwendige Anpassung der Verwaltung an den beschränkten Aufgabenkreis behindert werde.

Zum Verständnis sei auf folgendes hingewiesen: Der gegenwärtige Zustand, wonach die zentrale Bearbeitung der Reichswasserstraßenangelegenheiten im Reichsverkehrsministerium und die Verwaltung in der mittleren und unteren Instanz auftragsweise durch die Landesbehörden (insbesondere Straßen- und Wasserbauämter und Amtshauptmannschaften) erfolgt, hat sich — wie im Gegensatz zu der Auffassung des Reichsverkehrsministeriums festgestellt werden muß — durchaus bewährt. Irgendwelche Mißstände sind, soweit die Verhältnisse in Sachsen in Betracht kommen, niemals aus dieser Verwaltungsteilung entstanden.

Es muß bemerkt werden, daß die Ströme, in Sachsen handelt es sich ja nur um die Elbe, nicht nur als Schiffahrtsstraßen, sondern auch — und zwar ist dies der für die Verwaltungsarbeit weitaus wichtigere Teil — als Vorfluter der Landeskultur und Wasserwirtschaft dienen. Die enge Verflechtung zwischen Wassersachen und den übrigen Teilen der Staatsverwaltung, insbesondere auf landwirtschaftlichem, gewerblichem und polizeilichem Gebiete, hat zu der geradezu auf der Hand liegenden Lösung geführt, von einer getrennten Wasserstraßenverwaltung Abstand zu nehmen und die Verwaltung aller Wassersachen zur Erreichung eines gesunden Interessenausgleichs in den Verwaltungsbehörden des Landes zusammenzufassen. Die Nutzziehung eines umfangreichen neuen Reichsbehördenapparates für ein, wie gesagt, ohnehin ziemlich beschränktes Arbeitsgebiet würde angesichts der bisherigen guten Erfahrungen nicht nur unnötig sein, sondern würde geradezu der modernen Auffassung von der Notwendigkeit einer einheitlichen Verwaltung in der unteren Instanz ins Gesicht schlagen. Wie man überdies bei der gegenwärtigen Finanzlage diesen ungeheuerlichen Plan der Neueinrichtung zahlreicher Reichsbehörden fassen kann, ist schlechthin unerfindlich! Man denke an die Notwendigkeit neuer Behördengebäude, der Schaffung einer großen Anzahl neuer Beamtenstellen, an die Umzugskosten usw. Denn es ist ja nicht so, daß sächsische Behörden etwa dadurch überflüssig würden: Die Amtshauptmannschaften müßten natürlich weiter bestehen, auch wenn der Aufgabenkreis der Wasserstraßenverwaltung wegfallen würde, und ebenso könnten die Wasserbauämter nicht aufgelöst werden, da sie keineswegs nur die Elbstromsachen zu bearbeiten haben.

Daß für das Publikum eine außerordentliche Erschwerung eintreten würde, wenn es in Wassersachen mit zwei verschiedenen unabhängigen Behördengruppen zu tun haben würde — die Wasserstraßenbehörde für Sachsen noch dazu in Magdeburg! —, sei nur erwähnt.

Es kommt aber noch ein weiterer nicht minder wichtiger Umstand dazu. Bei den Reichsreformberatungen hat die Einrichtung der Auftragsverwaltung eine große Rolle gespielt. Man hat gerade von seiten der Reichsregierung besonders betont, daß die Auftragsverwaltung, bei der sich in Reichsverwaltungsangelegenheiten die Reichszentrale des Mittel- und Unterbaues der Länder bedient, ein wesentlicher Faktor für eine Vereinfachung der gesamten Verwaltung sein würde. Die Reichswasserstraßenverwaltung war bisher so ziemlich der einzige Fall einer reinen Auftragsverwaltung und gerade diesen Anwendungsfall will man zerschlagen zugunsten eines sonst allgemein abgelehnten überspannten Zentralismus, und das mit der Begründung einer notwendigen Verwaltungsreform.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird Sachsen, und wohl auch die überwiegende Zahl der übrigen beteiligten Länder, dem Plan entschiedenen Widerstand entgegensetzen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Englische Zollerhöhungen für Früchte und Gemüse. Das Landwirtschaftsministerium hat eine Zollverordnung herausgegeben, wonach vom 5. Januar ab zunächst frische Früchte, frische Gemüse und neue Kartoffeln sowie Blumen mit recht hohem Zoll belegt werden, der bei den einzelnen Positionen verschieden ist.

Keine Wiederherstellung Hendersons bis zum Beginn der Abrüstungskonferenz? In politischen Kreisen wird die Krankheit Hendersons für ernster gehalten, als öffentlich zugegeben wird. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit, daß Henderson bis zur Eröffnung der Abrüstungskonferenz nicht wieder hergestellt sein wird.

Boulou freigelassen. Der unter dem Verdacht der Spionage von den Polen im Korridorzug verhaftete Erich Boulou aus Königsberg ist inzwischen freigelassen worden und bereits an seinem Bestimmungsort im Waldsanatorium Obernigk bei Breslau eingetroffen.

Ein Straßburger Pfarrer gemaßregelt. Wie eine Agenturmeldung aus Straßburg besagt, hat die Direktion der Elsaß-Lothringischen Kirche den Pastor Stricker aus Straßburg für 2 Monate ohne Gehaltsentziehung von der Ausübung seines Amtes suspendiert. Die Maßregelung solle erfolgt sein, weil Pastor Stricker in einer politischen Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht habe, in dem er Frankreich beschuldigt, daß es die moralische Abrüstung in Europa verhindere und die Ursache der Krise sei, die besonders in Deutschland herrsche.

Norman Davis amerikanischer Beobachter bei der Tributkonferenz? Die Ernennung des ehemaligen Unterstaatssekretärs der Regierung Wilson Norman Davis zum Mitglied der amerikanischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz wird in Washingtoner politischen Kreisen als Schachzug Hoovers angesehen, um zu gleicher Zeit bei der bevorstehenden Tributkonferenz durch einen Sachverständigen nichtamtlich vertreten zu sein.

Die französischen Wahlen bereits im April. Die französischen Wahlen, die ursprünglich auf den Monat Mai festgesetzt worden waren, werden voraussichtlich bereits am 17. April für den ersten Wahlgang und am 24. April für den zweiten Wahlgang stattfinden.

Die finnische Volksabstimmung über das Alkoholverbot.

* Helsingfors. Die finnische Volksabstimmung über das Alkoholverbot ist am Mittwoch abend 20 Uhr zu Ende gegangen. Die Beteiligung war zwar am Mittwoch in Helsingfors und einigen größeren Städten reger als am Dienstag, auf dem flachen Lande jedoch zumeist sehr schwach. Die ersten Ziffern aus Helsingfors werden am Donnerstag vormittag bekannt werden; **das endgültige Ergebnis jedoch erst in einer Woche**, da alle Wahlzettel aus dem ganzen Lande nach der Hauptstadt eingeschickt werden müssen. Man rechnet mit Bestimmtheit damit, daß in den Städten eine große Mehrheit gegen die Prohibition sich ergeben hat und damit dem Alkoholverbot das Todesurteil gesprochen ist. Das Ergebnis der ländlichen Gemeinden ist jedoch sehr zweifelhaft. Pressemeldungen zufolge erwartet man, daß der Reichstag — der eigentlich im Februar zusammentreten sollte — schon im Januar einberufen werden wird, um über die Veränderung der Alkoholgesetzgebung zu beschließen.

Helsingfors gegen Trockenlegung.

Helsingfors. (Funkspruch.) Die **Volksabstimmung** über die **Prohibition** hat in Helsingfors folgendes **Ergebnis** gehabt: Für Beibehaltung der gegenwärtigen Bestimmungen wurden 13 000 Stimmen abgegeben, für teilweise Abschaffung der Trockenlegungsbestimmungen stimmten 600 Personen, **für vollkommene Abschaffung 65 000 Personen.**

Die Verhandlungen zwischen Rumänien und der Sowjetunion aufgenommen.

* **Bukarest. Das rumänische Außenministerium teilt mit, daß im Zusammenhang mit den französisch-russischen Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes Verhandlungen über einen ähnlichen Vertrag zwischen Rußland und Polen im Gange sind. Als natürliche Folge dieser Verhandlungen sind nun auch zwischen der rumänischen Regierung und der Sowjetregierung Verhandlungen eingeleitet worden.**

* Moskau (über Kowno). Zu der rumänischen Nachricht über die russisch-rumänischen Paktverhandlungen wird **von russischer Seite mitgeteilt, daß die russische Regierung** selbstverständlich **nicht auf ihren Standpunkt in der bessarabischen Frage verzichten werde.** Die Zugehörigkeit Bessarabiens zu Rumänien werde sie nicht anerkennen. Die russische Regierung hat vorgeschlagen, daß die Verhandlungen in Moskau geführt werden. Die rumänische Regierung hat den russischen Vorschlag noch nicht beantwortet.

Gegen die Lohnkürzung durch die Notverordnung.

Kommunistische Aufforderung zu einem internationalen Proteststreik der Seeleute?

Rotterdam. Der kommunistische Einheitsverband der Internationale der Seeleute und Hafenarbeiter (IEH.) hat an alle Funktionäre ein Rundschreiben herausgegeben, in dem diese aufgefordert werden, auf allen deutschen Schiffen Streikausschüsse zu bilden, damit eine Stillegung der Schiffe zum 2. Januar bewerkstelligt werden könne. Es soll dies ein Proteststreik gegen die Lohnkürzung durch die Notverordnung sein. Den Seeleuten wird empfohlen, nicht an Land zu gehen, sondern auf den Schiffen zu bleiben und dort passive Resistenz zu üben. **Die Seeleute in den anderen Ländern sind gleichzeitig durch Rundschreiben aufgefordert worden, sich durch einen Sympathiestreik an dem Streik der deutschen Seeleute zu beteiligen.** Die Kommunisten hoffen, auf diese Weise eine internationale Streikaktion zustandezubringen. Die Aussichten der Streikaktion werden jedoch für schlecht gehalten, da die Seeleute nach den schlechten Erfahrungen mit dem Streik in den russischen Häfen keine Lust haben dürften, sich für kommunistische Propagandazwecke ausnutzen zu lassen.

Die Räumung Kintschaus eine Vorsichtsmaßnahme.

* London. Marschall Tschangchsueliang hat den chinesischen Truppen den Befehl zur Räumung bis zur chinesischen Mauer gegeben. Die Räumung Kintschaus soll in kürzester Zeit durchgeführt sein. Die Provinzialregierung wird jedoch ihren Sitz weiterhin in Kintschau behalten. Zu ihrem Schutz wird eine kleine Militärabteilung in der Stadt bleiben. Tschangchsueliang bezeichnet seinen aufsehenerregenden Befehl als Vorsichtsmaßnahme gegen eine Ausdehnung des Kampfes durch die Japaner auf die Gebiete von Tientsin und Peking. Der Vormarsch der Japaner auf Kintschau hält an. Ueber der Stadt sind bereits japanische Beobachtungsflugzeuge erschienen. Nach chinesischen Frontberichten ist der japanische Vormarsch von den chinesischen Truppen aufgehalten worden.

Lohnverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gescheitert.

* Halle. In Leipzig fanden am Mittwoch nachmittag Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vor dem Schlichter statt. Die Arbeitgeber machten geltend, daß gemäß Abs. 2, Ziffer 3 der letzten Notverordnung die Löhne um 15 v. H. gesenkt werden müßten. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten hierzu, daß eine derartige Herabsetzung der Löhne wohl nach der Notverordnung möglich sei; sie lasse jedoch auch eine freie Vereinbarung zwischen den Parteien zu. Ein 15prozentiger Lohnabbau sei für Bergarbeiter untragbar, sie würden nur einer wesentlich geringeren, höchstens 10 v. H. betragenden Lohnsenkung zustimmen. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Der Schlichter wird nunmehr eine bindende Entscheidung treffen, die in den ersten Tagen des neuen Monats zu erwarten ist.

Die oberösterreichische Stadt Steyr bankrott.

Schließung der Schulen und Einstellung der Straßenbeleuchtung.

* Wien. Der Gemeinderat der Stadt Steyr, der zweitgrößten Stadt Oberösterreichs, hat nach einer langen Nachtsitzung beschlossen, die Zahlungsunfähigkeit der Stadt zu erklären. Bei der Beratung des Haushalts für 1932 wurde festgestellt, daß der ungedeckte Fehlbetrag der Stadtkasse sich auf ungefähr 1 Million Schilling belaufe. An die Aufnahme eines Kredits könne die stark verschuldete Stadt nicht denken. Es bleibe nichts anderes übrig, als alle Schulen zu schließen, die Beleuchtung der Straßen und Plätze einzustellen und die öffentliche Tätigkeit still zu legen. Es wurde darauf hingewiesen, daß 53 v. H. der Bevölkerung arbeitslos und etwa 90 v. H. aller Kinder unterernährt seien. Die große Steyrer Waffenfabrik, die nach dem Kriege die bekannten Kraftwagen herstellte, ist bereits seit einiger Zeit stillgelegt.

Sabotageakt in den Stahlwerken Westing.

)(Unna. Der Schlosser Gorbing und der Berufslose Schoppe, beide aus Massen, wurden verhaftet, weil beide in der Nacht zum 2. Weihnachtstag einen Sabotageakt bei den Stahlwerken Westig ausgeführt hatten. Gorbing, der vor einiger Zeit wegen Diebstahls aus den Stahlwerken entlassen worden war, hat gestanden, die Tat aus Rache ausgeführt zu haben. Sie waren in den Betrieb eingedrungen und hatten an den Glühöfen die Wasserhähne geöffnet, um die Oefen unter Wasser zu setzen. Die Tat wurde jedoch bald darauf durch den Nachtwächter entdeckt.

Kampf gegen das Räuberunwesen in Brasilien

* London. Die brasilianische Regierung hat einen großangelegten Vernichtungsfeldzug gegen den brasilianischen Räuberhauptmann „Lampeao" (Laternenpfahl) und seine Banden eröffnet. Bei einem Gefecht zwischen den Räubern und der Polizei wurden erstere nach vierstündigem Kampf in die Flucht geschlagen. **Elf Räuber sind erschossen worden.** Auf seiten der Polizei wurden zwei Mann getötet und sechs verwundet.

wenn Sie

die Zustellung des Riesaer Tageblattes für **Januar** wünschen.

Bezugspreis **2,— Rm.** ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Althirschstein: Hugo Rühle, Boritz
Bahra: Hugo Rühle, Boritz.
Bloßwitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Boberien: Frau E. Vogel, Boberien Nr. 72
Boritz: Hugo Rühle, Boritz
Canitz: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Straße 19
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Groptitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ A. Riedel, Oschatzer Str. 2
Frau Kulke, Kirchstr. 19
Grödel: O. Vetter, Grödel Nr. 1
Heyda: Frau H. Horst, Heyda, Nr. 42
Jahnishausen-Göhlen: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Kobeln: A. Dietze, Kobeln Nr. 18
Langenberg: Otto Schewer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Mautitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Mühlhenner: Frau Teichmann
Merzendorf: E. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: R. Vetter, Grödel Nr. 1
Nickritz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Pänckritz: Marie Thranitz, Wiesenwerkstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pahrenz: A. Dietze, Kobeln Nr. 18
Panitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: E. Schumann, Nr. 13
Prausitz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 30)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Saaritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Riesa): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Riesa): H. Pöge, Lange Str. 26
Zeithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lagerlager: Richard Schmidt, Buchhändler

Großfeuer in der Breslauer Altstadt.

* Breslau. Im Breslauer alten Schlachthof, einem mehrere hundert Jahre alten Gebäude, das jetzt nur noch als Lagerplatz dient, brach gestern nachmittag aus noch nicht bekannter Ursache Großfeuer aus, das die gesamte Breslauer Feuerwehr auf den Plan rief. Das Feuer fand an den eingelagerten Gegenständen, in der Hauptsache Lumpen, Knochen und Papier, außerdem aber auch an der starken Holzkonstruktion, die Balken bis zu 50 Zentimeter Stärke aufweist, reiche Nahrung. Beim Erscheinen der Wehren stand bereits die Hälfte des etwa 25 Meter langen Gebäudes in hellen Flammen. Gegen 5½ Uhr war die Gefahr für die alten Häuser der Umgebung — es handelt sich um das älteste Viertel Breslaus — beseitigt und das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Brand des alten Schlachthofes war gegen 7 Uhr abends bis auf kleine Brandnester gelöscht, so daß ein Teil der Feuerwehr abrücken konnte. Der Schaden ist durch Versicherung völlig gedeckt.

Veränderungen im Vorstand der Deutschen Bank.

Berlin. (Funkspruch.) Im Verfolg der Organisationsvereinfachung hat der Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1932 die stellvertretende Vorstandsschaft aufzuheben. Der Vorstand wird um drei Mitglieder verringert. Die Herren Dr. Boner, Dr. Schlitter und Dr. von Stauß beabsichtigen, sich von ihrer Tätigkeit als Mitglieder des Vorstandes im Laufe des Geschäftsjahres 1932 zurückzuziehen. Dr. von Stauß wird bereits in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres aus dem Amte scheiden.

Weitere Gutachten zum Fall des Kindes Griese.

vbl. Lübeck. Am Mittwoch erstattete Prof. Bruno Lange im Lübecker Calmette-Prozeß sein Gutachten zum Fall des Kindes Griese. Er erklärte, wenn die Erkrankung auch nicht gleich einen ursächlichen Zusammenhang mit der Impfung erkennen ließ, so sei doch die Diagnose der Aerzte sehr mangelhaft gewesen und besonders Prof. Dencke hätte sich damit nicht begnügen können. Er hätte Maßnahmen zur restlosen Aufklärung des Krankheitsfalles treffen müssen. — Prof. Schürmann meinte ebenfalls, ein Verdacht hätte aus den Krankheitserscheinungen nicht entstehen können, man hätte aber aufmerksamer sein müssen, da es sich doch um die erste Fütterung gehandelt habe. Der Verdacht, daß ein Zusammenhang mit der Calmette-Fütterung vorliege, hätte aber kommen müssen, wenn die Laboratoriums-Leitung und die Krankenhausbeobachtung in einer Hand gelegen hätte. Daß aber noch nicht einmal eine organische Zusammenarbeit zwischen der Laboratoriumsleitung und der Leitung des Säuglings-Hospitals vorgelegen habe, darin liege die Tragik, daß der Fall des Kindes Griese nicht die Rolle spielte, als Warnungssignal betrachtet zu werden. — Heute Donnerstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Erwerbslosenschulung.

)(Dresden. Die **Landesstelle für Erwerbslosenschulung beim Ministerium für Volksbildung** teilt mit:

Die Erwerbslosenbildungsveranstaltungen während der Wintermonate sind in vollem Gange. Ueberall steht die Berufsfortbildung der erwerbslosen Jugendlichen an erster Stelle. Dabei zeigt es sich, daß die praktische Uebung und Ausbildung, womöglich in Lehrwerkstätten oder gemieteten Fabrikräumen, die Jugendlichen am stärksten fesselt. Besonders begehrt sind die Lehrgänge dann, wenn die hergestellten Gegenstände den Jugendlichen belassen der zur Ausstattung von Jugendheimen verwendet werden dürfen. Die Wirksamkeit der Bildungsmaßnahmen steigt, je mehr der Unterricht zeitlich zusammengedrängt und damit eine geistige Konzentration der Teilnehmer auf die Aufgaben des Lehrganges während seiner ganzen Dauer erreicht werden kann.

Unter den Schulungsmaßnahmen für Allgemeinbildung, Lebenspraxis, körperliche und seelische Erstarkung haben in diesem Jahre die beliebten, aber nicht ganz billigen Jugendheimlehrgänge („Freizeiten"), die einen beschränkten Kreis jugendlicher Erwerbsloser auf eine oder mehrere Wochen in einer Jugendherberge vereinten, wegen der Knappheit der Mittel stark zurücktreten müssen. Besonders zu erwähnen sind die Landgutfreizeiten, mit denen je ein Staats- und ein Universitätsgut belegt sind. Dort wird städtischen erwerbslosen Jugendlichen eine erste Fühlung mit dem Landleben vermittelt. Zu Haushaltungslehrgängen werden auf geeigneten Vereinsgütern erwerbslose jugendliche Mädchen in Haushaltskenntnissen ausgebildet.

In den Großstädten werden vor allem „Erwerbslosennachmittage" oder „Heimgemeinschaften" durchgeführt, die größere Scharen jugendlicher Erwerbsloser mehrmals in der Woche zur Geselligkeit und Belehrung, Lichtbild- und Vortragsstunden vereinigen. Dort werden für weiterführende, vertiefende Veranstaltungen beruflicher und allgemeinbildender Art Teilnehmer angelernt und ausgesucht, in allen größeren Städten geben die Volkshochschulen, Wirtschafts- und Betriebsräteschulen, Jugendverbände und sonstige Schulen und Vereine in reicher Auswahl dem strebsamen jugendlichen Erwerbslosen Gelegenheit zur Erweiterung seiner Allgemeinbildung und zu seelischer und körperlicher Ertüchtigung.

Dem Siedlungsplan der Reichsregierung dienen örtliche Lehrgänge im Kleingartenbau und Kleintierhaltung in Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Kleingartenwesen und den Schrebergartenvereinen. Diese Lehrgänge erfreuen sich starker Inanspruchnahme durch Erwerbslose aller Altersstufen.

Gerichtssaal

Für den Bruder ins Gefängnis

Ein seltener Fall von Bruderliebe kam vor dem Schöffengericht Bautzen zur Verhandlung. Der 18 Jahre alte Melker Walter Herzog hatte am 6. September mit einem Motorrad auf der Landstraße bei Burk den 50jährigen Invaliden Jannasch aus Bautzen überfahren und getötet und war deshalb vom Schwurgericht Bautzen wegen fahrlässiger Tötung und Führerflucht zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt worden. In Wirklichkeit hatte sein Bruder Alfred den Unfall verschuldet. Walter Herzog nahm die Schuld auf sich, da sein Bruder keinen Führerschein hatte. Zur Zeit des Unfalls lag er bereits im Bett und schlief. Er sah freiwillig neun Wochen in Untersuchungshaft und ließ sich auch widerspruchslos zu der schweren Gefängnisstrafe verurteilen. Jetzt erhielt der wahre Schuldige, Alfred Herzog, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten und zwei Wochen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Unterzeichneten zahlten dem Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule", Zweigverein Riesa, einen Beitrag zu Gunsten würdiger und bedürftiger Armer, erachten sich demzufolge der üblichen schriftlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel für enthoben und senden nur auf diesem Wege ihre besten

Glück- und Segenswünsche für das Jahr 1932

Ackermann, Adolf
Adler, Curt, Goethestr. 87, 2.
Adler, Gustav, Verw.-Inspektor i. R. und Frau
Albrecht, Richard i. Fa. Ernst Weber Nachf., Poppitz
Anders, Ernst, Merzdorf
Anemüller, Eduard
Arnold, Dr., Alfred, Stadtapotheke
Arnold, Max
Antrag, Curt und Frau, Zigarrengeschäft

Barthel, Bruno, Hauptstraße 16
Barthel Nachf., Inh. Emil Förster
Berg, Otto, Bäckermeister
Beramann, Wilhelm, Kantor i. R.
Binbig, Arthur, Polstermöbel Dekoration
Birke, E., Hotel Kronprinz
Blanke, A., Fa. Handarbeitsgeschäft
Blume, R., Grenzstraße 3
Blumenschein, Rudolf, Friseur
Boden, Richard
Boenecke, Julius
Böhlig, Alfred, Friseur, Hauptstr.
Böhme, Karl, Tischlermeister Goethestraße
Böhme, Rob., Gastw., Riesa-Gröba
Böhnl, Ed., Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirme
Bormann, Adolf, Kaffee-Röstwerk
Brand, Kurt, Bäckermeister
Bruntsch, H., verebel. Ilka, Hauptstr.
Büchner, R., Bäckermeister u. Frau
Bürger, Clemens, Inh. Rich. Bürger
Büttner, Alfred, Blumen- und Fruchthaus
Büttner, Friedrich, Fa. Ankerdrogerie

Cichorius, Walter
Cigarren-Lohse, Pausitzer Straße 3
Claus, Paul, Bäckermeister Rathausplatz
Claus, Hans, Trinkhalle a. d. Kirche
Club der Harmlosen

Dietrich, Osw., Holz- und Kohlenhandlung, Poppitz und Riesa
Dietrich, Martin, Tapezierer- und Dekorationsgeschäft, Poppitz
Dittrich, Paul, Tischlermstr.
Dockter, Th., Mehlhandlung und Kolonialwaren
Donner, Arthur, Eisenhandlung
Dölitzsch, Aug. Woldemar Inh.: R. Clabes
Döllscher, Theodor
Dresdner Felsenkeller und Aktienbrauerei, Reisewitz, Dresden, Niederlage Riesa

Ehnert-Gessinger, Zigarrengeschäft
Ehrhardt, Erwin und Frau, Pausitzer Straße 10
Einhorn, Max
Engel, Emil
Epperlein, Bruno
Erbe, Max, Schuhmachermstr. Bahnhofstraße

Fiedler, M. verw., Dachdeckungsgeschäft
Fiedler, Paul, Gärtnereibetrieb
Fischer, Max, Specialzigarrenhandl. und Frau
Fischer, Paul, Bez.-Schornsteinfegermeister, und Frau
Flößner, Max, Fa. Gartenbaubetrieb
Föhste, Richard, Milchhandlung
Förster, G. Moritz, Baugeschäft
Förster, Oskar, Central-Drogerie
Förster, Paul, Tischlerei Gröba, Strehlaer Straße 27
Franke und Frau, Kaufmann Meißner Straße
Franz, Otto, Malermeister u. Frau
Frenkel, Willy, Fleischermeister, und Frau
Frenzel W. Nachf., Inh. Otto Opel
Friedrich, Paul, Zigarrenhaus
Fritzsche, Gustav, Kaufmann
Fritzsche, Johannes, Kaufmann
Fritzsche, Wilhelm, Kaufmann

Gasch, Otto & Sohn, Schlossermstr.
Gaumitz, Clemens, Gutsbesitzer, Poppitz
Gaumitz, Hugo, Schmiedemeister, Poppitz
Geißler, Edmund, Hufbeschlagmstr.
Gelbrich, Curt, Klempnermeister
Goldschmidt, Kurt, Maßschneiderei, und Frau
Georgi, Ernst, Fleischermeister
Göhl, Hermann, Kolonialwaren
Göhler, Otto und Frau, Bezirks-Schornsteinfegermstr.
Grahl, Fritz, Schuhmachermstr.
Grimm, A., Dachdeckermeister
Große, Oskar, Fischermeister
Große, Osw. u. Frau, Fleischerei und Gastwirtschaft
Groger, Wilh., sen., Schneidermstr., und Frau
Groger, Wilh., jun., Schneidermstr., und Frau
Gröger, M. u. Frau, Molkereiprodukte
Großmann, Johannes, Verw.-Insp.
Großmann, Paul, Schuhhaus
Grubann u. Ancke, Seifenfabrik
Gruhle, Kurt, Schuhmachermstr. Bahnhofstraße 24
Gruhle, H., Fa. K.-G.
Grunert, Max, Oberlehrer, Mergendorf, Riesa-Land
Grünberg, Hermann, Fa., Altmarkt
Gumlich, Max, Delikatessen, u. Frau Goethestraße 55
Gutmann u. Frau, Nikolausschänke
Günther, Martin, Verwaltungsdirektor
Günzel, Paul u. Frau, Schuhmacher Klosterstr. 5

Hädicke, Franz u. Frau, Staudtiestr.
Hähnel, Arthur, Wäschegeschäft
Haftmann, Alfred, Schneidermstr.
Haftmann, Herbert, Kolonialwaren, Bahnhofstr. 1
Haftmann, Hermann, Riesaer Elektrohaus
Haferkorn, R. u. Frau, Buchbinderei
Hannschke, Ernst, Schuhmacher Siedlung Neue Hoffnung 36
Hantusch, Oskar, Kohlenhandlung
Harz, August, Malermeister
Haugk, Paul, Bäckermeister
Haugk, Richard, Bäckermeister
Hauswald, Max, Glasermeister
Hauswald, Robert, Holzhandlung
Hecker, E., Malergeschäft, Goethestraße 79
Heinze, Franz
Helemann, Alfr., Konditorei und Café, Riesa-Gröba
Henker, Elsa u. Fam., Bäckerei Goethestraße 61
Hennig, Otto, Pelzhaus
Hennig, Martin, Gasthofbes., Poppitz
Hering, Albert, Kohlenhandlung
Heinrich, Paul, Schneidermeister, u. Frau, Lauchhammerstr. 34, 1.
Heinitz, F. und Frau, Obersekretär
Heßmann, Max, Manufakturwaren, Riesa-Merzdorf
Hildebrandt, Paul und Frau Tischlermeister
Hirsch, O., Abteilungsleiter
Hißlinger, Ida verw., Zigarrengesch.
Hofmann, Ernst, Fleischermeister
Hofmann, Richard, Tapezierermeister
Hohmann, Kurt, Klempnermeister
Hönicke, Rudolf, Lot.-Führer i. R.
Hönicke, Herbert und Frau Lebensmittelgeschäft
Höpfner, Emil und Frau
Hoppe, Kurt, i. Fa. O. Richter, Lange Straße 10
Hühnlein, Rudolf und Frau, Gasthof „Admiral", Bobersen
Hynek, Franz

Jahn, Martin, Bäckermstr., u. Frau
Jäger, Hugo, Nordseeballe, Pestalozzistraße 9
Jäger, W., Riesaer chem. Reinigungsanstalt und Färberei
Jähne, Arno und Frau Pausitzer Straße 5
Jentzsch, Oswald, Lebensmittelgesch.
Jungfer, Paul, Lohgerberei Altmarkt
Justin, Paul, Wollwaren, Wäschegeschäft

Kaule, Franz, Bahnhofswirtschaft Prausitz
Kauffenstein, Max, Schmiedemeister
Keßler, Ernst u. Alfred, Gartenbaubetrieb, Riesa und Gröba
Keßler, Ernst, Gasthof Jahnishausen
Ketzer, Wilh., Elektrizitätsw.-Dir.
Kirsten, Paul, Bez.-Schornsteinfegermeister, und Frau
Kleineidam, Riesaer Schuhwarenh.
Klinger, Kurt, Hausschlächter und Frau
Klinger, E. und Frau, Kolonialw.
Koch, Karl, Hauptstraße 66
Köhler, Oswald, Hartwigs Nachf. Poppitz
König, Alfred, Großenhainer Straße
Krause, Arno, Fleischermeister
Krautz, Tischlermeister, Poppitz
Kresse, Oswald und Frau
Kreis, Franz und Max, Spedition, Dammweg 8
Kretzler und Frau, Feinkosthandlg. Goethestraße
Kretzschmar, Fritz und Frau Manufakturwaren
Kreutz, Franz, Dentist
Krieger, Liska verw., Krug-, Topf-, Geschirrwaren
Krischker, Aug., Fa., Malermeister, Parkstraße
Kuntzsch, Arthur, Hauptstraße 38
Küchler, Paul und Frau, Zimmerei und Geflügelfutter
Kühnert, M., i. Fa. A. Herkner

Lamm, Otto, Fleischermeister Poppitz und Riesa
Langer, Curt, Buchdruckereibesitzer
Lehmann, Martin, Bäckermeister, und Frau
Lehmann, Studienrat, Rosenplatz 11
Leipnitz, Rechnungs-Ober-Inspektor
Leister, Edmund und Frau
Leonhardt, Rudolf und Frau Tapezierermstr., Poppitzer Str.
Leutert, Curt, Stadthauptkassierer
Liebscher, Richard, Weinkelterei
Lindemann, Max, Ofensetzmeister

Mäckel, Dr. jur., Rechtsanwalt
Männel, Eduard, Bäckermeister
Mammitzsch, Reinh., Schuhmacherm.
Margenberg, Otto, Hut- u. Pelzhaus
Marle, Gustav, Sattlermeister
Matthäus, B., Ober-Ingenieur Riesa-Gröba
Mehner, Max, Fa. Kolonialwaren
Meißner, Otto, Darm- u. Fellhandlg.
Miehner, G., Eisenwarenhandlung
Mildner, A. M., Möbelhaus
Modler, Hermann, Lebensmittelgesch.
Moritz, Ernst, Samenhandlung
Möbius, Ewald und Frau
Mros, Max, Inh. Arno Uhlemann
Müller, A., Bahnhofswirtschaft
Müller, Carl, Mineralwasserfabrik, Riesa-Gröba
Müller, Ferdinand, Schuhmachermstr. Felgenhauerstraße
Müller, Fritz, Fleischermstr., u. Frau
Müller, Generaloberveterinär a. D.
Müller, Kurt, Fa. Ferdinand Müller
Müller, Kurt, Schuhhaus Central, Brückenstraße 10
Müller, Max, Friseur und Frau
Müller, Max, Gelbgießermeister
Müller, Max, Schuhmachermeister, und Frau
Müller, Max, Zigarrengeschäft, Hauptstraße 98
Müller, Moritz, Krankenkassen-Rendant i. R.
Müller, Paul Emil, Autoreparatur
Munkelt, Hugo, Buch- und Papierhandlung, Buchdruckerei

Neitzsch, Martin und Frau, Fleischermeister, Poppitz
Neubert, Paul, Holzbildhauermeister
Neudel, Otto und Frau, Kolonialwaren
Neustadt, Gartenbau- und Blumengeschäft
Nier, Max, Schriftsetzer, u. Frau
Nier, Albin, Rechtsvertreter, u. Frau

Oehme, Studiendirektor
Oehmigen, Bruno, Fleischermeister und Frau
Otto, Fritz, Fleischermeister, Ostst.

Panitz, Franz, Schuhmachermeister, und Frau
Partzsch, Martin, Bäckermeister und Frau
Pätzold, J., Polizei-Oberinspektor
Pein, Alfred, Maßschneiderei Goethestraße 5a
Peschelt, Fritz, Kolonialwaren
Petzsch, W., Obersekretär
Pfeifer, Paul, Lebensmittelgesch.
Pietzsch, Fedor, Fleischermeister
Pietzsch, Johannes und Frau Großenhainer Straße 8
Pietzsch, Schuh-Klinik, Kirchstr. 7
Pinkert, P., Pausitz, Baumschulen
Plänitz, Max, Dekorationsmaler und Frau
Pollack, Max, Bäckermeister, u. Frau
Pöschel, Otto und Frau
Prosjahn, Erich, Molkereiprodukte

Quaas, Hermann, Bäckermeister, und Frau

Raffs, Ferdinand
Rädler, Arthur, Bäckermstr., u. Frau
Rauch, Molkerei-Direktor
Rehfeld, Max und Frau
Reichelt, Karl, Fleischermeister
Reichsapotheke Riesa, A. Meißner
Richter, Curt, Verwaltungs-Insp.
Richter, Paul, Tischlermstr., u. Frau, Heimweg
Richter, P., Bäckermstr., und Frau Poppitzer Straße
Richter, Paul, Eisenbahnsekr. i. R. und Frau
Richter, Paul, Klempnermstr. Lange Straße 4
Riesaer Konzertorchester C. Schneider
Röhrborn, Hugo, Brückenmühle
Röhrborn, Johannes, Bäckermeister
Röhrborn, Karl, Bäckerobermeister
Romberg, Alfred, Bankdirektor
Roßberg, E., Bäckermeister

Sanitätshaus Otto Heinemann
Schäbitz, Oskar, Fleischermeister und Frau
Schäfer, Ernst, Nachf., Inh. Ernst Kretzschmar
Schäfer, Heinz, Apotheker, Riesa-Gröba
Scheck, Franz, Fa., Bürstenfabrikat.
Scheibe, Dr. jur., Ober-Bürgermeister
Schenk, Art., Fleischermeister und Frau, Altmarkt
Schenk, Otto, Fleischermeister
Scherlitz, Frieda, Kolonialwaren
Schindler, Rudolf, Zigarrenhaus
Schinkel, Otto, Rosenplatz 4a
Schirm-Klein und Frau, Goethestr. Ecke Durchgang
Schmalfuß, Ferdinand
Schmidt, Fritz, Schneidermeister Am Rundteil
Schmidt, Kurt, Ofenbaugeschäft
Schmidt, Volkmar
Schmidtgen, Karl, Hufbeschlagmstr.
Schmock, Ernst, Messerschmiedemstr.
Schneider, Louis, K. G., Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Schneider, Walter, Schuhmachermstr. Hauptstraße 98
Schoppmann, Albert, Direktor
Schönberg, Paul, Fleischermeister
Schöne, Arthur, Uhrmachermeister
Schönebaum, Studienrat
Schönherr, Robert
Schrapel, Paul, Fahrradgeschäft, Strehlaer Straße 5
Schwarz, Heinrich, Malermeister
Schreiber, Arno, Friseurmeister
Schreyer, Art., Bäckermeister Hafenstr. 5
Schulze, G. A., Kolonialwarenhdlg.
Schumann, G., Korbwaren
Schumann, Georg, Goldschmied
Schumann, Otto, Töpfermeister
Schumann, Paul, Tischlermeister
Schumann, Max, Schneidermeister, und Frau
Schunack, Georg, Gastw., Kirchstr. 10
Schuster, Alfred, Bäckermeister, Poppitz
Schuster, Paul, Glasermeister und Frau
Seeger, Carl, Riesa
Sickert, Fritz und Frau, Obsthandl.
Sommer, Karl und Frau Gasthof zum Adler Heyda
Spengler, Willy, Stellmacherei
Spranger, Max, Stadt-Ober-Sekr.
Springefeld, Otto, Tischlerei Goethestraße 63
Starke, Max, i. Fa. Gebr. Starke Rosenplatz
Starke, Paul, Rathausplatz
Stecher, Curt, Schuhmacher, u. Frau Breite Straße 12
Stein, Oskar und Frau, Roßschlächterei
Storrek, Ernst, Schulstraße 8.
Strecker, Paul, Schneidermstr. und Frau
Striegler, Max, Bürstenfabrikant
Stucke, Karl, Schuhmachermeister Weststr. 12

Taupitz, Paul, Böttcherei
Teichert, Ernst und Frau, Sattlerei und Autolackiererei
Teichert, Max u. Frau, (Café Rädler)
Temper, Walter, Fahrmeister
Tilch, Reinhold, Bierhandlung
Tittel, Hermann und Frau
Thomas, Oswald, Glasermeister
Trautner, Rudolf, Dentist
Tröger, K., Rb.-Ob.-Insp.

Uhlemann, Heinrich, Schriftleiter

Voigt, Oswald, Schuhmacher Siedl. Neue Hoffnung 86

Wachwitz, Richard, Fleischermeister
Weber, Ernst, Klempnerei
Weber, Johannes u. Frau, Lebensmittelgesch., Freiligrathstraße
Weber, Richard, Klösterstraße 9
Weiße, Max, sen., Klempnermstr.
Wende, Paul, i. Fa. Ernst Müller Nachf.
Werner, Erhardt, Bäckermeister,
Werner, Max, Kohlenhandlung
Weser, Richard, Schuhmachermeister und Frau
Wiederhold, Schuhhaus Riesa und Gröba
Wildner, Johannes
Winkler, Franz, Schneidermeister, und Frau
Winkler, Kurt, Bäckermeister und Frau
Winkler, Paul, Fleischermeister, und Frau
Wirthgen, Bruno, Engroshändler
Wolf, Clemens, Sattlermeister
Wolf, Conrad, Bäckermstr. u. Frau
Wolf, Friedrich, Lederhandlung und Frau
Wollgast, Joh. Wollgast u. Güther

Zäncker, Frommberg, Baumeister
Zech, Kurt, Friseur
Zeise, Lina verw., Lebensmittelgeschäft
Zenner, B., Nachf., Inh. E. Fritsche,
Ziller, Johannes, Buchhandlung
Zimmer, Th., Kolonialwaren Riesa-Gröba, Kirchstraße 2
Zuza, Johann, Schuhbesohlanstalt Strehlaer Straße 9a

Unsern werten Kunden, Gästen und Freunden wünschen wir ein
glücklich neues Jahr!
Fam. Kurt Dommitzsch
Gasthof und Fleischerei
Mölkwitz.

Gasthof Ragewitz.
Allen lieben Gästen, Freunden, Nachbarn und Bekannten zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche.
Max Kobitsch u. Frau.

Die besten Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahr
ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.
Oswald Schrapel u. Frau
Kolonialwarengeschäft
Gröba.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel wünschen
ihren lieben Kunden Freunden u. Gönnern
Theodor Knoof, Bäckermeister, und Frau, Riesa.

Ein **glückliches Neujahr**
allen werten Kunden
F. Weichold und Frau
Riesa-Weida
Lange Straße 29.

Ein glückliches Neujahr
wünscht seiner werten Kundschaft
M. Teichgräber u. Familie
Bäckermeister,
Riesa-Weida.

Herzl. Glückwunsch zum neuen Jahr
allen werten Kunden und Bekannten
Max Pöschel u. Frau
Molkerei-Produkte
Nauweida.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen lieben Freunden und Bekannten ein glücklich
Neujahr!
Alwin Blume u. Frau
Kolonialwarengeschäft
Bismarckstr. 65

Glückliches Neujahr
wünschen
ihrer lieben Kundschaft
Clemens Beulig u. Frau
Milchhdlg., Goethestr. 67.

Roßschlächterei
Goethestr.
wünscht
ihrer werten Kundschaft
ein gesundes neues Jahr.
Oskar Stein.

Herzlichste Glückwünsche
zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.
Schneidermeister
Hermann Liesche
und Familie
Riesa, Schloßstr. 17.

Ein gesundes neues Jahr
wünschen ihren werten Kunden und Bekannten
Schlossermeister
Richard Ritzsche u. Frau
Riesa,
Kasernenstraße.

Glückliches Neujahr
wünschen
Familie Johs. Petrasch
Malermstr., Pausitzer Str.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche zum Neujahr
Max Schuster, Kupferschmiederei, Goethestr. 104.

Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr 1932.
Robert Himmler
Dachdeckermeister i. R.

Unsern werten Kunden und Bekannten ein
gesundes „Neues Jahr"!
Wilhelm Paulig u. Frau.

Unserer geehrten Kundsch. zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Otto Reiche und Frau
Bäckermeister.

Zum Jahreswechsel
meiner werten Kundschaft
die herzl. Glückwünsche.
E. Henker, Bäckerei
Riesa, Goethestr. 61.

Allen werten Kunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr!
Familie E. Kirsche
Spedition, Kohlen,
Auto-Gü- u. Möbeltransp.

Gemeindepolitik

Wichtige Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts

In einer sächsischen Stadt hatte der körperschaftlich gebildete Stadtrat beschlossen, daß ihm alle Baupolizeisachen zur Entschließung vorzulegen seien, da er nach § 147 des Allgemeinen Baugesetzes Baupolizeibehörde sei. Die Kreishauptmannschaft hob diesen Beschluß auf einen Einspruch des Bürgermeisters hin als gesetzwidrig auf. Die dagegen von der Stadtratskörperschaft eingelegte Berufung hat das Oberverwaltungsgericht nunmehr zurückgewiesen und festgestellt, daß die Erledigung der Baupolizeigeschäfte dem Bürgermeister allein obliegt.

Verwaltungsabbau in Bautzen

Obwohl der Zeitpunkt der Auflösung der Kreishauptmannschaft Bautzen noch ungewiß ist, wird bereits mit der Verlegung einiger Behörden begonnen. Das Landbauamt Bautzen, das den Bezirk der Oberlausitz einschließlich einiger Teile des Meißener Hochlandes umfaßt, wird am 1. April 1932 mit dem Landbauamt Dresden vereinigt. Der bisherige Vorstand des Bautzner Amtes, Regierungsdirektor Kempe, wird unter Beförderung zum Oberregierungsbaurat zum Landbauamt Chemnitz versetzt. Viele Beamte werden pensioniert. Auch das Reichsbauamt Bautzen wird mit dem Reichsbauamt Dresden verschmolzen.

Neuregelung des Spar- und Girokassenwesens

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages nahm zu der durch die dritte Reichsnotverordnung eingeleiteten Neuregelung des Spar- und Girokassenwesens eine Entschließung an, daß jede Aenderung der Sparkassenordnung, die eine Trennung der Sparkassen von der gemeindlichen Verwaltung zur Folge hätte, abzulehnen sei. Der Vorstand habe beschlossen, der Staatsregierung alle seine Bedenken besonders ernst vorzuführen.

Dienst- und Versorgungsbezüge der staatlichen Angestellten und Arbeiter

Das Ministerium des Innern hat verfügt, daß die Dienstbezüge der unter den Tarifvertrag für die staatlichen Behördenangestellten in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. Dezember 1931 fallenden Angestellten ebenso zu kürzen sind wie die Dienstbezüge der Beamten. Dasselbe gilt auch für die Dienstbezüge der Aushilfsangestellten und der nicht vollbeschäftigten Angestellten im Staatsdienst. Die Grundvergütungssätze und die Entschädigungsbeträge des Tarifvertrags für das angestelltenversicherungspflichtige Pflegepersonal im sächsischen Staatsdienst sind in der Ortsklasse A um 5 v. H., in den Ortsklassen B, C und D um 6 v. H. zu kürzen. Die Löhne der Staatsverwaltungsarbeiter, Staatsforstarbeiter, Staatstheaterarbeiter und der sonstigen Staatsarbeiter sowie der Arbeiter bei den öffentlichen Körperschaften werden um 10 v. H. gesenkt. Die Bezüge der Angestellten bei den Staatstheatern erfahren eine 5prozentige Kürzung. Bei den übrigen staatlichen Angestellten werden, wenn die Bezüge bereits einmal herabgesetzt worden sind, die derzeitigen Bezüge in Ortsklasse A um 5, in Ortsklasse B, C und D um 6 v. H. gekürzt. War eine Herabsetzung nach der Sparverordnung vom 21. September 1931 noch nicht durchgeführt worden, so beträgt die Herabsetzung in allen Ortsklassen gleichmäßig 10 v. H. Die Verfügung des Ministeriums tritt am 1. Januar 1932 in Kraft.

Die Regelung der Versorgungsbezüge

Die aus der Staatskasse zu zahlenden Versorgungsbezüge an Beamte, Geistliche und Lehrer und deren Hinterbliebene für den Monat Januar 1932 werden am 2. Januar 1932 zunächst abschlagsweise mit der abgerundeten Hälfte des Monatsbezugs ausgezahlt. Die Umrechnung der sämtlichen Versorgungsbezüge, die sich infolge der ab 1. Januar 1932 eintretenden weiteren Aenderungen nötig macht, kann vor Mitte Februar nicht beendet werden. Infolgedessen können auch bei den nächsten Zahlungen nur Abschlagsbeträge gewährt werden. Diese werden am 16. Januar mit 40 v. H. und Anfang Februar mit 50 v. H. des Monatsbezuges, berechnet nach den bis zum 31. Dezember 1931 geltenden Vorschriften, gezahlt werden. Der Erfüllungsbetrag auf die für die Monate Januar und Februar 1932 nach den neuen Vorschriften sich ergebenden Versorgungsbezüge wird voraussichtlich an einem noch zu bestimmenden Tage in der zweiten Hälfte des Februar gezahlt werden.

Um die Wertzuwachssteuer

Zu den vom Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten betroffenen Steuern gehört bekanntlich auch die Wertzuwachssteuer. Es hat sich vielfach herausgestellt, daß diese Befreiungsbestimmung ihrem ursprünglich gedachten Zweck, nämlich eine Verbilligung des Wohnungsbaues herbeizuführen, nicht gerecht wird, und daß das Gesetz auf die Entwicklung der Baulandpreise keinerlei Einfluß hat. Der Sächsische Gemeindetag hat daher dem Ministerium des Innern den Antrag überreicht, die Befreiung von der Wertzuwachssteuer in den dem Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten unterstehenden Fällen zu beseitigen.

Kein Zusammenschluß der Milcherzeuger

Im Ausschuß der Landwirtschaftskammer für Milchwirtschaft gab das Wirtschaftsministerium folgende Erklärung ab:

Das Wirtschaftsministerium hatte die Absicht gehabt, die sächsischen Milcherzeugerbetriebe gemäß § 38 des Milchgesetzes zur Regelung der Verwertung und des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen zusammenzuschließen, jedoch vorherbestimmungsgemäß diese Betriebe zu einem freiwilligen Zusammenschluß und dementsprechend zu einer Abstimmung darüber aufgefordert, ob sie sich für oder gegen den Zusammenschluß erklären.

Die Feststellungen über diese Abstimmung sind erst in den letzten Tagen abgeschlossen worden und haben ergeben, daß nahezu zwei Drittel der in Betracht kommenden Betriebe einen Zusammenschluß ablehnt und von dem verbleibenden einen Drittel ein Sechstel ausdrücklich und fünf Sechstel stillschweigend zugestimmt haben. Im Hinblick auf dieses Ergebnis und mit Rücksicht darauf, daß die Landwirtschaftskammer in ihrer Gesamtsitzung vom 9. Oktober 1931 beschlossen hatte, keinen Antrag wegen Schaffung einer Zwangsorganisation der Milcherzeuger nach § 38 des Reichsmilchgesetzes zu stellen, sieht das Wirtschaftsministerium bis auf weiteres davon ab, den Zusammenschluß der sächsischen Milcherzeuger gemäß § 38 des Milchgesetzes anzuordnen.

Silvester 1931.

In dem Kampf und in dem Sturm
Eine stille Feierstunde:
Ehern klingt von Turm zu Turm
Heute die Silvesterkunde.
Und in Not und Nacht und Drang
Die erschauernd uns umwehen,
Streift uns bei der Glocken Klang
Heute ewiges Geschehen.

Die wir tief im eignen Leid
Nur mit Daseinsfragen ringen,
Hören aus der Ewigkeit
Heute Stimmen zu uns klingen.
Wie das Jahr zu Ende geht
In der ernstesten der Nächte,
Fühlen wir, wie uns umweht
Hauch erhabener Schicksalsmächte.

Lauschend hält den Atem an
Eine Menschheit heute wieder,
Aus der Höhe sinkt der Bann
Tiefer Andacht auf uns nieder,
Und das Herz erkennt, daß nicht
Menschenkraft bezwingt die Nöte,
Daß uns Rettung kommt und Licht
Nur aus ewger Morgenröte.

Himmelan geht unser Blick,
Wo die ewgen Sterne stehen,
Für des neuen Jahrs Geschick
Mut und Kraft uns zu erflehen.
Ob wir aller Hoffnung bar,
Ob es Nacht und Not auf Erden –
Gott mit uns im neuen Jahr —
Und es muß zum Segen werden!

Felix Leo Göckeritz.

Preisüberwachung in den Ländern

Berlin, 31. Dezember.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für diejenigen Gegenstände und Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, deren Preisgestaltung zentral kaum beeinflußt werden kann, die ihm zustehenden Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen.

Die Uebertragung erfolgt einstweilen nur für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die im kleinen Marktverkehr feilgehalten werden, wie Kartoffeln, Gemüse, Obst, Eier; ausgenommen Milch, Butter und Schmalz; Geflügel aller Art; Fisch mit Ausnahme der Seefische; Leistungen des Sattler- und Tischlerhandwerks, alle Markenartikel, soweit die Reichsregierung ihre Befugnisse aus der Notverordnung den obersten Landesbehörden übertragen hat oder übertragen wird. Die Befugnisse über die Schließung von Betrieben und Geschäftsräumen hat sich der Reichskommissar auch für diese Waren selbst vorbehalten.

Fünf-Millionen-Kassenkredit für Sachsen

Das Ministerium des Innern hatte dem Sächsischen Gemeindetag mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister sich bereit erklärt habe, den Ländern auf Wunsch Reichsschatzanweisungen, die je zur Hälfte am 15. Januar und 15. April 1932 fällig werden, an Stelle der den Ländern zu überlassenden 50 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn A.-G. zur Verfügung zu stellen. **Der Reichsfinanzminister hat sich weiter bereit erklärt, dem Land Sachsen in Würdigung seiner besonders schwierigen Finanzlage in Anrechnung auf den Anteil an den 50 Millionen Reichsbahnvorzugsaktien einen verzinslichen Kassenkredit an Stelle der Aushändigung von Reichsschatzanweisungen zu gewähren.** Von diesem Kassenkredit von 4 973 500 Reichsmark entfallen auf die Gemeinden, selbständigen Gutsbezirke und Bezirksverbände 2 516 691 RM. Das Ministerium des Innern beabsichtigt, diesen Betrag, der voraussichtlich in Monatsraten wird verteilt werden können, nach dem für die Landeshilfe geltenden Verteilungsschlüssel zu verteilen.

Trübe Aussichten

Die sächsischen Gemeinden im Jahre 1932

Der Abschluß des Kalenderjahres 1931 stellt für die sächsischen Gemeinden einen Zeitpunkt dar, in dem Rückblick und Ausblick gleich schwer und sorgenvoll sind. Aus Anlaß des Jahreswechsels weist der Präsident des Sächsischen Gemeindetages, Dr. Naumann, in einem Aufsatz darauf hin, daß die furchtbare Belastung der Gemeinden, die der Oeffentlichkeit zum Teil immer noch unbekannt sei, sich besonders auch in der Unmöglichkeit zeige, die stark gekürzten Beamtengehälter rechtzeitig auszuzahlen. Die sog. Sparprogramme seien in Wahrheit nur Notprogramme, die selbst nur größtenteils auf dem Papier stünden, weil nicht einmal auf dieser Grundlage die nötigen Mittel vorhanden seien.

Die Aufrechterhaltung einer geordneten Verwaltung sei in Sachsen umso schwieriger, weil die sächsischen Gemeinden viel stärker als in anderen deutschen Ländern von der Last der Wohlfahrtserwerbslosen betroffen seien. **Das Jahr 1932 werde, so schließt der Artikel, nach menschlicher Voraussicht noch keine grundsätzliche Erleichterung bringen, sofern nicht weltwirtschaftlich die Einsicht namentlich bei unseren Gläubigernationen zurückkehre. Es werde sogar mit ziemlicher Gewißheit noch weiteres Einschrumpfen der Steuereingänge aufweisen. Mit unabwendbarer Folgerichtigkeit ergebe sich deshalb die Notwendigkeit namentlich für das Reich, unter grundsätzlicher Zusammenfassung der jetzt bestehenden verschiedenen Arten der Arbeitslosen nach den Vorschlägen der Spitzenorganisationen die Gemeinden von den Lasten der Wohlfahrtserwerbslosen zu befreien.**

Das endgültige Ergebnis des Volksbegehrens

Dresden, 31. Dezember.

Die Abstimmungsausschüsse in den drei sächsischen Wahlkreisen haben das folgende endgültige Ergebnis der Abstimmung über das Volksbegehren festgestellt:

Wahlkreis Dresden-Bautzen 236 566, Wahlkreis Leipzig 128 545, Wahlkreis Chemnitz-Zwickau 368 439. **Im ganzen Freistaat Sachsen haben sich also 733 550 Personen für das Volksbegehren eingetragen.** Diese Zahlen weichen nicht wesentlich vom vorläufigen Ergebnis ab. Der Landeswahlausschuß tritt zur Feststellung des Abstimmungsergebnisses im ganzen Lande am 4. Januar 1932 zusammen.

Schokoladenpreisschutz aufgehoben

Der Reichskommissar für Preisüberwachung verhandelte gestern mit dem Verband Deutscher Schokoladenfabrikanten und den Verbänden des Schokoladenhandels über die Preissenkung. — Der Verband der Schokoladenfabrikanten erklärte, daß die Schokoladenindustrie keine Preissenkung vornehmen kann, da bereits im ersten Halbjahr 1931 in stärkerem Umfange eine Verbilligung durchgeführt worden sei.

Mit diesem Entschluß fällt ab 1. Januar 1932 der Preisschutz für die Markenartikel in der Schokoladenbranche fort. Die Preisbindung hört auf, und Industrie wie Handel treten für diese Waren in freien Wettbewerb. Die Preisentwicklung wird vom Reichskommissar beobachtet werden.

Die Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen über das kassenärztliche Dienstverhältnis.

* Berlin. Der Reichsanzeiger vom 30. Dezember enthält in 76 Paragraphen **die Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen über das kassenärztliche Dienstverhältnis**, die der Reichsarbeitsminister auf Grund der vierten Notverordnung anstelle des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen erlassen hat. Diese Verordnung enthält in ihrem ersten Teil eine **neue Vertragsordnung für die Krankenkassenärzte** und in ihrem zweiten Teil eine **Zulassungsordnung für Krankenkassenärzte**: sie regelt **das Verhältnis** zwischen Aerzten und Krankenkassen für das ganze Reich einheitlich neu. Im November fand bekanntlich bereits eine Tagung statt, die zu einer einheitlichen Vereinbarung zwischen Krankenkassen und Aerzten führen sollte, jedoch ergebnislos verlief, weil die Innungs- und Betriebskassen die Verhandlungen verließen. Infolgedessen hat nunmehr der Reichsarbeitsminister auf Grund der Notverordnung anstelle des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen die vorstehende Verordnung erlassen. Die umfangreiche Verordnung verfolgt insbesondere den Zweck, die Arztkosten auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen und andererseits die Zulassungsmöglichkeiten für die Aerzte zu erleichtern. Die Zulassung von Krankenkassenärzten richtete sich bisher nach dem Bedarf. In der neuen Verordnung wird festgestellt, daß auf je sechshundert Kassenmitglieder ein Kassenarzt zugelassen werden soll. Es ist zu hoffen, daß hierdurch etwa 3000 Jungärzte zur Kassenpraxis zugelassen werden können.

Große landwirtschaftliche Woche Berlin 1932.

vdz. Berlin. Die **Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft**, die in der **ersten Februarwoche in Berlin** abgehalten wird, ist, der Not der Zeit entsprechend, **stark eingeschränkt** worden. Nur neun öffentliche Versammlungen sind für den 4. bis 6. Februar festgesetzt worden, die Hauptversammlung am 6. Februar macht den Beschluß. Dünger- und Futtermittelabteilung, Betriebs-Abteilung und Absatzwesen, Versuchsringwesen und Landarbeit, Geräte-Abteilung und Hauswirtschaft, Ackerbau- und Saatzucht-Abteilung, ebenso die verschiedenen Tierzucht-Abteilungen sind zu gemeinsamen, aber umso inhaltsreicheren Versammlungen vereinigt worden. Immerhin tagen noch 76 Ausschüsse, und zwar schon vom 2. Februar ab, um wichtige Tagesfragen aus allen Teilgebieten der Landwirtschaft zunächst im engen Kreise zu beraten und neue Erfahrungen, neue Anregungen auf ihren Wert für die Praxis zu prüfen. Darüber hinaus ist ein wesentlicher Teil der Arbeiten den Vorbereitungen für die 38. Wanderausstellung der D.L.G. gewidmet, die vom 31. Mai bis 5. Juni 1932 in Mannheim veranstaltet werden wird.

Passive Resistenz auf den österreichischen Bundesbahnen.

Wien. Am Mittwoch fanden Verhandlungen zwischen der Regierung, der Generaldirektion der Bundesbahnen und den Gewerkschaften wegen der **geplanten Kürzung der Personalbezüge** bei den Bundesbahnen statt, an denen auch Vertreter der parlamentarischen Opposition teilnahmen. Ein Kompromiß ist in grobem Umfange bereits entworfen, und die christlich-soziale Gewerkschaft wäre auch bereit, ihm zuzustimmen. Zwischen den Vorschlägen der Regierung und denen der Sozialdemokraten ist jedoch noch ein Unterschied von etwa 6 Millionen Schilling. Die Vertreter der deutschen Verkehrsgewerkschaft lehnen jede weitere Belastung des Personals ab. **Diese Gewerkschaft hat die passive Resistenz**, die am Dienstag auf der Westbahnstrecke begann, am Mittwoch auf die Südbahn **ausgedehnt** und will am Donnerstag auch die nach Norden führenden Linien einbeziehen. Der Bewegung scheinen sich auch freigewerkschaftliche Eisenbahner angeschlossen zu haben. Wie aus Kreisen der deutschen Verkehrsgewerkschaft mitgeteilt wird, sind auf den westlichen Linien **bereits Verspätungen im Güterverkehr** von vier bis fünf Stunden entstanden.

Eisen-Matthes stellt seine Zahlungen ein.

Magdeburg. Die **Firma Maschinenfabrik Eisen-Matthes**, Richard und Gustav Matthes in Magdeburg, hat am Mittwoch **ihre Zahlungen eingestellt**. Wie aus einem Rundschreiben an die Gläubiger hervorgeht, wird die Verwaltung im Interesse der Gläubiger eine sofortige Prüfung der Vermögenslage vornehmen. In einer Aufsichtsratssitzung, die wahrscheinlich am 2. Januar in Magdeburg stattfindet, wird man sich über weitere Schritte schlüssig werden.

Als Ursache wird die sich immer mehr auswirkende allgemeine Wirtschaftskrise und die in den letzten Monaten immer geringer gewordene Nachfrage nach den Fabrikaten angegeben. Mit ausschlaggebend für die Zwangslage ist, wie die Verwaltung auf Anfrage mitteilt, auch der ungünstige Verlauf eines im Januar hereingenommenen größeren Reparationsauftrages für die südslawische Regierung gewesen, der zwar vollständig abgeliefert worden ist, wofür aber die der Firma noch zukommende sehr erhebliche Restzahlung infolge des Hoover-Feierjahres trotz größter Anstrengungen nicht hereinzuholen war.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutschland mit Lausanne als Konferenzort einverstanden.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat die **Reichsregierung** der englischen Regierung in Beantwortung der gestern vom britischen Botschafter überbrachten Einladung zur Reparationskonferenz am 18. Januar nach Lausanne mitgeteilt, daß sie **mit Lausanne als Konferenzort und mit dem 18. Januar als Termin für den Beginn dieser Konferenz einverstanden** sei.

Im Zusammenhang wird weiter mitgeteilt, daß in Kreisen der Reichsregierung zwar bisher keine positive Mitteilung darüber obliegt, ob auch die anderen beteiligten Mächte mit Lausanne und mit dem 18. Januar einverstanden sind; aber es ist anzunehmen, daß von keiner Seite Bedenken erhoben werden. Die englische Anregung, Lausanne zu wählen, ist übrigens lediglich aus praktischer Erwägung heraus erfolgt, da fast zu gleicher Zeit die Tagung des Völkerbundsrates und der Abrüstungskonferenz beginnen werden. Deutschland wird sich diesen Argumenten nicht verschließen können.

Großfeuer in den Kodersdorfer Werken.

)(**Kodersdorf** (Oberlausitz). In den **Kodersdorfer Werken A.-G.** brach in der letzten Nacht ein **Großfeuer** aus, dem ein stilliegender Dachziegel-Ofen nebst Maschinenanlagen zum Opfer fielen. Der **Schaden soll mehrere 100 000 Mark betragen**, aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Zugverspätungen durch Schneefall.

Essen. (Funkspruch.) **Starker Schneefall in der letzten Nacht hat im Gebiet der Reichsbahndirektion Essen zahlreiche Zugverspätungen verursacht.**

Keine Teilnahme Amerikas an der Tributkonferenz

Washington. Das Staatsdepartement teilte seinen diplomatischen Vertretern in Europa mit, daß die **Vereinigten Staaten an der Konferenz in Lausanne nicht teilnehmen.**

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 31. Dezember 1931.

Glückwünsche zum Jahreswechsel zwischen Reichspräsident von Hindenburg und Bundespräsident Miklas.

Berlin. (Funkspruch.) Anläßlich des Jahreswechsels haben Reichspräsident von Hindenburg und der österreichische Bundespräsident Miklas telegraphisch herzliche Neujahrswünsche ausgetauscht.

Das Urteil gegen Generaldirektor Frost von der Gefiag.

Berlin. (Funkspruch.) Nach zweitägiger Verhandlung über die Finanzierungsgeschäfte der Gefiag verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Gründer und Generaldirektor der Geschäftsfinanzierungs A.-G. in Pankow, Frost, wegen fortgesetzten Betruges, Untreue und Konkursvergehens zu einem Jahr 7 Monaten Gefängnis. Die mitangeklagten Bezirksdirektoren Treischel und Landwirt Zöllner wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Aufhebung der finnischen Devisenverordnung.

Helsingfors. (Funkspruch.) Die Geltungsdauer der Devisenverordnung vom 5. Oktober d. J., die die Ausfuhr finnländischer Mark von der Genehmigung der Bank von Finnland abhängig machte, läuft heute ab. Sie wird, wie die finnische Staatsbank mitteilt, nicht erneuert werden.

Pola Negri auf dem Wege der Besserung.

Santa Monica (Californien). Die Filmschauspielerin Pola Negri, die sich kürzlich einer Operation unterziehen mußte, hat sich soweit erholt, daß sie am 1. Januar das Krankenhaus verlassen kann.

Sächsischer Arbeitsmarkt

Im Bezirk des Arbeitsamtes **Leipzig** betrug die Zahl der Arbeitsuchenden am 15. Dezember 1931 110 713 (am 30. November 1931 107 010); davon bezogen 23 529 (22 135) Arbeitslosen- und 26 875 (26 696) Krisenunterstützung; in Leipzig-Stadt wurden allein 88 508 (86 212) Arbeitslose gezählt. Im Leipziger Wirtschaftsgebiet liegen die Arbeitsuchendenzahlen um fast 36 Prozent über der Vorjahrshöhe, d. h. rund ein Drittel aller berufsangehörigen Arbeitnehmer ist ohne Beschäftigung.

In der Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember 1931 hat sich die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts **Döbeln** weiter verschlechtert. Am 15. Dezember 1931 wurden 13 552 (am 15. November 1931 12 329 und am 15. Dezember 1930 9173) Arbeitsuchende gezählt, von denen 7008 (6404 bezw. 6594) Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger waren. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegt also die Zahl der Arbeitsuchenden um 48 Prozent und die der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger um 6 Prozent höher.

Prosit Neujahr!

Wenn das nicht Glück bringt — zwei Schornsteinfeger auf einmal!

Ins neue Jahr!

Am Eingang erscheint ein Jahr unendlich. 365 Tage gleichen einer Ewigkeit. Wenn aber das Jahr vorüber ist, wenn man den Schritt über die Jahresschwelle tut, dann ist man überzeugt, daß das Jahr im Fluge vorübereilte. Tage, Monate schwinden und vergeblich fragt man sich, wie der Begriff Zeit eigentlich zu deuten ist. Es gibt Tage, die außergewöhnlich lang sein können, die nicht zu Ende gehen. Das sind jene, die großes Erleben bringen. Und es gibt Jahre, die man mit größerem Bewußtsein erlebt, Jahre, die spätere Erinnerungen hinterlassen, die Höhen und Tiefen hatten. Doch eines ist immer gleich: Wenn man auf ein verflossenes Jahr zurückblickt, kehren zumeist die frohen Stunden, die schönen Erlebnisse ins Gedächtnis, nehmen Gestalt und Form an, graben sich ein, prägen sich fest, überdauern lange, lange Zeiten und lassen sich nicht leicht verwischen. Und hat man noch so viel Kummer und Leid ertragen, zuerst denkt man an das Frohsein, an die Glücksstunden. Und je mehr das große Erleben sich verdunkelt, immer noch leuchten Reflexe auf, wenn man schon lange den Kummer der gleichen Zeit verwunden, vergessen, begraben hat. Das aber gibt uns das Recht, zu hoffen, daß wir auch dem verflossenen Jahre keine lange Erinnerung bewahren werden, im allgemeinen seine Schwere und seine Not geläufig halten, mal einwerfen werden: Aber das Jahr 1931 war schlimm, ohne aber noch Einzelheiten zu wissen, uns zu erinnern, weshalb es eigentlich so schlimm war. Lugt nicht gleichzeitig aus dem Dunkel des Vergangenen der silberne Streifen glücklicher Ereignisse, die, so klein sie auch waren, sicherer geborgen sind, als die überwältigende Not des langen Jahres. Es ist wohl ein Gutes in dieser Bewahrung des schönen Erlebens und dieses Verwindens der Trostlosigkeit. Jedenfalls hat man daraus die Erklärung, daß so selten einem Jahre besonders schlechtes nachgesagt wird, sondern beim Abschied immer noch die Ueberzeugung Geltung erlangt, es sei zu ertragen gewesen. Nur der ordentliche Chronist wird dem Jahre die richtige Note geben. Er sieht es schwarz auf weiß und überlegt und wägt, schaltet das rein Menschliche aus. Und doch macht das menschliche Empfinden den eigentlichen Inhalt des Jahres für den einzelnen. Was man selbst gedacht, erfahren, erlebt hat, das gilt, das ist für das Urteil über ein Jahr maßgebend. Wer aber sah nicht einmal in trüben Stunden die Sonne scheinen? Wer war ohne jede Freude? Die eine Freude wiegt im Endurteil viel bittere Not auf. Es ist gut, daß wir nur immer das Jahr hinterher beurteilen können, daß uns nicht die Gabe gegeben ist, vorauszuschauen, sonst würden wir erschrecken über die ungleiche Verteilung des guten und bösen Erlebens, sonst würden wir den Kopf und die Lust am Leben verlieren. Das neue Jahr steht unerschlossen vor uns, derweil wir uns die guten Stunden des alten noch einmal vor Augen führen. In dieser Ungewißheit, was kommen wird, haben wir uns zu einem sicherlich nicht sinnreichen, aber nun einmal gebräuchlichem Hilfsmittel geflüchtet, wir prosten dem neuen Jahre zu, wir wollen es beschwören, wir rufen in optimistischer Einstellung alljährlich wieder Freund und Bekannten zu:

Prosit Neujahr!!! **Predt.**

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 31. Dezember 1931.

Geising-Wettinhöhe: Bedeckt, Schneehöhe 10 Zentimtr.
Altenberg: Bedeckt, Schneehöhe 11 Zentimeter.
Zinnwald-Georgenfeld: Bedeckt, Schneehöhe 20 Zentimeter.
Schellerhau: Bedeckt, Schneehöhe 14 Zentimeter.
Lipsdorf-Bärenfels: Bedeckt, Schneehöhe 12 Zentimtr.
Oberbärenburg-Falkenhain: Bedeckt, Schneehöhe 10 Zentimeter.
Rehefeld: Bedeckt, Schneehöhe 16 Zentimeter.
Hermsdorf-Seyde: Heiter, Schneehöhe 18 Zentimeter.
Sayda: Nebel, Schneehöhe 15 Zentimeter.
Annaberg-Pöhlberg: Bedeckt, Schneehöhe 10 Zentimtr.
Jöhstadt: Bedeckt, Schneehöhe 20 Zentimeter.
Oberwiesenthal: Heiter, Schneehöhe 14 Zentimeter.
Fichtelberg: Heiter, Schneehöhe 34 Zentimeter.
Johanngeorgenstadt: Bedeckt, Schneehöhe 82 Zentimtr.
Carlsfeld: Bedeckt, Schneehöhe 85 Zentimeter.
Wintersportmöglichkeit: Auf allen vorgenannten Plätzen bei Pulverschnee Ski- und Rodelsport sehr gut.
Witterungsaussichten: Weiterhin Frost, bei nächtlichem Aufklaren strenger Frost, teils Aufklaren, teils neblig, anfänglich noch Schneefälle möglich.

Aus dem übrigen Reich.

Schneefernerhaus (Alpen): Nebel, Schneehöhe 205 Zentimeter, Sport sehr gut.
Bühler Höhe (Schwarzwald): Heiter, Schneehöhe 55 Zentimeter, Sport sehr gut.
Torfhaus (Harz): Heiter, Schneehöhe 80 Zentimeter,
Oberhof (Thüringer Wald): Heiter, Schneehöhe 80 Zentimeter, Sport sehr gut.
Reisträgerbaude (Schles. Geb.): Temperatur —14 Grad!, heiter, Schneehöhe 70 Zentimeter, Sport sehr gut.
Schreiberhau: Heiter, Schneehöhe 15 Zentimeter, Sport sehr gut.

Bücherschau.

Die einfache Buchführung. Von A. Heckelmann. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, P.-Sch.-Kto. 76 183, Köln. Preis Mk. 1.25. Dieses handliche Büchlein aus der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst", von einem alten Praktiker verfaßt, ist in neuer Auflage erschienen. In gemeinverständlicher Weise ist dieses Bändchen verfaßt und kann allen denen empfohlen werden, welche sich das Mindestmaß der Buchführung zulegen und sich vor allem selbst darin orientieren wollen.

Rechne richtig! Zum Selbstunterricht. Von Gymn.-Direkt. Prof. Dr. Schjerning. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. P.-Sch.-Kto. 76 183, Köln. Preis Mk. 1.25. Das vorliegende Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst" enthält eine kurze aber gründliche Darstellung der Regeln für das Rechnen mit unbekannten und benannten Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen.

Schreibe richtig deutsch! Zum Selbstunterricht. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. P.-Sch.-Kto. 76 183, Köln. Preis Mk. 1.25. In der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst" bringt der Verlag dieses sehr brauchbare Bändchen zur Ausgabe. Es ist ein Hilfsbüchlein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erkennen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch u. Fortkommen im Leben unentbehrlich sind.

Wasserstände	30. 12. 31	31. 12. 31
Moldau: Kamaik	+ 64	+ 60
Modran	+ 50	+ 44
Eger: Laun	+ 30	+ 20
Elbe: Nimburg	+ 28	+ 45
Brandeis	+ 18	+ 39
Melnik	+ 54	+ 66
Leitmeritz	+ 49	+ 58
Aussig	+ 77	+ 87
Dresden	— 80	— 74
Riesa	— 26	— 8

Lebenshaltungsindexziffer im Dezember.

Berlin. (Funkspruch.) Die **Reichsindexziffer** für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 130,4 gegenüber 131,9 im Vormonat; der **Rückgang beträgt somit 1,1 Prozent.** An dem Rückgang sind hauptsächlich die Bedarfsgruppen Ernährung und Bekleidung beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 1,8 Prozent auf 119,9, für Bekleidung um 2,1 Prozent auf 129,1, für „sonstigen Bedarf" um 0,6 Prozent auf 180,5. Die Indexziffer für Wohnung hat sich nicht geändert; die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung ist mit 140,8 Prozent nahezu unverändert geblieben. In der Gruppe Ernährung sind hauptsächlich die Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren, für Milch und Milcherzeugnisse sowie für Brot und Mehl gesunken, die Ausgaben für Gemüse gestiegen.

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember. Auftrieb: Ochsen 63, Bullen 204, Kühe 47, Kalben 51, Kälber 1036, Schafe 316, Schweine 2965, zusammen 4930. — Preise: Ochsen 1 32—36, bo 2 28—31; Bullen 1 30—32, bo 2 26—29, bo 3 23—25; Kühe 1 27—30, bo 2 24—26, bo 3 20—23, bo 4 15—19; Kalben 1 34—36, bo 2 28—33; Kälber 1 —, bo 2 38—40, bo 3 34—37, bo 4 30—33; Schafe 1 30—33, bo 2 —, bo 3 26—30; Schweine 1 40—42, bo 2 39—40, bo 3 37—38, bo 4 35—36, bo 7 35—40. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine schlecht. — Ueberstand: Ochsen 14, Bullen 70, Kühe 40, Kalben 10, Kälber 6, Schafe 80, Schweine 450.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	30. Dezember	31. Dezember
Weizen, märkischer,	215,00—217,00	215,00—217,00
per Dezember	225,50—228,00	—
per März	237,50	238,00—238,50
per Mai	—	266,50
Tendenz:	fest	ruhig
Roggen, märkischer,	184,00—186,00	185,00—187,00
per Dezember	196,00—196,75	198,50—196,00
per März	205,50	206,00
per Mai	213,00	213,50
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Braugerste	151,00—164,00	151,00—164,00
Futter- und Industriegerste	148,00—150,00	148,00—150,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	133,00—141,00	133,00—141,00
per Dezember	150,00—145,00	—
per März	154,00	154,75—154,50
per Mai	161,50—160,00	160,00
Tendenz:	matt	ruhig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	26,75—30,75	26,75—30,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	25,50—27,50	25,50—27,40
Weizenkleie frei Berlin	9,00— 9,25	9,00— 9,25
Roggenkleie frei Berlin	9,25— 9,75	9,25— 9,75
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	21,00—27,50	21,00—27,50
Kleine Speiseerbsen	22,00—24,50	22,00—24,50
Futtererbsen	15,00—17,50	15,00—17,50
Peluschken	16,00—18,00	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,00	16,00—19,00
Lupinen, blaue	10,00—12,00	10,00—12,00
gelbe	13,00—15,00	13,00—15,00
Serradella, neu	22,00—27,00	22,00—27,00
Rapskuchen, Basis 38 %	—	—
Leinkuchen, Basis 37 %	12,00—12,20	12,00—12,20
Trockenschnitzel	6,40— 6,50	6,40—6,50
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45 %	—	—
Kartoffelflocken	12,10—12,30	12,10—12,30
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich	fester

Deckungen im Dezemberroggen.

An der Jahresschlußbörse entwickelte sich das Geschäft im Produktenverkehr äußerst schleppend. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Erledigung der Dezember-Engagements im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft. Bei Weizen und Hafer dürften die Verpflichtungen ohne besondere Preisveränderungen erfolgt sein, dagegen zeigten sich bei Roggen zunächst einige Schwierigkeiten, da die für heute zur Begutachtung vorgesehenen ca. 1000 Tonnen teils unkontraktlich waren, teils zurückgezogen wurden. Die Festsetzung der Dezembernotiz wurde zunächst verschoben, später lautete der Preis 1¾ Mark höher. Im allgemeinen kamen die Notierungen im Lieferungsgeschäft zumeist nicht zu Stande, die Grundstimmung konnte aber etwa als stetig bezeichnet werden. Am Promptmarkte standen sich Käufer und Verkäufer abwartend gegenüber. Das Inlandsangebot, insbesondere von guten Weizenqualitäten, bleibt knapp und die Preise zogen um etwa eine bis zwei Mark an, für Roggen war die Stimmung auf dem inzwischen erreichten Preisniveau auch widerstandsfähiger. Weizen- und Roggenmehle hatten sehr ruhiges Geschäft. Hafer und Gerste lagen ziemlich geschäftslos. Für Weizen- und Roggenexportscheine waren die Preise gut behauptet.

Bezierbild.

Wo ist Kamerad Jürgens?

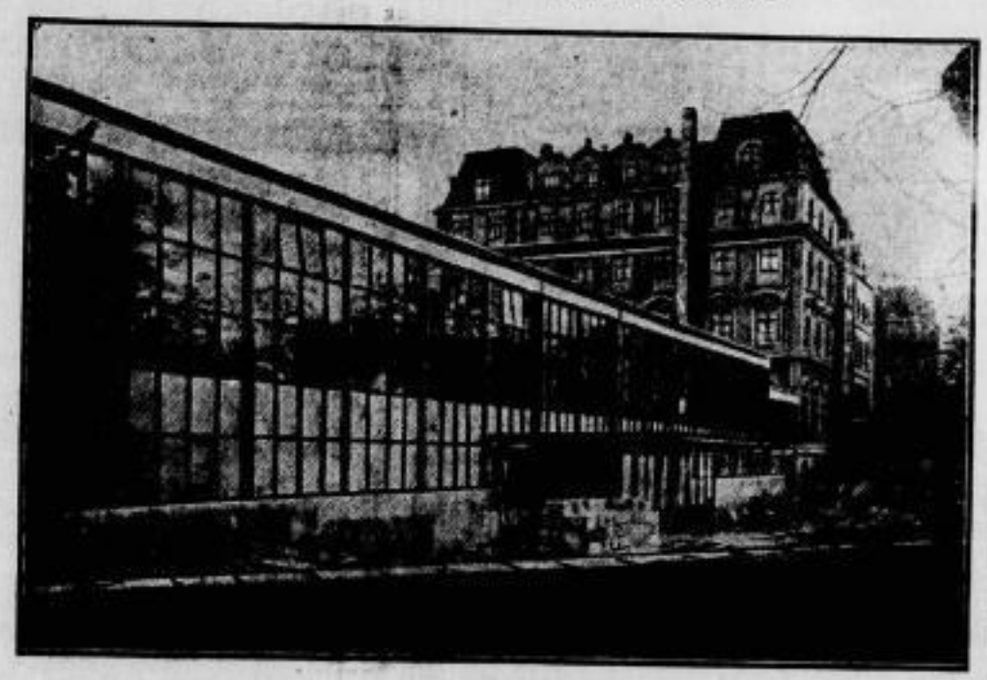
Neues vom Tage in Bild und Wort.

Vor einer Kabinettskrise in Wien.
In politischen Kreisen wird mit einer Kabinettskrise in Wien gerechnet. Es wird als sicher angenommen, daß der bisherige Vizekanzler und Außenminister Dr. **Schober** (rechts) ausscheidet und daß der Bundeskanzler **Buresch** (links) das Amt des Außenministers übernimmt.

Spanischer Botschafterwechsel in Berlin.
Nach einer Meldung aus Madrid soll der jetzige spanische Botschafter in Berlin, **America Castro** (rechts) um seine Enthebung von seinem Posten gebeten haben. Als sein Nachfolger wird der Universitätsprofessor Claudio **Albornoz** (links) genannt.

Amerikanische Abrüstungsdelegierte.
Präsident Hoover hat den Demokraten **Norman Davis**, den ehemaligen amerikanischen Finanzkommissar in Europa und Unterstaatssekretär in der Regierung Wilson zum Mitglied der amerikanischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz ernannt. Zur amerikanischen Delegation gehört auch die **Direktorin** der Frauenhochschule in Mount Hollyoke im Staate Massachusetts **Frau Mary Wooly.**

Der neue Gesandte Chinas in Berlin.
Lin Wen Tao, früher Bürgermeister von Hankau, ist als neuer Vertreter des chinesischen Reiches in Berlin eingetroffen. In der Mitte der Gesandte mit seiner Gattin.



Genf rüstet für die Abrüstung.
Um den Teilnehmern an der Abrüstungskonferenz genügend Raum zu bieten, wird am Palais Electoral, wo die Konferenz tagt, ein Anbau ganz aus Stahl und Glas errichtet. Wie unser Bild zeigt, ist der Erweiterungsbau nahezu fertig.

Ein alter Kolonialpionier gestorben.
Der frühere Landeshauptmann, Major a. D. **Curt v. Francois**, einer der hervorragendsten deutschen Kolonialpioniere, ist im Alter von 79 Jahren in Königswusterhausen gestorben. Er beteiligte sich in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts an mehreren wissenschaftlichen Afrika-Expeditionen. 1889 ging er als Major und Kommandeur der neugegründeten Schutztruppe nach Süd-West-Afrika.

Bild links unten.

Ein Weg der Zerstörung.
Ein Tornado von ungeheurer Stärke wütete kürzlich in dem amerikanischen Staate **Arkansas**. Auf dem Wege des Tornados lag die **Stadt Camden**. Der Tornado ging über sie hinweg und legte eine große Zahl von Gebäuden in Trümmer. Im Vordergrunde zeigt unser Bild die Reste einer Kirche, rechts die Ruinen eines Gerichtsgebäudes.

Professor Abderhalden,
der bekannte Physiologe, wurde zum Präsidenten der Leopoldinischen Akademie deutscher Naturforscher in Halle gewählt.

Bild daneben:

Die Adler-Plakette erhalten
hat der erste Vorsitzende des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine, **Paul Faber**, der seit über 30 Jahren erfolgreich im Fußballsport tätig ist.

Bild rechts unten.

Eisschießen am Riessersee.
In Oberbayern vergnügt sich die Bevölkerung, wenn die Seen zugefroren sind, mit dem alten Volkssport, dem Eisschießen. Unsere Aufnahme zeigt die Bauern im fröhlichen Wettkampf auf dem Riessersee bei Garmisch.

Rumpler 60 Jahre alt.
Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und Erbauer der weltberühmten „Rumpler-Taube", **Edmund Rumpler**, wird am 4. Januar 60 Jahre alt.

Bild daneben:

Sunso,
der Sohn des verstorbenen ersten Präsidenten der Republik China ist jetzt Ministerpräsident der neuen chinesischen Regierung geworden.

Amtliches

I.

Die Ortslöhne gemäß § 149 flg. der Reichsversicherungsordnung sind mit Wirkung vom 1. Januar 1932 an nach 2 Ortsklassen folgendermaßen neu festgesetzt worden.

Ortsklasse	Versicherte über 21 Jahre		Versicherte von 16 bis mit 21 Jhr.		Versicherte von 14 bis zu 16 Jhr.		Kinder unter 14 Jahren
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
	Reichsmark						
1	4,50	3,40	3,40	2,90	2,50	2,25	1,15
2	4,00	3,00	3,00	2,70	2,25	2,00	1,00

Es gehören in Ortsklasse 1 die Städte Großenhain und Riesa und in Ortsklasse 2 alle übrigen Orte der Amtshauptmannschaft Großenhain.

II.

Die Ortspreise für das Gebiet der Sozialverversicherung sind ebenfalls mit Wirkung vom 1. Januar 1932 neu festgesetzt worden.

Das Verzeichnis der neuen Ortspreise kann bei den unterzeichneten Versicherungsämtern und den Krankenkassen eingesehen werden.

Großenhain, am 29. Dezember 1931.

Die Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zu Großenhain als Versicherungsamt.

Das auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. November 1931 angeordnete **Sicherungsverfahren** über den Betrieb der Landwirtin Alma Herrmann geb. Ludwig in Glaubitz wird hiermit aufgehoben.

Großenhain, am 29. Dezember 1931.

Der Amtshauptmann als Sicherungsstelle.

In das hiesige Handelsregister ist am 28. Dezember 1931 eingetragen worden auf Blatt 306, betr. die Firma „Gebrüder Schönherr" in Riesa: Der Fabrikbesitzer Wilhelm Otto Schönherr in Borstendorf ist als Gesellschafter ausgeschieden.

Amtsgericht Riesa, den 30. Dezember 1931.

Die Vergleichsverfahren zur Abwendung der Konkurse über die Vermögen:

a) des Kaufmanns Johannes Barth, Inhabers der Firma Heinrich Barth in Riesa, Hohe Str. 7 (VV 17/31),

b) des Kaufmanns Otto Opel, Inhabers der Firma Wilhelm Frenzel Nachf. in Riesa, Hauptstraße 54 (VV 16/31)

sind zugleich mit der Bestätigung der in den Vergleichsterminen vom 28. bezw. 29. Dezember 1931 angenommenen Vergleiche durch Beschlüsse vom 30. Dezember 1931 aufgehoben worden.

Amtsgericht Riesa, den 30. Dezember 1931.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 340 auf den Namen der Kaufmannswitwe **Julie Franziska Rösch geb. Unger** in Dresden eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 17. März 1932, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 32,1 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 13000 RM. geschätzt. — es liegt in Riesa zwischen Pausitzer Straße und städt. Bauhof, ist unbebaut, wird landwirtschaftlich genutzt und ist zu Baustellen geeignet. — Flurbuch Nr. 824 —.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 19. November 1931 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Za 46/31.

Amtsgericht Riesa, den 1. Dezember 1931.

Sonnabend, den 2. Januar, vormittags 10.30 Uhr, soll in Kreinitz (Sammelort Rittergt.), 1 Schwein, ca. 2 Ztr., versteigert werden.

Riesa, 31. Dezember 1931. **Der Gerichtsvollzieher.**

Wir geben hiermit bekannt, daß der prakt. Arzt Herr Dr. med. Hans Nicolai in Riesa als

Impfarzt

für den Stadtteil Weida in Pflicht genommen worden ist.

Riesa, am 29. Dezember 1931.

Der Rat der Stadt Riesa — Impfamt —.

Wohnung für alle Wohnungsuchende:

Altriesa, Schloßstr. 6, bei Herrn Ewald Ulbrich (2 Räume FM. 80.— M.)

Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Dezember 1931.

— Wohnungsamt —.

Freibank Riesa und Stadtteil Gröba.

Sonnabend Rind- und Schweinefleisch.

Freibank Poppitz.

Sonnabend, den 2. Januar, vormittags 10 Uhr, **frisches Rindfleisch,** ½ kg 30 Pfg.

Ingenieurschule Ilmenau

in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Bekanntmachung.

Das Arbeitsamt Riesa bleibt am

Sonnabend, den 2. Jan. 1932

für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Für Vermittlungszwecke ist jedoch das Arbeitsamt von 7.30 bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Arbeitsamt Riesa. Der Vorsitzende.
R. Lammers.

Gasthof Wolf, Glaubitz

Sonnabend, 2. Januar

Ball für Verheiratete.

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnv. Sonnab. 8 Uhr Turnrat Rädler.

Werkmeister Bez.-Verein Riesa-Gröba. Hauptversammlung, 2. Jan. 1932, 8 Uhr.

Reichsbahn-Ruheständler,-Witwen,Ortsgr.Riesa. Montag, am 4. 1. 32, Weihnachts-Versammlung, nachm. 3 Uhr im Wettiner Hof.

Gesellschaft Harmonie Riesa. Sonnabend, den 2. Januar, abends 8 Uhr, in der Elbterrasse Weihnachtsvergnügen.

Bund Königin Luise. Sonntag, d. 3. Jan., nachm. 5 Uhr, Weihnachtsfeier i. Jugendh., Hohe Str.

Schweineversicherung Oelsitz und Umgeg.

Sonntag, den 3. Januar, nachm. 1.30 Uhr im Gasthof Oelsitz

General-Versammlung.

Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Auch im neuen Jahre bleibt unser Grundsatz

„durch denkbar niedrigste Preise zufriedene Kunden"

Ab 2. Januar bis auf weiteres

10% Ermäßigung

auf alle Waren.

Glückauf 1932!

Otto Wollgast & Güther

Hauptstr. 35 Kleiderstoffe Wäsche — Strümpfe Ruf 675

Ein gesundes und glückliches neues Jahr

wünsche meinen werten Kunden und Bekannten

Martin Förster, Schneidermstr., Riesa-Merzdorf

Meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel.

Kurt Bräutigam, Shell-Groß-Tank, Pausitz-Riesa.

Allen werten Kunden Freunden u. Bekannten

die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

A. Schürmann und Frau.

Hauptstraße 83.
Lebensmittel, Delikatessen, Spirituosen.

Ein gesundes neues Jahr

wünscht allen Kunden und Bekannten

Oskar Leidert,

Radio-Vertrieb, Riesa, Bahnhofstraße 4.

„Was Dir die Sterne verkünden" 1932.

Preis M. —.60. Geburtsdatum erforderlich. Buchhandlung **Wunderlich, Leipzig,** Windmühlenstr. 49 (25)

Ein gesundes und glückliches neues Jahr

wünscht ihren Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten

Emil Eberhardt u. Frau

Gasthof und Viehhandlg.
Bahnhof Wülknitz.

Unsern werten Kunden

wünschen ein

glückliches neues Jahr.

Richard Reinicke und Frau, Böhlen.

Allen werten Kunden, Freunden u. Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Wilh. Golze und Frau
Schneidermstr. R.-Weida.

Große und leistungsfähige konzernfreie Margarine-Fabrik

mit erstklassigen Spezialmarken und Werbereklamesystem sucht f. d. hiesigen Bezirk zu möglichst baldigem Antritt einen Herrn als

Vertreter

Bewerber, die bei der maßgebenden Detaillisten-Kundschaft gut eingeführt sein müssen und zur regelmäßigen Bearbeitung des Kundenkreises in der Lage sind, belieben Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Referenzen einzusenden unter **Ga 8067** an **Heinr. Eisler, Annoncen-Exped. Hamburg 1.**

Ein gesegnetes neues Jahr

wünschen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

Otto Heinrich u. Frau

Herren- und Damen-Moden, Riesa-Gröba.

Hotel Wettiner Hof
Café Central, Riesa

1931. 1932.

Zur Jahreswende meinen hochverehrten Gästen von Stadt u. Land, allen Freunden, Vereinen u. Geschäftsfreunden **herzlichen Glückwunsch u. besseren Geschäftsgang** verbunden mit großem Dank für freundliche Unterstützung im verflossenen Jahre.

Familie Wilh. Franke.

Kraftdroschken-Vereinigung 1000

bringt ihrer werten Kundschaft, Bekannten und Freunden

herzlichsten Glückwunsch

zum Jahreswechsel.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Martin Goldammer u. Frau

Kolonialwaren — Riesa-Weida.

Seiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein

glücklich. neues Jahr

wünscht

Albert Krischker, Biergroßhandlg.

Riesa-Gröba.

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahr allen werten Kunden und Bekannten

Curt Quasdorf, Lommatzscher Straße 11.

Ihrer werten Kundschaft zum Jahreswechsel

ein gesundes, frohes Neujahr.

Familie Hugo Liebe, Nickritz

Kohlen, Holz und Futtermittel.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel allen ihren Kunden, Freunden und Bekannten

Oskar Schöne u. Frau

Tischlerei Nünchritz.

Allen werten Kunden ein glückliches neues Jahr

Franz Jahn und Frau, Kolonialwaren, Boberson.

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten

ein glückliches und gesundes neues Jahr!

Hermann Hanke junior.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahr allen Kunden, Freunden und Bekannten

Arno Clauß, Dekorationsmaler
Riesa-Gröba, Bachstraße 1.

Zum Jahreswechsel allen Kunden und Bekannten

herzliche Glück- u. Segenswünsche

R. Hahnefeld und Frau

Friseur, Stauchitz.

Allen meinen lieben Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten, bringe ich hiermit

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

zum Jahreswechsel entgegen

Kraftwagen-Schlossermstr.
Kurt Börner u. Frau
Pausitz-Riesa

Restaurant Reichelbräu

Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten wünschen

Fröhliches Neujahr

Rudolf Köhler und Frau

Riesa, Neujahr 1932.

Unserer werten Kundschaft von Röderau und Umgegend zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche.

Bruno Kreße u. Frau

Herren- u. Damen-Friseur-Salon, Röderau

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel entbietet allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

Tischlermstr. Rich. Marie u. Frau, Nünchritz

Gasthof Leutewitz

wünscht seinen werten Gästen, Kunden und Geschäftsfreunden ein

glückliches Neujahr!

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahr allen werten Kunden und Bekannten.

Gustav Dünnebier u. Frau

Spezial-Möbellackiererei
Riesa, Bismarckstr. 46.

Ein frohes u. gesundes Neujahr

wünscht seiner werten Kundschaft Tischlermeister

Georg Großmann u. Frau

Bismarckstraße 34.

Wünschen allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten

ein frohes glückliches neues Jahr.

Bruno Stephan u. Frau
Zeithain, 1. Januar 1932

Gasthof Oppitzsch.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen werten Gästen

Familie Max Haase.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

Alfred Röder,
Erich Morgenstern
Schuhmacher, Zeithain.

Allen Freunden und Gönnern

ein gesundes Neujahr!

Sattlermeister
Otto Peschel u. Frau
Zeithain.

Gasthof Mautitz.

Zum Jahreswechsel allen werten Gästen

ein gesundes, frohes Neujahr.

Alfred Richter u. Frau.

Allen werten Kunden und Bekannten

ein glückliches Neujahr.

Clemens Kirst u. Frau.
Schuhmachermeister.
Riesa, Meißner Str. 9.

Allen werten Kunden und Bekannten von Riesa und Umgebung wünschen ein

frohes neues Jahr.

Familie Leßmann
Leipzig.

Zum Jahreswechsel die herzl. Glückwünsche

allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten.

Paul Sterzel u. Frau

Wäscherei, Plätterei
Gardinenspannerei
Riesa, Pestalozzistraße 9.

Wünschen unseren geehrten Kunden ein

gesundes neues Jahr.

Schnittwarenhändler
Gustav Sack u. Frau
Poppitz.

Ein glückliches und gesundes neues Jahr

wünschen unserer werten Kundschaft

Max Günther und Frau

Pochra Nr. 12b
das Haus für Radio, Nähmaschinen, Fahrzeuge usw.

Meiner werten Kundschaft Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche zum neuen Jahr.

L. Rieder, Schuhmacher
Meutewitz.

Die Gewerkschaften erklären . . .

Von Arno Bierast, Leipzig,
Vorsteher des Gaues Sachsen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

In den letzten Monaten des Jahres 1931 haben wiederholt die Gewerkschaften aller Richtungen gemeinsame Erklärungen abgegeben. Das hat hier und da den Glauben erweckt, als wenn die weltanschaulichen Gegensätze, die zwischen den Gewerkschaften bestehen, eingeebnet worden seien und sie alle nur noch in einer Richtung, unter einer Zielsetzung marschierten. Das hat ferner den Gegnern der wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitnehmer die Möglichkeit, alles was Gewerkschaft heißt, im nationalen Lager Deutschlands zu diskretieren, wesentlich erleichtert. Es sei deshalb gestattet, zu den Gründen, die zu den gemeinsamen Erklärungen geführt haben und zu den Wesensverschiedenheiten, die auch heute noch im gewerkschaftlichen Lager bestehen, einige Worte zur allgemeinen Aufklärung zu sagen.

Die Ursachen sind folgende:

In unserer Wirtschaft machen sich immer unheilvoller die Wirkungen einer über zehnjährigen Mißwirtschaft in der Staats- und Wirtschaftsführung bemerkbar.

Milliarden wurden als Tribute gezahlt oder in Gestalt von Sachwerten geraubt. Milliarden sind in den Betrieben der privaten Wirtschaft und der öffentlichen Hand sinnlos verpulvert worden. Milliarden wurden unrentabel angelegt. Milliarden wurden nach dem Auslande verschleppt. Milliarden wurden und werden durch einen aufgeblähten Verwaltungsapparat verbraucht, Milliarden durch die trotz der Notverordnung noch immer zu hohen Zinssätze verschlungen.

Alle diese unproduktiv ausgegebenen Milliarden soll der Konsument mit den Warenpreisen bezahlen. Das führt zu einem Preisniveau, das ganz automatisch den Umsatz verringert. Der Umsatzrückgang erzeugt Arbeitslosigkeit über Arbeitslosigkeit und damit neue Steuerlasten, weitere Erhöhung der Unkosten, abermalige Erhöhung der Preise oder Unfähigkeit, die Preise zu senken und damit immer neue Arbeitslosigkeit. Mit dem Rückgang des Umsatzes schwindet die Möglichkeit, die Fehler einer unzulänglichen Betriebsführung zu vertuschen. Ein Zusammenbruch bedeutender Firmen, ein Skandal folgt dem anderen. Die Folgen sind eine Panik der Gläubiger, der Versuch, die geliehenen Gelder, koste es was es wolle, zurückzubekommen, eine schwere Erschütterung des Kreditgebäudes, hohe Zinsen, da das Risiko für die Geldverleiher immer größer wird und wiederum hohe Preise, neue Umsatzhemmungen und Arbeitslosigkeit.

Diese Zustände sollen und müssen endlich saniert werden. Selbstkostensenkung ist das Zauberwort, mit dem das geschehen soll. Darunter versteht man aber nicht das Aussetzen der Verzinsung und Amortisation für die unrentabel angelegten Milliarden, d. h. also, ihre rücksichtslose Abschreibung, Einsparung der Gehälter für unfähige und gewissenlose Generaldirektoren und Aufsichtsräte, Ausmerzung des ungesunden Zwischenhandels, radikale Senkung der öffentlichen Ausgaben und damit der Steuern, Wiederherstellung eines freien Wettbewerbs auf dem Warenmarkt, sondern darunter versteht man leider vielfach nur eine besondere Lesart der Forderungen für die Senkung der Löhne, Gehälter und sozialen Ausgaben.

Juden und Christen, Deutsche und Angehörige der verschiedensten Völker, die in Deutschland Unternehmungen vorstehen, Unternehmer, die in allen politischen Parteien beheimatet sind, haben zur Erreichung dieses Zieles eine Koalition geschaffen, die als Musterbeispiel einer überspannten Interessenvertretung bezeichnet werden muß.

Gegenüber diesem Generalsturm aller derer, die Arbeitskraft gegen Entgelt verwerten, hilft nur eine geschlossene Abwehr. Die christlich-nationalen Gewerkschaften lassen sich dabei von der Ueberzeugung leiten, daß diese Abwehr auch aus nationalpolitischen Gründen notwendig ist. Solange das Tributproblem nicht gelöst ist, solange Frankreich nur darauf lauert, wenn wirtschaftlich günstigere Zeichen aus Deutschland kommen, um sofort wieder mit seiner Erpressungspolitik einzusetzen, solange ist es unvernünftig, das Lebenshaltungsniveau der Arbeitnehmer auf ein unerträgliches Maß herabzuschrauben, weil dieses Experiment doch schließlich nur zu Gunsten Frankreichs ausfallen muß.

Die von den Gewerkschaften errichtete Abwehrfront gegen den uferlosen sozialen Abbau erhebt keinen Anspruch darauf, als Gesinnungsgemeinschaft bezeichnet zu werden. Diese Front wird nicht länger halten, als die Aufgabe das bedingt, aus der sie gewachsen ist.

Welche Wesensverschiedenheiten bestehen deshalb auch heute noch zwischen den Gewerkschaften?

Die sogenannten **freien Gewerkschaften** sind nach wie vor die getreuen Schildknappen des Marxismus. Ihre in der Oeffentlichkeit besonders bekannte Gruppe, der **Allgemeine freie Angestellten-Bund**, dem der **Zentralverband der Angestellten**, der **Deutsche Werkmeister-Verband** usw. angehören, wird von dem besonders radikalen Reichstagsabgeordneten Aufhäuser geführt, der heute wohl noch im Lager der SPD. steht, morgen aber vielleicht schon bei einer neuen Gruppe der Radikalinskis zu finden sein wird.

Die **Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften** gehören der demokratischen Richtung im wesentlichen an. In ihren Reihen steht auch der **Gewerkschaftsbund der Angestellten**, der eine nicht geringe Zahl Marxisten unter seinen Mitgliedern zählt, ja sogar beamtete Geschäftsführer hat, die der SPD. angehören.

Die christlich-nationalen Gewerkschaften haben sich im **Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigt**. Er ist im Reichstag durch Abgeordnete in allen Parteien rechts von der Sozialdemokratie vertreten. Im Angestelltenlager finden wir neben dem **Deutschen Werkmeister-Bund, Verband deutscher Techniker, Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten**, den **Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband**. Letzterer ist mit seinen über 400 000 Mitgliedern eine bewußt völkisch-berufsständische Gewerkschaft, die sich seit Jahren im erbitterten Gegensatz zu den freien Gewerkschaften befindet. Er erklärt deshalb auch, daß er angesichts der Zweckgemeinschaft, die sich von Fall zu Fall zur Durchführung sozialpolitischer Tagesfragen gebildet hat, gar nicht daran denke, auf die Durchsetzung seiner Ideale, für die er mehr als drei Jahrzehnte kämpft, zu verzichten.

Welche Ideale sind das?

Es ist die Erziehung unserer Kinder im christlich-deutschen Sinn. Es ist der Kampf gegen jenen vaterlandslosen, autoritätslosen, pazifistischen Geist, der sich in unseren Schulen breitzumachen versucht. Wir begrüßen und unterstützen jede Gemeinschaft, die mit den jetzt herrschenden Zuständen in den Schulen aufräumt und die es nicht duldet, daß der Nachwuchs der Nation marxistischen Lehrkräften, d. h. solchen, die kein Vaterland kennen, was Deutschland heißt, ausgeliefert wird.

Es ist der Kampf um die Reinigung von Theater, Film und Rundfunk von volksfremdem Geist, von deutsche Kultur untergrabendem Inhalt, von christliche Sitte und Moral zerfressender Tendenz.

Es ist der Kampf gegen ein Literatentum, das sich erst in der Nachkriegszeit in seiner ganzen gefährlichen Tendenz offenbart hat. Wir haben zu diesem Zwecke die Deutsche Hausbücherei geschaffen, die in den letzten Jahren unter Unterstützung weiter nationaler Kreise sich ungewöhnlich stark entwickelt hat und damit erst die Möglichkeit bot, deutsche Schriftsteller zu Gehör zu bringen. Aber auch in diesem Kampf haben wir als Gegner nicht nur Marxisten, sondern Millionen gut bürgerlicher Kreise. So stellen wir zu unserem Bedauern fest, daß die marxistische Presse es für selbstverständlich hält, den Raum unter dem Strich „Feuilleton", „Roman" usw. mit gesinnungsbildendem Inhalt ihrer Art zu füllen, während auf bürgerlicher Seite selbst von großen Tageszeitungen die sich hier zeigende Aufgabe noch nicht allenthalben begriffen worden ist. Wie sitten- und instinktlos diese Welt ist, zeigt das lawinenartige Anwachsen der sogenannten Sexual- und Lebensreform-Literatur, die namentlich in den von der Reichsbahn konzessionierten Bahnhofsbuchhandlungen feilgeboten wird. Es fehlt dem Bürgertum eben, dies zeigt sich nirgends klarer, als in seiner Haltung zu Theater, Kino, Literatur usw., eine klar umrissene kulturpolitische Grundhaltung. Dieser Mangel ist letztlich allein die Ursache der sittlichen und moralischen Verwahrlosung in unserem Volk. Jedem, der uns hilft, diesen Zustand zu ändern, jedem, der uns hilft, deutscher Sitte wieder zum Siege zu verhelfen, deutschen Dichtern und Schriftstellern Gehör zu verschaffen, werden wir ein treuer und sehr aktiver Bundesgenosse sein.

Es ist der Kampf gegen die organisierte Gotteslästerung, gegen die Verhöhnung und Verunglimpfung der großen Taten unserer Väter, gegen die Unterminierung aller Autorität, gegen die Zerschlagung der Keimzellen eines geordneten Staatswesens, der christlich-deutschen Ehe. Auch hier haben wir es nicht mit der Aufstellung eines Zieles bewenden lassen. Auch hier haben wir alles getan, um namentlich unsere Jugend im Sinne unserer deutschen Ideale zu erziehen. Man lese nur die Blätter für junge Kaufleute, man studiere den Inhalt unserer Heimabende für die Jugend und für die Gehilfen. Man prüfe das reichhaltige Material, das unsere kulturpolitische Abteilung für diesen Kampf bereitgestellt hat. Man wird staunen über die ungeheure Arbeit, die deutsche Kaufmannsgehilfen in dieser Beziehung leisteten und alltäglich aufs neue leisten, Leistungen, die keine andere irgendwie geartete bürgerliche Vereinigung auch nur annähernd aufzuweisen hat.

Es ist unser Kampf gegen den Mißbrauch der Macht, durch die Parteien in Reich, Stadt und Kommunen, ein Mißbrauch, der namentlich in der Vergebung von Posten und Pöstchen, von Aufträgen und sonstigen Vergünstigungen nach dem Parteibuch seinen Ausdruck findet.

Es ist der Kampf gegen die organisierte Feigheit, genannt Pazifismus. Dabei gehen wir keineswegs so weit, jeden Menschen, der den Krieg ablehnt, als Feigling hinzustellen, wohl aber ist das, was sich in den prononciert pazifistischen Zirkeln unserer Zeit konzentriert, eine erbärmliche Gesellschaft, in der das Blut unseres Volkes nicht lebendig ist, denn der Lebenswille eines Volkes und die Verpflichtung, für jeden Volksangehörigen, für Ehre und Ansehen, Größe und Macht der Nation einzutreten, schließt die Bereitschaft der Opferung des eigenen Lebens in sich. Auch hier dürfen wir darauf hinweisen, daß wir es stets als unsere Aufgabe betrachtet haben, unsere Jugend zur Wehrfähigkeit zu erziehen und daß wir nicht zu jenen gehören, die glauben, mit dem Federkiel deutsche Geschichte machen zu können.

Es ist unser Kampf gegen das Schieber- und Wucherturm, das sich allenthalben in Wirtschaft und Staat breit-

Krüger's Kalarrh-Bonbons

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS FLEISCHER

Urheberrechtsschutz: Roman-Verlag Hermann Berger, Berlin S.O.36

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann ging sie zu Neumann, um mit ihm über die Sache zu sprechen. Neumann stellte ihr folgendes Zeugnis aus:

„Fräulein Christa Colin hat ein halbes Jahr lang meine Filmschule besucht. Ich wüßte nicht mehr, was sie bei mir noch lernen sollte. Bei ihrer großen Begabung steht sie schon jetzt weit über dem, was ich ihr noch beibringen könnte. Demgemäß entlasse ich sie mit den besten Wünschen für ihre Zukunft."

Christa besorgte sich gutes Papier und machte sich zu Hause gleich daran, mehrere Bewerbungsschreiben an verschiedene Filmgesellschaften zu verfassen. Von Löwenberg und Neumann waren ihr eine Menge Adressen aufgegeben worden.

Außerdem war ihr eine Annonce in der Zeitung aufgefallen, laut deren eine große amerikanische Gesellschaft unter äußerst günstigen Bedingungen deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen suchte.

Auch dorthin schrieb sie.

Schon am folgenden Tage wurde sie telephonisch auf ein Büro bestellt, und zwar von dieser ausländischen Filmgesellschaft.

Klopfenden Herzens ging sie hin, um sich vorzustellen.

Ziemlich erstaunt war sie, von einer Dame empfangen zu werden, die ihr gleich im ersten Augenblick bekannt vorkam. Dieses Gesicht hatte sie nicht vergessen. Aber wer war es noch?

Sie dachte angestrengt nach. Richtig! Die Dame, die damals bei Ingenieur Lenz war! Die russische Gräfin, die gar keine richtige Gräfin war!

Ob sie von ihr auch wiedererkannt wurde? Die Russin blickte sie so merkwürdig an, als ob auch sie sich besinnen müsse, wo sie Christa hintun sollte.

„Haben wir uns nicht schon einmal irgendwo gesehen?" fragte sie.

Christa zuckte die Achsel, und einer Eingebung folgend, sagte sie:

„Ich wüßte nicht. Vielleicht eine Aehnlichkeit."

Der „Gräfin" schien es nicht einzufallen.

„Mag sein. — Also Sie kommen, um sich vorzustellen?"

„Ja!"

„Haben Sie schon eine Ausbildung genossen?" —

Christa zeigte ihr Zeugnis vor. Ein großer russischer Windhund schnüffelte nach ihrer Hand dabei. Ein anderer lag hingeduckt neben der Herrin am Schreibtisch. Der Raum war elegant möbliert.

Die „Gräfin" las das Schreiben durch

„Sehr gut, sehr gut!" sagte sie dann mit zufriedener Miene. „Sie wären bereit, ins Ausland zu gehen?"

Christa erwiderte: „Unter guten Bedingungen, ja. Leider besitze ich keine Mittel —"

„Das ist auch nicht nötig," erwiderte die Russin wegwerfend, „die Gesellschaft zahlt alles und gibt Ihnen gleich eine Anfangsgage, von der Sie gut leben können. Sie läuft vom Tage Ihres Engagements an."

„Und wer engagiert mich?"

„Das kann ich besorgen. Vielleicht lesen Sie sich erst einmal solch ein Vertragsformular durch?" —

Sie reichte Christa ein Blatt hin und verwies den einen der Hunde zur Ruhe, der zu knurren anfing.

Christa las das Blatt durch und staunte über die günstigen Bedingungen: freie Ueberfahrt, 150 Dollar Gage, das waren bald 700 Mark im Monat, garantiert auf drei Monate bei beiderseitigem Kündigungsrecht.

„Nun, können Sie etwas dagegen sagen?" fragte die „Gräfin" mit einem lauernden Blick auf Christa.

Die junge angehende Schauspielerin sagte:

„Die Bedingungen sind gut. Ich nehme sie an. Kann ich hier unterschreiben?"

Die Russin reichte ihr eilfertig eine Feder hin:

„Bitte!"

Christa unterschrieb, während sie fragte:

„Ein Duplikat erhalte ich doch?" —

„Selbstverständlich! Bitte sehr!" Ein zweites Blatt wurde ihr überreicht.

Christa dankte. „Und wann und wo muß ich mich melden? Wann ist die Ueberfahrt?" fragte sie.

„Sie bekommen noch Mitteilung. In etwa acht Tagen fährt der Dampfer von Hamburg ab. Bereiten Sie sich auf die Reise vor."

Christa sagte zu. Dann verabschiedete sie sich. Etwas beklommen war ihr zumute, als sie jetzt die Treppe hinunterstieg.

Alles das kam ihr so unwahrscheinlich, so unwirklich, so romantisch vor. Sie glaubte gar nicht daran. Wahrscheinlich war alles Schwindel. Aber gerade das reizte sie. Voll bewußt hatte sie so rasch unterschrieben. Sie wollte doch einmal sehen, was nun folgen würde.

Lange saß sie einsam in ihrer Wohnung und dachte über die Sache nach. Der Ingenieur Lenz und seine Frau waren ausgezogen, und zwar ziemlich plötzlich, nachdem zweimal ein Herr bei Christa gewesen war, der sich nach den Herrschaften erkundigen wollte.

Dieser Kundschafter sah harmlos-bürgerlich und gutmütig aus. Aber die Sache kam Christa doch sehr verdächtig vor.

Unter dem Vorwande, eine Auslandsreise machen zu müssen, war der Ingenieur plötzlich mit seiner Frau verschwunden. Seine Miete hatte er prompt bezahlt.

Die neue Adresse war nicht zu ermitteln. Ein Brief, der noch nachkam, konnte nicht mehr bestellt werden.

Christa atmete auf, als sie die Leute los war. Sie wurden ihr schon lange unheimlich. Irgend etwas stimmte bei ihnen nicht.

Sie ging ans Telephon, um den Assessor Rick anzurufen. Seit er in die Hauptstadt versetzt war und öfter mit ihr zusammenkam, lernte sie ihn außerordentlich schätzen. Er war zu ihrem vertrauten Freunde geworden.

Rick kam sofort an den Apparat.

Ob sie ihn bald einmal sprechen könne?

Aber gewiß doch! —

Man verabredete sich auf den Nachmittag um fünf Uhr in einem Kaffeehaus.

•

Honsbruck hatte den Warnungsbrief von Christa nach seiner Reise zu Hause vorgefunden. Das Blatt bebte in seiner Hand. Obwohl er längst alles überwunden zu haben meinte, wurde er doch wieder sehr erregt.

Die ganze Art des Schreibens verursachte in ihm eine seltsame Unruhe. Was war das für eine Art? Was für ein Ton? Sie war ganz offensichtlich gegen ihn aufgebracht. Warum schrieb sie das Wort „Person" in Anführungszeichen? Wer war sie denn nun überhaupt? Wie kam sie, ausgerechnet sie, dazu, etwas über die Gräfin zu wissen? Was wußte sie?

Es waren tausend verschiedene Fragen, die ihn gleichzeitig bedrängten. Jedenfalls schien es ihm festzustehen, daß Christa von Sonja was wußte.

Aber wie hieß nun die Schreiberin des Briefes? Wo wohnte sie? Weder der Name noch die Adresse waren angegeben.

Er begann eifrigst nach ihr zu forschen, setzte sogar eine Annonce in die Zeitung, wollte sie unbedingt sprechen — aber alles vergeblich, sie meldete sich nicht.

Veranlaßt durch diese und die frühere Warnung, begab er sich dann persönlich in die Wohnung der Gräfin, um sie zur Rede zu stellen.

Ihr Namenschild an der Tür war verschwunden. Ein ihm völlig fremdes Mädchen öffnete die Tür.

„Wohnt die Gräfin Malowka nicht mehr hier?" fragte der Doktor.

„Nein. Hier wohnt jetzt Regierungsrat Hübermann."

„So. Und die Adresse der Gräfin?"

„Kann Ihnen niemand sagen. Es wurde schon mehrfach nach ihr gefragt. Sie ist völlig weggezogen. Eine Adresse, die sie hinterließ, stimmte nicht."

„So — ich danke Ihnen!" Honsbruck zog den Hut und ging. Ihm war ganz eigen zumute.

Also doch! Es war nun kaum noch zu zweifeln, daß die beiden Warner im Rechte blieben.

Hatte er sich denn aber wirklich so sehr in einem Menschen täuschen können? Wo blieb seine Einfühlungsgabe, seine Menschenkenntnis?

Uebrigens: Wer war denn nun diese Gräfin? Wo steckte sie, was trieb sie?

Diese Frage interessierte ihn plötzlich auf das lebhafteste. Er beschloß, ihr nachzugehen.

macht, unser Volk skrupellos aussaugt und versucht, es durch ihre gleisnerischen Reden zum willenlosen Werkzeug für ihre verbrecherischen Pläne zu machen.

Es ist der Kampf um die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes gegen eine soziologische Ordnung, die, wie Schmoller sagt, einer Leiter gleicht, bei der nur noch ganz oben oder ganz unten einige Sprossen vorhanden sind.

Es ist unser Kampf gegen die Wertung der Menschen nach ihrem Einkommen, nach ihrem Berufsstande, nach ihrer sippenmäßigen Zugehörigkeit, nach ihrer parteipolitischen Einstellung. Für uns wird niemals das Parteiabzeichen entscheidend sein, das ein Mensch an seinem Rock trägt oder ein Titel oder sonst ein äußeres Signum, sondern wir wünschen, daß die Menschen gewertet werden nach ihrer Leistung für die Gesellschaft und nach ihrem inneren Fond, d. h. nach ihrer Gesittung, ihrer Moral und ihrem Charakter.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 1. Januar.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Kinderstunde. Marta Maria Newes erzählt Märchen. — 11.30: Aus Leipzig: Kantate zu Neujahr. „Gott, man lobt dich in der Stille", von Johann Sebastian Bach. — 12.10: Mittagskonzert. Berliner Konzert-Verein. — 14.00: „Rideamus". — 14.30: Mandolinenorchester-Konzert. Mandolinenorchester Konrad Wölki. — 15.30: Georg Engel (†). — 16.00: Blasorchester-Konzert. Rüdersdorfer Bergkapelle. — 18.00: „Hoffnung und Geduld". — 18.30: Brandenburgisches Konzert Nr. 6, B-Dur von Joh. Seb. Bach. — 18.50: Eduard Saenger liest eigene Gedichte. — 19.00: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geeza Komor. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Sendespiel: „Tannhäuser" von Richard Wagner. — Anschließend: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Kapelle Otto Kermbach).

Königswusterhausen.

7.00: Aus Hamburg: Hafen-Konzert. — 8.55—10.05: Berliner Programm. — 11.00: Religiöse Bekenntnisse der Gegenwart. — 11.30:—14.30: Berliner Programm. — 15.30: Stunde des Landes: Das Jahr in Wettersprüchen. — 16.00: Berliner Programm. — Als Einlage: 1700: Aus Breslau: Vom Jugendhof Hassitz bei Glatz: „Studenten singen". — 18.00: Theodor Bohner liest „Heitere Seiten aus eigenen Dichtungen". — 18.30: Berliner Programm. — 18.50: Bei den Gottestänzern im Kaukasus. — Anschließend: Berliner Programm.

Sonnabend, den 2. Januar.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 11.15: Mittagskonzert. Alois Pachernegg und sein Orchester. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14.00: Heitere Stunde. — 15.20: Jugendstunde. „Tierschutz". — 15.40: „Kairuan, Afrikas Mekka". — 16.05: „Medizinisch-hygienische Plauderei". — 16.30: Unterhaltungskonzert. Kapelle Bruno Hardenberg. — Als Einlage: Zehn Minuten Film. — 18.00: „Das deutsche Studentenlied". — 18.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.30: Populäre Lieder. Lula Mysz-Gmeiner (Alt). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler. — 19.00: „Stimme zum Tag". — 19.10: Peter Supf liest eigene Erzählungen. — 19.40: Wovon man spricht. — 20.00: Großer Tanz-Abend. Hans Emmé-Schuhardt; Melodie-Gents; Kapelle Robert Gaden. — 22.00: Zeitansage usw. — Anschließend: Populäre Abendunterhaltung. Angela Saz (Sopran), Deutsches Orchester der Notgemeinschaft Berlin.

Königswusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht. — 9.30: Stunde der Unterhaltung. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 14.50: Kinderbastelstunde. Wir füttern die hungernden Vögel. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Wir haben arbeitslose Kinder. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. Vorsicht mit Arzneien. — 18.00: Deutsch für Deutsche. — 18.30: Alte deutsche Straßennamen. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.30: Stille Stunde. Naturerkenntnis und Gottesfrage. — Anschließend: Berliner Programm.

Die „doppelte Buchführung" der Sklareks.

vdz. Berlin. Zu Beginn der Mittwochverhandlung im Sklarek-Prozeß teilte der Vorsitzende mit, daß Leo Sklarek über Kopfschmerzen infolge des kürzlich erlittenen Unfalls klage. Eine Untersuchung durch den gerichtlichen Sachverständigen ergab jedoch, daß es sich um einen Diätfehler handele, der mit dem Auto-Unfall nichts zu tun habe und die Verhandlungsfähigkeit des Leo Sklarek nicht in Frage stelle. R.-A. Nübell, der Verteidiger der Brüder Sklarek, erklärte dann: Hoffmanns Erzählungen über Brolat stimmen nicht. Brolat hat mich gebeten zu erklären, daß er nicht bei der Einweihungsfeier der Villa des Leo Sklarek war und nicht die Aeußerung getan habe, ich habe den Jungen so lieb, ich möchte ihm einen Kuß geben. Der Angeklagte Hoffmann blieb jedoch bei seiner Behauptung. R.-A. Bahn protestierte dagegen, daß Hoffmann irgendwie die Unwahrheit gesagt haben sollte, denn dieser sei ein peinlicher Wahrheitsfanatiker. Der Verteidiger überreichte dem Gericht mehrere Artikel Hoffmanns über die **„Entwicklung des Sparkassenwesens der Indianer in Nordamerika"**. Mehrere Verteidiger baten um Vorlesung der Artikel, R.-A. Puppe mit der Begründung: Der Artikel ist insofern von Bedeutung, wie Hoffmann das Verhalten der Sklareks einlaxieren mußte, die er doch besser kannte als manche Rothaut in Amerika. (Heiterkeit.) Der Staatsanwalt widersprach. — Der Vorsitzende unterbricht schließlich die Erörterung mit der Bemerkung: Ich möchte nichts über Indianer hören. Das Gericht wird wohl in der Hauptverhandlung in der Lage sein, sich ein Urteil über Hoffmann zu bilden. R.-A. Bahn schilderte dann in längeren Ausführungen den Charakter Hoffmanns: Er ist das Muster eines ganz pedantischen preußischen Beamten! — R.-A. Pindar (ironisch): Muster.

Es wurden dann weiter die Gefälligkeits-Akzepte erörtert, die befreundete Firmen den Sklareks gegeben haben. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Gesamtsumme der Gefälligkeitsakzepte 17,5 Millionen M. betrug, von denen 15,5 Millionen M. als Sicherheit für Kredite an die Berliner Stadtbank gingen. Der Angeklagte Lehmann meinte, er habe geglaubt, die Wechselgeschichte sei eine abgekartete Sache zwischen den Stadtbankdirektoren und den Sklareks gewesen. Die Sklareks bestätigten diese Darstellung, während die Stadtbankdirektoren energisch bestritten, daß sie wußten, es handele sich nicht um wirkliche Warenwechsel. Der angeklagte Buchhalter Tuch sagte, die Revisionen durch die Stadtbank hätten nur fünf Minuten gedauert. Der Revisor habe, nach seiner Meinung auf höhere Anweisung, die Bücher nur flüchtig durchgeblättert. Der Vorsitzende erwähnte dann, daß die Sklareks zwei Gruppen von Büchern hatten, Bücher für den inneren Geschäftsbetrieb und solche, die den Revisoren vorgelegt wurden. Er stellte aus den Büchern fest, daß bei der Firma Sklarek nicht nur Auftragsbücher und Verkaufsbücher, sondern auch Rechnungskopien gefälscht worden seien, um einen höheren Umsatz vorzutäuschen und damit die auffallend hohe Summe der Wechsel bei der Stadtbank zu erklären. Der Angeklagte Tuch gab zu, daß er auf Anweisung der Sklareks so viele angebliche Aufträge in die Bücher eintrug, wie Gefälligkeitsakzepte an die Stadtbank gegeben wurden. Er fügte hinzu: Ein wirklicher Buchprüfer hätte die fingierten Eintragungen auf den ersten Blick erkennen können.

Die **Sklareks** erklärten, sie hätten nur auf Anweisung ihres Bruders Max gehandelt. Die Prüfer seien von ihnen nicht bestochen worden, sondern die Direktoren hätten wahrscheinlich die Anweisung gegeben, man solle den Sklarek-Kredit in Ruhe lassen.

Weiterverhandlung heute Donnerstag.

Prosit Neujahr!

Es muß gelingen,
in allem Besserung zu bringen.
Hat jeder Frieden, Arbeit, Brot?
Schafft Arbeit, die bezwingt die Not!
Wie sich das Jahr gestalten mag,
das sagt Euch allen Tag für Tag:
das Riesaer Tageblatt.
Es bleibt Euch, was es immer war,
der Helfer, auch im neuen Jahr!

Zum neuen Jahre!

Ein neues Jahr hebt seine Schwingen
Geheimnisvoll zu uns empor.
Was wird es uns denn Neues bringen?
Erwartungsvoll stehn wir davor.

Es flüstert uns von Leidenstagen,
Von Freude, Glück, von bittern Klagen,
Von Unglück und von Mißgeschick,
Wir denken nur ans alte Jahr zurück.

Die Jugend schmiedet goldne Pläne,
Es jauchzet laut so manches Kind,
Doch ach, es fließt auch manche Träne,
Manch Jugendtraum in nichts zerrinnt.

Das neue Jahr, es ist von Gott umhüllet,
Vielleicht wird uns auch manch ein Wunsch erfüllet,
Den wir seit vielen langen Tagen
Ganz still in unserm Herzen tragen.

Wer hilft uns unsre Leiden tragen?
Wird mancher still im neuen Jahre fragen,
Wir können bittend nur zu Gott uns wenden,
Er hat ja unser Schicksal in den Händen.

Vor allem wünschen wir dem deutschen Vaterland,
Daß es geleitet wird von Gottes Hand,
Den Weg zum Lichte wiederfindet,
Und nicht in dunkle Tiefen sinket.

Ja, unser Deutschland, es soll auferstehn
Und nicht in finstrer Nacht zugrunde gehn.
Des Unglücks Schatten mögen weichen,
Daß wir den Weg zum Glück erreichen.

So wollen wir denn tapfer wallen
Durch düstre Wälder, dunkle Hallen;
Denn einmal wird all Schmach und Pein
In Ewigkeit vergessen sein.

O, neues Jahr, bring endlich Rettung uns aus dieser Not.
Gib Arbeit uns und unser täglich Brot.
Wann flieht ihr Sorgen, gebt dem Glücke Raum?
Ach, könnten wir doch in die Zukunft schau'n!

Propheten sind wir nicht, nur Laien,
Wir wünschen nur, das neue Jahr, es soll gedeihen,
Die Hoffnung sei der Leitstern unsrer Zeit,
So wandern wir, bis hin zur Ewigkeit.

L. Hentzschel, Nünchritz.

Ferner hoffte er auf einen günstigen Zufall, der ihn mit der schönen Unbekannten, die er ohne sein Wollen und Wissen so sehr gekränkt hatte, wieder zusammenführte.

Zwischen seiner Stadt- und seiner Sommerwohnung hin- und herpendelnd, nahm er die täglichen Besuche in der Irrenanstalt wieder auf.

Auch bei den Schwiegereltern sprach er häufig vor. Bei seiner Einsamkeit und inneren Heimatlosigkeit fühlte er sich immer wieder dorthin gezogen, obwohl er mit ihnen durchaus nicht besonders gut harmonierte.

Immerhin unterhielt er sich manchmal ganz gerne mit seiner Schwägerin Wally, die ihn mit ihrer derb-gesunden Lebensanschauung und ihrem fabelhaften Temperament seine etwas schwermütig-versonnene Art vergessen machte. Sie kam ihm auch jetzt etwas gesetzter als früher vor.

Lachend erzählte sie, daß aus ihrer Filmerei nichts geworden wäre. Sämtliche Persönlichkeiten, bei denen sie sich um diese Sache — bei Löwenberg angefangen — bemühte, seien von ihrer Talentlosigkeit begeistert. Nun sei sie auch selber davon überzeugt.

Harmlos und lustig erzählte sie ihm das alles mit vielen Einzelheiten, als gäbe es eine Enttäuschung für sie nicht.

Augenblicklich habe sie die Passion, reiten lernen zu wollen, sie sehe sich nur noch nach einem mildtätigen Menschen um, der sie dabei pekuniär unterstütze. Die Eltern könnten es leider nicht.

Honsbruck lenkte geflissentlich ab und begann über andere Dinge zu sprechen. Ihm ging ein Brief des Chefarztes der Anstalt, in der sich seine unglückliche Frau befand, durch den Kopf. Sie hatte während der letzten Tage bereits fest zu Bett gelegen. Eine komplizierte Blinddarmentzündung hatte sie umgeworfen.

Nun schrieb der Arzt, eine Operation sei unbedingt notwendig, sollte das Schlimmste verhütet werden —

War es wirklich das Schlimmste?

Er wagte nicht, darüber nachzudenken. Jedenfalls mußte sie operieren lassen, es war seine Pflicht.

Er sprach mit Wally darüber. Sie war gleicher Meinung. Wenn von ihrer unglücklichen Schwester die Rede war, wurde sie immer ernst.

„Es ist wirklich rührend, wie du noch immer an ihr hängst!" sagte sie anerkennend, „wo du doch gar nichts mehr von ihr hast."

„Das kannst du schließlich nicht recht beurteilen, liebe Kleine," erwiderte Honsbruck, „wir haben sieben Jahre glücklich, sehr glücklich zusammen gelebt. Wenn ihr Geist auch umnachtet ist, ich kann sie doch wenigstens noch sehen, und die alten Zeiten stehen wieder auf vor mir! Was hindert mich auch, mich in ihre Phantastereien hineinzufinden? Wir leben jetzt noch manchmal aus Stunden sehr glücklich zusammen, wenn ich vor ihr irgendeine eingebildete Rolle spiele. Alles Glück ist schließlich nur Einbildung." Er blickte nachdenklich vor sich hin.

Wally zuckte die Achsel:

„Du magst vielleicht recht haben. Aber immerhin empfinden wir es als etwas Wirkliches."

„Na also! Warum soll ich nicht nach meiner Art glücklich sein?"

„Du bist auf jeden Fall ein sonderbarer Kauz!"

„Das hat mir schon mancher gesagt. Aber was schadet das? Ich bin es lieber als irgendein Alltagsphilister —"

„Wie Papa!"

„Bitte, das habe ich nicht gesagt. Alle Achtung vor deinem Herrn Vater. Schließlich füllt jeder Mensch seinen Platz aus!"

„Auch Hilde noch?" —

„Ja. In meinem Herzen."

„Du denkst nicht daran, dich für eine andere Frau zu interessieren? Schließlich bist du doch auch nur ein Mensch, lieber Schwager!"

„Ich habe dir meinen Standpunkt eben klargemacht," erwiderte Honsbruck, „und eine andere, die auf mich irgendwelchen Einfluß besäße, gibt es vorläufig nicht für mich."

„Vorläufig!" Wally blickte ihn schelmisch an. „Also vorläufig hast du noch Hilde allein lieb!"

„Das — das ist mir eben nur so entfallen," sagte Honsbruck verlegen, „jedenfalls denke ich gar nicht daran, mich für eine andere Frau zu interessieren. Irgendeine aber nur gewissermaßen als Spielzeug mal mitzunehmen, wie das viele Männer tun, das liegt mir durchaus nicht."

„Glaubst du nicht, daß dir doch einmal wieder eine zum Schicksal werden kann? Wegen das Schicksal kann man nichts machen!"

„Ich halte es für eine müßige Sache, darüber zu reden. Warum interessiert dich das denn überhaupt so sehr?"

„Weil ich dich nicht so recht verstehe. Und ich möchte dich so gern ein wenig verstehen lernen!"

„Warum möchtest du das?"

Sie blickte ihn mit ihren feurigen Augen an, daß er aus diesem Blick schon die Antwort lesen konnte. Mit etwas vibrierender Stimme erwiderte sie:

„Du tust mir in einer Weise leid, Konrad. An das Glück, von dem du vorhin sprachst, glaube ich nicht so recht. Und ich möchte dich so gern wirklich glücklich sehen."

Das war mit soviel Innigkeit und Wärme gesprochen, daß es ihm ordentlich wohl tat. Instinktiv reichte er ihr seine Hand:

„Das ist sehr lieb von dir, Wally!" meinte er, „gerade das Glück ist eine Schicksalsfrage. Es erscheint mir im Leben aber nicht als das Wesentliche. Ein Unglück reift den Menschen meistens viel schneller, viel tiefer aus. Wesentlich erscheint mir bloß, daß man innerlich zufrieden ist und sich sagen kann: Du hast immer als ein anständiger Mensch gehandelt."

Da Frau Braun jetzt dazu kam, nahm das Gespräch eine andere Wendung. Honsbruck hatte seit diesem Gespräch zu Wally eine wahre Sympathie gefaßt. Indessen blieb er äußerlich ihr gegenüber genau so reserviert wie einst.

*

Assessor Nick erwartete Christa zur bestimmten Stunde im Café. Draußen herrschte stürmisches Schneetreiben. Die großen Fenster waren angelaufen. Die Räume fand man angenehm geheizt. Eine Kapelle spielte gehaltvolle Weisen.

Auch Christa kam ziemlich pünktlich. Herzlich grüßend schritt sie auf ihn zu. Er hatte an einem Ecktischchen Platz genommen. Sofort erhob er sich freudestrahlend. Seit einigen Tagen, nachdem sie auf einer Gesellschaft zusammen Brüderschaft getrunken hatten, duzten sie sich.

„Das ist mir lieb, daß du schon da bist!" sagte er, ihr den Mantel abnehmend, während sie eben den Schirm in die Ecke stellte, „was hast du mir denn Wichtiges mitzuteilen?"

Aus seinem Blick sprach Liebe und Anteilnahme. Sie setzten sich.

In kurzen Zügen berichtete Christa. Er hörte verwundert zu. Sein Staunen wuchs. Aergerlich fragte er zum Schluß: „Und du hast wirklich gleich unterschrieben?"

Sie hatte seine Hand gefaßt und drückte sie:

„Aber Fritz, ich nehme doch die ganze Geschichte nicht ernst!"

„Das verstehe ich nicht," erwiderte er, nervös mit dem Teelöffel spielend.

Sie berichtete ihm von der Gräfin.

„Hinter der Sache muß etwas ganz anderes stecken," behauptete sie, „um das herauszubekommen, mache ich den Quatsch mal mit."

„Und wie denkst du dir das? Es ist doch möglich, daß du dich direkt in Gefahr begibst?!"

„Gefahr fürchte ich nicht. Hinter dieser Gräfin steckt etwas Geheimnisvolles, und das will ich herausbekommen. — Sie hat auch Herrn Honsbruck um Geld betrogen. Habe ich dir davon noch nichts erzählt?"

„Nein!"

Hastig berichtete sie von dem Gespräch, das sie seinerzeit wider Willen belauschte.

„Das müßte man direkt der Staatsanwaltschaft mitteilen!" meinte er, als er geendet hatte, „warum hast du mir das nicht schon längst erzählt?"

„Ich dachte gar nicht mehr daran. Es erschien mir auch nicht so wichtig. Meine Pflicht glaube ich dadurch getan zu haben, daß ich Herrn Honsbruck warnte."

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Gau Ostsachsen des VMBB. im Notjahr 1931.

In eine Zeit schwerster wirtschaftlicher Not von Volk und Staat fällt dieser Bericht. Die Leibesübungen treibenden Verbände und die ihnen angeschlossenen Gaue und Vereine sind wohl ohne Ausnahme ebenfalls mehr oder weniger von der Auswirkung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise erfaßt worden. Früher gezahlte für die Förderung der Leibesübungen bestimmte Beihilfen der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden werden nur noch in spärlichem Umfange gewährt oder sind gänzlich weggefallen. Dieser Umstand ist natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die von den Sportvereinen geleistete Arbeit geblieben. Wenn der Gau Ostsachsen im Verbande Mitteldeutscher Ballspielvereine trotz allem behaupten kann, daß die Sportbewegung in seinem Gebiete auch im verflossenen Jahre stark gefördert worden ist und er mit Fug und Recht auf die Erfolge in den einzelnen Sportgebieten hinweist, so ist diese Feststellung als ein erfreuliches Zeichen der Willens- und Schaffenskraft seiner Vereinsführer und Verwaltungsstellen zu werten. Bei all seiner Arbeit, die stets der Allgemeinheit galt, stand ihm in der gesamten Tages- und Fachpresse ein treuer Helfer und Mitstreiter zur Seite. Im nachfolgenden sollen die Geschehnisse innerhalb des Gaues in gedrängter Form herausgestellt werden.

Mitgliederbewegung: Der zahlenmäßige Bestand von gegen 15½ tausend Mitgliedern ist gewahrt worden. Abmeldungen von Vereinen waren auch in diesem Jahre nicht zu verzeichnen, dagegen stieg die Zahl der dem Gau angeschlossenen Vereine durch Zugang von 11 Vereinen auf 83, die in 36 Orten des mitteldeutschen Verbandsgebiets für den Sportgedanken werben. Unter den neu gewonnenen Mitgliedern befinden sich erfreulicherweise wiederum über 500 Jugendliche. Die 10 größten Gauvereine sind mit den beigeschriebenen Mitgliederbestandsziffern: DSC. (1669), Postsportvereinigung (1205), GM. (1164), Dresdensia (974), Meißen 08 (534), Ring-Greiling (516), Spielvereinigung (506), Sportgesellschaft 1893 (476), SV. Riesa (360) und Brandenburg (353). Sie umschließen die Hälfte der ostsächsischen Vereinen angeschlossenen Mitglieder. Unter den 10 größten Vereinen des mitteldeutschen Verbandsgebietes befinden sich die Namen von 4 ostsächsischen Vereinen, nämlich DSC., Postsportvereinigung, GM. und Dresdensia, von denen der DSC. die Spitze hält. Meißen 08 und SV. Riesa sind die größten Provinzvereine, die als solche starke Eckpfeiler des ostsächsischen Gaugebietes bedeuten. Obwohl die deutsche Sportbewegung noch jung zu nennen ist, so konnten doch 18 Gauvereine auf ein 25- und mehrjähriges Bestehen zurückblicken. Innerhalb des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine ist Ostsachsen der zweitstärkste Gau. Er steht dem Spitzenführer Nordwestsachsen (Leipzig) nur noch um 2 Vereine und etwa 1000 Mitglieder nach.

Schaffung von Sportplatzanlagen: Die Spielplatznot besteht noch unvermindert. In aller Stille wurde wiederum an der Schaffung einiger Platzanlagen gearbeitet. 4 Plätze (SC. Pirna, TuSV. Wahnsdorf) SV. Clorobont und SV. Wachwitz) konnten bereits ihrer Bestimmung übergeben werden. Hinter dem Pädagogischen Institut ist die Anlage einer Kampfbahn mit 2 neuen Nebenplätzen nunmehr fertiggestellt worden und wird zum kommenden Frühjahre dem SV. Dresdensia als Ersatz für die vor Jahren zwangsweise aufgegebene Platzfläche an der Johann Georgen-Allee zur Verfügung stehen. Der DSC. hat seinen Sportpark um 2 weitere Spielfelder erweitert. Im Bau befinden sich größere Spielplatzanlagen von Guts Muts, 1893 und Rasensport.

Provinzwerbearbeit: Besondere Aufmerksamkeit wurde den Provinzorten des Gaues gewidmet. Durch die in den Vorjahren getroffene Bezirkseinteilung konnten die angeschlossenen Vereine und Mitglieder weit besser erfaßt werden. Bezirkstagungen fanden in Riesa, Glashütte und Coswig statt. Sie wurden verbunden mit vorhergehenden Werbeabenden und abschließenden sportlichen Veranstaltungen. Sportfeste, Opferspiele und sonstige Werbetage, insbesondere Waldläufe für die Jugend, kamen zur Durchführung in Meißen, Nünchritz, Nickritz, Großenhain, Freiberg, Riesa, Coswig, Pirna, Geising, Wahnsdorf, Niedersedlitz, Weinböhla, Radebeul und Glashütte.

Zu den vom VMBV. im eigenen Verbandsheim in Leipzig abgehaltenen Lehrgängen für Jugendleiter, Schiedsrichter, Handballspieler, Leichtathleten und erwerbslose Jugendliche wurden 21 Mitglieder ostsächsischer Gauvereine entsandt. Die deutsche Sportbehörde für Athletik veranstaltete in Hannover einen Kursus für Handballspieler, an dem der bekannte Internationale Böhme (Freital 04) teilnahm.

Im Fußball wurden von 303 Senioren-, Alte Herren-, Junioren-, Jugend- und Knabenmannschaften in 34 Klassen insgesamt gegen 3000 Verbandsspiele ausgetragen. Für die 148 Nichtverbandsspielmannschaften schaffte die Fußballbörse ausreichende Betätigungsmöglichkeit. Insgesamt wurden 4300 Spiele vermittelt. Ein großer Teil der getätigten Abschlüsse entfällt auf die Provinzvereine des Gaues. Darüber hinaus wurde auch der Spielverkehr mit Nachbargauen weiter ausgebaut, wobei leider die mißlichen Finanzverhältnisse aller beteiligten Stellen ein starkes Hemmnis bedeuteten. Meister der 1. Klasse wurde zum 15. Male der DSC. Den Aufstieg in die erste Klasse erkämpfte sich der SV. Riesa. In den unteren Klassen bezw. Abteilungen wurden als Beste ermittelt: Leubnitzer Sportclub, VfB. Geising, GM. 2., 5. und AH., Sportfreunde Freiberg 2., SV. Riesa 2., Ring-Greiling 3. und 6., Spielvereinigung Coswig 2., SV. Ost 2., Strehlener Ballspielclub 3., SV. Röderau 2. und DSC. 4. In den Spielen um die Mitteldeutsche Meisterschaft schlug der Gaumeister DSC. den SV. Budissa-Bautzen 11:0, Vogtl. Fußballclub 6:3, SC. Planitz 3:1 und im Schlußtreffen Preußen-Langensalza 6:0. In der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft vermochte DSC. den VfB. Königsberg mit 8:1 zu schlagen, scheiterte jedoch auf eigenem Platze gegen Holstein-Kiel 3:4 und schied wiederum vorzeitig aus dem großen Rennen. In den Gaupokalspielen waren 26 Mannschaften beteiligt. Das Schlußspiel bestritten die beiden Gruppensieger SC. Pirna und VfB. 03. Der Pokal wurde von ersterem gewonnen. 12 ostsächsische Vereine nahmen den Kampf um den Goldpokal des VMBV. auf. Leider hielt sich der DSC. auch in diesem Jahre von den Spielen fern, sodaß kaum Aussicht besteht, einen ostsächsischen Verein im Schlußtreffen zu finden. In die 1. Hauptrunde greifen noch ein Ring-Greiling und VfB. 03. Die Städtespielbilanz zeigt leider kein erfreuliches Bild. Der Hauptgrund hierfür mag darin zu suchen sein, daß es eine Verkettung unglücklicher Umstände nicht zuließ, immer die wirklich spielstärksten Mannschaften auf den Plan zu bringen. Das erste Spiel des Jahres gegen Berlin wurde, noch dazu in der Reichshauptstadt, 5:2 gewonnen. Das Rückspiel ging 1:6 verloren. Leipzig gewann Vor- und Rückspiel 1:2 und 2:6. Von den beiden Treffen der 1b-Klasse gegen Leipzig endete das erstere unentschieden 2:2, während das letztere Leipzig 4:1 siegreich sah. Ein in Zittau ausgetragenes Spiel gegen die Mannschaft des Gaues Oberlausitz wurde 3:2 gewonnen. Von den sieben Städtespielen gingen also 4 verloren, 1 endete unentschieden und nur 2 konnten siegreich gestaltet werden. Für die einzelnen Treffen stellten DSC., GM., Ring-Greiling, Spielvereinigung, SV. Riesa, Meißen 08, 1893, Radebeuler Ballspielclub, Sportlust, VfB. 03, Reichsbahn-Dresden, Strehlener Ballspielclub, SV. Röderau, Sportfreunde Freiberg und Dresdensia 56 Spieler zur Verfügung. In die Deutsche Ländermannschaft berufen wurden: Hofmann gegen Holland, Frankreich, Oesterreich (zweimal) und Dänemark; Müller gegen Holland und Oesterreich; Sackenheim gegen Schweden und Norwegen; Schlösser gegen Holland. Trotz der wirtschaftlich schwierigen Verhältnisse ist es den Vereinen doch gelungen, eine Anzahl Spielabschlüsse mit beachtlichen auswärtigen Gegnern zu treffen. DSC. bestritt je ein Spiel gegen die Gaumannschaften Erzgebirge und Mittelelbe.

Die Leichtathletikbewegung kam im vergangenen Jahre ein beträchtliches Stück vorwärts. Ueberraschend groß ist die Zunahme in der Beteiligungsziffer um gegen 75 Prozent auf über 8000 Teilnehmer. Eine gewaltige Steigerung der Breitenarbeit insbesondere bei der männlichen Jugend ist unverkennbar. Gleich bedeutsam ist jedoch auch die Feststellung einer merklichen Leistungssteigerung. Zur Durchführung gelangten 13 Gau- und 9 Vereinsveranstaltungen. Die größten Teilnehmerzahlen wurden beim Herbstwaldlauf (1487) und beim Lauf Rund um den Großen Garten (1232) festgestellt. Hervorragend schnitten die ostsächsischen Vertreter bei den mitteldeutschen Meisterschaften ab. Meister wurden bei den Männern Kreher über 100 und 200 Meter, Böhmert über 5000 Mtr., Seraidaris im Diskuswurf und Kugelstoßen, Herrmann im Speerwerfen, Hartig (Dresdensia) im Hochsprung und Niemeyer (DSC.) im Hammerwerfen; bei den Frauen Krauß über 100 und 200 Meter, sowie die 4 mal 100 Meter-Staffel des DSC. Außerdem konnten noch 19 Plätze erkämpft werden. Die getrennt durchgeführte Waldlaufmeisterschaft des Verbandes endete mit einem wohlverdienten Siege der stark aufstrebenden AVo. Deutsche Meisterehren konnten zwar nicht erstritten werden, doch wurden teilweise recht beachtliche Leistungen erzielt. Zu den 30 Jahresbesten der Deutschen Sportbehörde gehören 17 Mitglieder ostsächsischer Vereine, u. a. auch Claus (Sportlust Riesa) im Hammerwerfen. Mehrfache Siege und Plätze erstritten ostsächsische Vereine auch bei Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft (Elbstaffellauf, Vereinsmehrkämpfe und Jahn-Geländeläufe).

An den Handballverbandsspielen waren 88 Mannschaften beteiligt. Dazu kommen 32 Mannschaften, die aus wirtschaftlichen Erwägungen nur Freundschaftsspiele zum Austrag brachten, sodaß das Spiel gegenwärtig von 120 Mannschaften betrieben wird. Die Gaumeisterschaft errang in der Männerklasse wiederum der SC. Freital. Tabellenzweiter wurde Dresdensia. Bei den Frauen sicherte sich GM. die Spitze. In den Spielen um die Mitteldeutsche Meisterschaft schlug SC. Freital den VfB. Kamenz 6:0, unterlag jedoch in der Spielverlängerung dem nachmaligen mitteldeutschen Meister PSV. Weißenfels 7:8. In der Runde der Zweiten schied Dresdensia nach einem 9:0-Siege über Budissa-Bautzen durch eine überraschend hohe Niederlage von 3:9 gegen PSV. Bernburg aus. GM.-Frauen gewannen gegen SV. Großpostwitz 3:0 und Wacker-Halle 3:1. Das Treffen gegen Frauensportclub Magdeburg endete 3:3, im Wiederholungsspiel verlor der ostsächsische Meister in Magdeburg 1:3. Städtespiele kamen nur 2 zum Austrag, und zwar gegen Leipzig. Beide gingen mit 3:11 bezw. 8:12 verloren. Im Rahmen des Jugendspieltages traf eine Dresdner Auswahlmannschaft auf den Gaumeister Freital 04, der 7:6 gewann. Die Handballbörse vermittelte gegen 1100 Spiele, vor allem mit Provinzvereinen. Die Not der Zeit schränkte den Freundschaftsspielverkehr mit auswärtigen Mannschaften stark ein.

Die Faustballspiele wurden von 26 Mannschaften bestritten. Bei den Männern errang VfB. 03 zum 7. Male hintereinander die Gaumeisterschaft. In der Frauenklasse behauptete sich die Dresdensia-Mannschaft.

Die Schiedsrichterbewegung hat sich weiter gut entwickelt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind 6 Bezirke (Dresden, Riesa, Pirna, Meißen, Freiberg und Erzgebirge) gebildet worden, in denen je ein Lehrkursus mit gutem Erfolge abgehalten wurde. In Pirna, Riesa, Meißen, Freiberg und Bezirk Erzgebirge fanden starkbesuchte Vortragsabende statt, wobei Schmuntzsch und Seiler vom Verbandsschiedsrichterausschuß und die beiden Obleute des Gauschiedsrichterausschusses Kahre und Geicke referierten. In Dresden sprachen Schmuntzsch, Geicke und der Gaugerichtsvorsitzende Wagner in 5 Fuß- und Handballvollversammlungen. Außerdem war für einen besonderen Abend der bekannte Berliner Schiedsrichter Birlem vom Schiedsrichterausschuß des Deutschen Fußballbundes gewonnen worden. Im letzten Jahresdrittel kamen in Dresden, Pirna, Meißen und Riesa nochmals Lehrkurse zur Durchführung. Die abschließende Prüfung bestanden über 200 Kursisten. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Ausbau der Vereinsschiedsrichterstellen gewidmet. 28 ostsächsische Schiedsrichter betraute der Verband mit der Leitung von Pokal- und Meisterschaftsspielen. Im gleichen Maße wurde für theoretische und praktische Aus- und Fortbildung der ostsächsischen Schiedsrichter im Fuß- und Handball gesorgt. In Mitteldeutschlands Gauen und darüber hinaus erfreuen sich die ostsächsischen Spielleiter allgemeiner Wertschätzung. Rein zahlenmäßig steht die ostsächsische Schiedsrichterbewegung nach wie vor an der Spitze der mitteldeutschen Gaue, umfaßt sie doch insgesamt 943 Schiedsrichter.

Jugendpflege: Trotz der finanziellen Notlage und des durch die Kriegsjahre bedingten Geburtenrückganges ist die Bestandsziffer der Jugendlichen gestiegen, scheinbar ein Widerspruch zur allgemeinen Not, aber ein deutlicher Beweis für die Macht des Sportgedankens und eine ganz natürliche Folge der Arbeitslosigkeit. Waren es im Vorjahre 51 Vereine, die Jugendabteilungen mit insgesamt 3425 Mitgliedern aufzuweisen hatten, so wurden 1931 in weiteren 11 Vereinen Jugendabteilungen gegründet. Die Gesamtzahl der Jugendmitglieder der ostsächsischen Vereine stieg um über 500 auf 3936. Das brachte naturgemäß auch eine starke Zunahme des Jugendspielbetriebes mit sich. Bestmannschaften im Fußball wurden: Junioren: Ring-Greiling, Reichsbahn, 07-Cotitz, Sportlust und DSC., bei den 2. Mannschaften Brandenburg und GM. Jugend: Ring-Greiling, GM., Freital, DSC. und GM. 2., Knaben: Brandenburg, GM., DSC., Brandenburg 2. und SV. Riesa. Versuchsklasse Bezirk Riesa: RSV. Die dem Gau Ostsachsen versuchsweise zugestandene Jugendgerichtsbarkeit hat sich gut bewährt. Selbstverständlich gilt es auch auf diesem Gebiete noch Lücken zu schließen. Zur Durchführung ihres umfangreichen Spielbetriebes stehen den Vereinen gegen 300 vom Gau anerkannte Jugendleiter zur Verfügung. Der Jugendwandertag wurde vereinsweise nach verschiedenen Orten des ostsächs. Gaugebietes durchgeführt. In Dresden, Riesa, Meißen, Weinböhla, Freiberg, Pirna und Geising, kamen bezirksweise Herbstwaldläufe zur Durchführung, an denen sich gegen 2000 Jugendliche beteiligten. Hoch sind die Ziele, die sich der Ausschuß für Jugendpflege in seinem Arbeitsplane für das anbrechende Jahr gesteckt hat und die er mit eisernem Willen zu erreichen versuchen wird.

Mit der Aufnahme des Tischtennis-Spiels wurde der Kreis der von den Gauvereinen betriebenen Sportarten um eine weitere vermehrt. Der Grundgedanke bei der Einführung war die Schaffung eines Bindegliedes zur Hebung und Förderung des gesellschaftlichen Verkehrs in den Vereinen und der Vereine untereinander. An den Rundenspielen nehmen 10 Vereine mit 19 Mannschaften teil.

Das Gaugericht sorgte auch im verflossenen Jahre für Aufrechterhaltung eines geordneten Sportbetriebes. Es galt eine Reihe von Strafsachen, Protesten und Einsprüchen zu entscheiden, Untersuchungen durchzuführen und Strafbescheide zu erteilen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Arbeit der amtierenden Gaumitglieder immer umstritten sein wird. Gerade deshalb aber ist die Feststellung doppelt erfreulich, daß die richterliche Tätigkeit des Gaugerichts in seiner Gesamtheit in immer größerem Maße Verständnis und Anerkennung findet. Obmann Wagner sprach mehrfach in ostsächsischen Schiedsrichterversammlungen und anläßlich der Schiedsrichtertagung des Verbandes über „Die Rechtspflege im Sport". Um die Straffälle auf ein geringeres Maß herabzumindern, wurden von Mitgliedern des Gaugerichts in einer Anzahl von Vereinen Aufklärungsvorträge über die einzelnen Straffälle und ihre Auswirkung gehalten, die regstem Interesse begegneten und im kommenden Jahre planmäßig fortgesetzt werden sollen.

Der Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft ist über 1 Jahr in Kraft. Zweifellos ist bereits viel gedeihliche und nutzbringende Arbeit für die ganze Bewegung geleistet worden. Rein zahlenmäßig ist festzustellen, daß über 200 Fuß- und Handballspiele zwischen ostsächsischen Mannschaften und solcher der DT. stattfanden.

Hinsichtlich der sportlichen Betätigung an Feiertagen vertritt der Verband und mit ihm der Gau Ostsachsen den Standpunkt, daß Sportveranstaltungen keine Schaustellungen oder Lustbarkeiten, sondern ernste Arbeit an der Volksgesundheit darstellen. Die Vereine haben jedoch am Totensonntag mit den stattfindenden Spielen würdige Totenehrungen (Gedenkfeiern an den Gefallenengedenksteinen, Halbmastflaggen, Spielunterbrechung zum Totengedenken) verbunden.

Im Rahmen der Winterhilfe veranstaltet der Gau Ostsachsen am 1. Januar je ein Fuß- und Handballspiel zweier Auswahlmannschaften gegen die gleichen des Turngaues Mittelelbe Dresden, dessen Reinertrag zur Linderung der Not Verwendung finden soll. Darüber hinaus ist eine Weihnachtsbescherung für einige hundert Kinder erwerbsloser Mitglieder der Gauvereine beabsichtigt. Die nötigen Mittel wurden aufgebracht durch Spenden der Vereine (Verzicht auf Spielanteile, Sammlungen usw.), sowie durch Büchsensammlungen der Gauverwaltungsstellen, eines größeren Betrages aus der Gaukasse und Spiele zweier Fuß- und Handballauswahlmannschaften.

Trübe und unklar ist der Blick in die Zukunft gerichtet. Ob und welche Hilfsquellen sich im kommenden Jahre auftun und inwieweit dabei die deutschen Leibesübungen Förderung erfahren werden, ist bindend nicht zu beantworten. Wie die Dinge sich auch entwickeln mögen: Die deutschen Sportvereine werden getreu ihrer Grundeinstellung weiter nach Kräften Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend leisten und ein gut Teil zur körperlichen Ertüchtigung des ganzen Volkes beitragen. Es gilt einen Kampf zu führen gegen die Macht des Schicksals, die der einzelnen wie die Gesamtheit bedroht. Nur geschlossener Fronten werden sich durchzusetzen vermögen. Auch in diesem Streite wird der Gau Ostsachsen in vorderster Linie zu finden sein.

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge ✱ Werbedrucksachen
Drucksachen f. Handel, Industrie

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestraße 59 ✱ Telefon 20

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Neujahrsspielbetrieb in Ostsachsen.

Am Neujahrstag kommen in Ostsachsen mit Ausnahme der beiden Auswahlspiele im Hand- und Fußball zwischen dem Gau Ostsachsen und dem Turngau Mittelelbe — Dresden keine größeren Spiele zum Austrag. Im Handball ruht der übrige Spielverkehr völlig und im Fußball gibt es nur die Begegnungen in der 1b-Klasse zwischen 07 Pirna-Copitz und Sportlust-Dresden in Copitz sowie zwischen den Sportfreunden Freiberg und einer Auswahlmannschaft des Turngaues Osterzgebirge in Freiberg.

Die beiden Auswahlspiele in Dresden finden am Nachmittag auf dem Platze des Dresdner Sport-Clubs im Ostragehege statt; das Handballspiel beginnt um 13 Uhr, das Fußballspiel um 14 Uhr. Sowohl der Gau Ostsachsen wie auch der Turngau Mittelelbe haben ihre Mannschaften teilweise umbesetzen müssen.

Vier DSC.-Spieler verletzt.

In dem Spiel des Dresdner Sport-Clubs gegen München 1860 am 3. Weihnachtsfeiertag sind nicht weniger als vier der besten Spieler des DSC. zum Teil ernstlich verletzt worden. Die Verletzungen sind sämtlich auf das harte Spiel der Süddeutschen zurückzuführen, die sich durch den Schiedsrichter, der übrigens durchaus einwandfrei amtierte und den Münchner Linksaußen mit Recht wegen einer Beleidigung vom Spielfeld verwies, benachteiligt glaubten und ihre Rache dann in wenig schöner Weise an ihrem Gegner ausließen. Schlösser mußte bereits zur Pause verletzt ausscheiden, dagegen hielten der Mittelläufer Köhler, der Mittelstürmer Sackenheim und Richard Hofmann bis zum Schluß durch. Sämtliche Spieler müssen für eine geraume Zeit aussetzen. Hofman hat seine Teilnahme an dem Spiel Mitteldeutschland gegen Hungaria-Budapest in Halle absagen müssen, wird aber versuchen, am Neujahrstage in der Auswahlmannschaft des Gaues Ostsachsen gegen den Turngau Mittelelbe mitzuwirken. Für das Verbandsspiel am 3. Januar gegen Rasensport stehen dem DSC. außer Hofmann, Sackenheim, Köhler und Schlösser auch der Linksaußen Müller nicht zur Verfügung. Der DSC. muß diese Spieler alle ersetzen, kann aber unter Protest spielen, da Stössel in der mitteldeutschen Verbandsmannschaft mitwirkt.

Sportverein Röderau

Röderau I spielt in Großenhain 6 : 5 (3 : 3).

Mit Ersatz für Fähle, Henker, Vetter und Ehlert erzielten die Röderauer trotzdem einen leichten Sieg. Die Röderauer nahmen das Spiel sehr leicht, vor allem die Verteidigung war oft bis zur Mittellinie aufgezogen, deshalb etliche Ueberrumpelungsdurchbrüche der Großenhainer, außerdem ein ungerechter Elfmeter sowie Abseitstor ließ der Großenhainer Vereinsschiedsrichter durch. Der Boden war sehr schwer, aber doch spielfähig. Großenhain kann innerhalb 10 Minuten 2 Treffer anbringen, dies wird den Röderauern zuviel und reißen durch 3 Treffer die Führung an sich. Kurz vor Halbzeit glichen die Großenhainer aus. Die Röderauer hatten die 1. Halbzeit gegen den starken Wind zu kämpfen. Die zweite Halbzeit kamen die Großenhainer nicht mehr aus ihrer Spielhälfte, nur ein unberechtigter Elfmeter und ein Abseitstor konnten diese buchen. Die 2. Halbzeit wurden aber die besten Torgelegenheiten von den Röderauern ausgelassen, so daß mit dem knappen 6:5-Sieg die Röderauer den Platz verließen. Die Torschützen waren Neubert II mit 3 Treffern und Mucke mit 3 Treffern. Die Ersatzleute konnten die fehlenden Spieler trotz großem Eifer nicht ganz ersetzen. Sonst erledigte jeder seine Aufgabe zur Zufriedenheit.

Am 2. Feiertag konnte die Röderauer Jugend gegen Ring-Greiling-Jugend nur ein 3 : 3 Unentschieden erzielen. Hier verschenkte Weber im Tor durch 2 haltbare Treffer den Sieg. Die Röderauer Reserve bewies auch im Rückspiel in Zeithain ihre Ueberlegenheit und fertigte Zeithain 1. Elf glatt mit 4 : 0 ab.

Am 3. Feiertag war in Röderau alles auf das Abschneiden der Röderauer Jungens gespannt. Die Röderauer Jungen gaben den Dresdner Jungens, welche in ihrer Abt. Meister sind, eine empfindliche Niederlage mit. Die Dresdner Spielvereinigungsknaben wurden

7 : 2

geschlagen. Den Hauptanteil hatte der Sturmführer Jenz, auch die beiden Außen Arlt und Spiek, sowie das Schlußdreieck. Unermüdlich fütterte Böhnisch mit seinen beiden Assistenten den Sturm mit Bällen, deshalb der Achtungserfolg über die Großstadt Dresden. Ott.

Das Neujahrsprogramm der sächsischen Skiläufer.

Im Erzgebirge ist die Schneelage durch den Fall von Neuschnee wieder besser geworden. Sämtliche Orte melden wieder gute Sportmöglichkeiten.

Auch das Neujahrsprogramm der sächsischen Skiläufer enthält eine ganze Reihe von Veranstaltungen von einiger Bedeutung. Am 1. Januar sollen in Frauenstein (Osterzgebirge) und Oberwiesenthal Neujahrsspringen stattfinden; weitere Springen sind in Erfenschlag, Geyer und Erlbach vorgesehen. Am 2. und 3. Januar veranstaltet der Wintersportverein Klingenthal an seiner Schanze im Dürrenbachtal die Reinhold-Glaß-Erinnerungsläufe und zwar Sprung- und Langläufe. Am 3. Januar finden außerdem in Johanngeorgenstadt ein Eröffnungsspringen, in Neuhausen der Schwartenberglauf, in Oberbärenburg (Osterzgebirge) Gelände- und Sprungläufe und an der Lausche (Zittauer Gebirge) Lang- und Sprungläufe statt.

Eröffnungsspringen in Johanngeorgenstadt

Am Sonntag, dem 3. Januar, findet auf der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt das Eröffnungsspringen statt, das eine ganz hervorragende Besetzung erfahren wird. Zahlreiche erstklassige Springer werden am Start sein, so daß ausgezeichnete Leistungen zu erwarten sind. Unter den Teilnehmern befinden sich u. a. die Norweger Knut Kobberstad und Oestby, ferner die bekannten Aschberger Walter Glaß-I-Klingenthal und Sepp Scheerbaum, der Sachsenmeister Leonhardt-Mühlleiten, einige gute Springer des HDM und die besten Springer aus dem Osterzgebirge.

Die Skimeisterschaften des Kreises Osterzgebirge.

Die Skimeisterschaften des Kreises Osterzgebirge im Ski-Verband Sachsen werden in diesem Jahre an der Lausche in der Oberlausitz durchgeführt, wo sie am 9. und 10. Januar zum Austrag kommen. Nach der Ausschreibung ist folgende Zeiteinteilung vorgesehen: 9. Januar: 14 Uhr: Abfahrtslauf (Klassen 1 und 2a, Altersklassen 1 bis 3); Damenlauf (Klassen A und B); 10. Januar: Langlauf (Einzelläufer und Mannschaften der Klassen 1 und 2a, Altersklassen 1 bis 3 und Jungmannen); 14 Uhr: Sprunglauf an der Lauscheschanze. Der Meldeschluß ist auf den 6. Januar festgesetzt worden.

Ebenfalls am 9. und 10. Januar führt auch der Kreis Vogtland seine Meisterschaften durch, die dem Wintersportverein Markneukirchen übertragen worden sind. Die Langläufe und die Damenläufe finden am Sonnabend statt, während am Sonntag die Abfahrtsläufe und am Nachmittag auf der Römerschanze bei der Hirschmühle die Sprungläufe folgen. Die Teilnahme der bekannten Meister wie Walter Glaß I (Aschberg), Sepp Scheerbaum (Aschberg) und Leonhardt (Mühlleiten) steht bereits jetzt fest.

*

Sharkey fordert Dempsey.

Jack Sharkey, der Gegner Schmelings um die Weltmeisterschaft, hat eine sensationelle Herausforderung an Jack Dempsey gerichtet.

Sharkey erklärt, er werde Dempsey in sechs Runden knockout schlagen oder ihn zur Aufgabe zwingen, und setzt dem **früheren Weltmeister eine Prämie** von 50 000 Dollar aus, wenn es ihm gelingt, sich über sechs Runden gegen ihn zu halten.

Die telegraphische Herausforderung Sharkeys hat in Amerika **größtes Aufsehen erregt. Sie ist die Antwort auf verschiedene Behauptungen des sich zur** Zeit nach vierjähriger Abwesenheit aus dem Ring wieder auf größere Kämpfe vorbereitenden Dempsey, daß er Sharkey mit Leichtigkeit besiegen könne. Mit einem Kampf gegen Dempsey will Sharkey übrigens auch noch eine alte Rechnung mit Dempsey aus dem Jahre 1927 begleichen, wo er nach dramatischem Kampfe von dem damaligen Weltmeister in sieben Runden knockout geschlagen wurde.

Vermischtes.

Bestialischer Frauenmord im Allgäu. Als das Kind der Eheleute Wetzler in Ritzenweiler (Allgäu) aus der Kirche nach Hause zurückkehrte, fand es die Tür des elterlichen Anwesens verschlossen. Die Nachbarn öffneten die Tür und fanden die Ehefrau Wetzler tot auf. Sie war von dem Knecht Karl Regensburger in bestialischer Weise ermordet worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß zuvor ein harter Kampf stattgefunden hat, und daß der Mörder versucht hat, sich an der Frau zu vergehen. Der Mörder konnte am Mittwoch abend in Möggers (Vorarlberg) festgenommen werden.

Ein Deutscher von polnischem Sergeanten erschossen. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Posen wurde in Wongrowitz von einem polnischen Sergeanten namens Fenbrejewski, der die polnische militärische Jugenderziehung leitete, der Sohn des deutschen Hotelbesitzers Schostag nach einem Vergnügen vor dem Hause der Eltern niedergeschossen. Der junge Schostag, der im polnischen Heere seiner Militärpflicht genügte, und als tüchtiger Soldat galt, ist an den schweren Verletzungen gestorben. Der Mörder wurde verhaftet. Der tragische Zwischenfall, der einer deutschen Familie den einzigen Sohn geraubt hat, wird in der polnischen Presse zum größten Teil verschwiegen. Freunde, die dem Schwerverletzten zu Hilfe eilen wollten, wurden von dem Sergeanten unter Bedrohung mit der Waffe daran gehindert, sich seiner anzunehmen. Ebenso bedrohte er einen hinzugeeilten Polizeibeamten, so daß der Schwerverletzte dreiviertel Stunden auf dem Pflaster lag, bevor ihm die erste Hilfe zuteil werden konnte.

Belagerung und Beschießung eines Kölner Schwerverbrechers. Die Kriminalpolizei hatte vor einiger Zeit davon Kenntnis erhalten, daß sich der vor mehreren Wochen aus einer Krankenanstalt in Köln entwichene, mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte und in Verbrecherkreisen unter dem Namen „Bobby vom Rhein" bekannte Räuber Walter Augustin in Dortmund ein möbliertes Zimmer gemietet hatte. Am Mittwoch nachmittag begaben sich nun vier Kriminalbeamte nach der Wohnung. Den Beamten gelang es nach vieler Mühe und regelrechter Belagerung, durch die von Augustin von innen verbarrikadierte Tür in das Zimmer einzubringen. Als der Verbrecher dem Befehl „Hände hoch" keine Folge leistete, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer tödlich wirkte.

Ein uneheliches Kind lebendig begraben. Aus Paris wird gemeldet: Ein junges Mädchen in Mont de Marsan hatte heimlich ein Kind zur Welt gebracht und übergab das Neugeborene aus Furcht vor Entdeckung ihrem Geliebten. Der Unmensch steckte das Kind in einen Sack und begrub es bei lebendigem Leibe. Der Mörder wurde verhaftet, während die Mutter des Kindes vorläufig auf freiem Fuße gelassen wurde.

Wolkenbruchartiges Unwetter über Athen. Am Mittwoch ging über der Stadt ein wolkenbruchartiges Unwetter nieder, das gewaltigen Schaden anrichtete. Ein Haus stürzte plötzlich ein, wodurch eine schlafende Frau getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Viele Baracken, in denen kleinasiatische Flüchtlinge untergebracht waren, sind unbewohnbar geworden. — Auch aus dem übrigen Griechenland werden zahlreiche Unwetterschäden gemeldet.

Furchtbare Hitzewelle über Südaustralien. Am Dienstag stieg die Temperatur in Adelaide in Südaustralien auf 49,3 Grad Celsius im Schatten. Es war dies der heißeste Tag seit 70 Jahren. Während der letzten fünf Tage hat die Temperatur täglich 30 Grad Celsius überschritten. Die Polizisten mußten halbstündlich abgelöst werden. In den Fabriken fielen die Arbeiter scharenweise um. Die Tiere im Zoologischen Garten wurden dauernd mit Wasser besprengt. In den Petroleumlagern ließ man Wasser über die Vorräte laufen, um Feuer zu verhüten. Der 59. Jahrestag der Gründung Südaustraliens wurde bei 40 Grad Hitze gefeiert. Trotzdem nahmen 50 000 Menschen an der Feier teil. Auf dem Lande wüten zahlreiche Buschfeuer, die von Tausenden von Freiwilligen bekämpft werden.

Gasexplosion dicht bei der Bank von England. Durch große Explosionen in der Londoner City in unmittelbarer Nähe der Bank von England wurde am Mittwoch bei den Straßenpassanten und den Bewohnern der anliegenden Häuser eine Panik hervorgerufen. Die Explosionen, die vermutlich infolge Undichtwerdens einer unterirdischen Gasleitung entstanden waren, waren von meterhohen Stichflammen begleitet. Durch den Luftdruck wurden die Kanaldeckel in die Luft geschleudert und die meisten Fensterscheiben der anliegenden Häuser zertrümmert. Die Feuerwehr arbeitete 2½ Stunden ununterbrochen, um größeres Unglück zu verhüten, da sich dauernd neue Explosionen ereigneten und die Straße an vielen Stellen meterweit aufgerissen wurde. Der Verkehr wurde vorübergehend stillgelegt.

Eine glückliche Pudel-Weihnacht. Wohl einer der Glücklichsten bei der diesjährigen Weihnachtsfeier, die so vielen durch schwere Sorgen getrübt worden ist, war ein Pudel, Toby, der einstige Schoßhund der Schwestern Wendel, deren Riesenvermögen nach dem Tode der letzten Schwester der Anlaß eines sensationellen Erbschaftsprozesses geworden ist. Toby lebt noch in dem stillen alten Haus auf der 5. Avenue in Newyork, das die Geschwister Wendel inmitten der Paläste und Wolkenkratzer bewohnten. Er spielt mit Vorliebe in dem Wintergarten dieses Hauses, dessen Grundstückswert allein auf 10 Millionen Mark geschätzt wird. In seine Pflege teilen sich ein Diener und eine Dienerin, die mit ihm zusammen das alte Haus bewohnen. Toby hat sein Weihnachtsfest in derselben Weise begangen wie in den Tagen, da er noch der Augapfel der verstorbenen Ella Wendel war. Er hatte stets seinen eignen Tisch, an dem er unter dem Lichterbaum sein Lieblingsgericht, Leber mit grünen Gemüsen, verspeiste. Auch mit Geschenken wurde er reichlich bedacht. Diesmal allerdings hat er mit dem Dienerpaar in der Küche gegessen, wurde aber reichlich mit Gaben bedacht und fühlt sich überhaupt als Herr des alten Hauses, aus dem er erst vertrieben werden wird, wenn der Streit um die 100 Millionen Dollars der Wendel-Familie entschieden ist.

Ski-Heil

oder: die Fahrt ins neue Jahr — — —

Zur Jahreswende.

Der Glöppel an die Glocke schlägt,
Das alte Jahr zur Ruh sich trägt,
Und mit demselben Glockenton
Herauf das neue Jahr steigt schon.

„Zeit hin, Zeit her!" der eine meint:
Solang wie uns die Sonne scheint
Behaupten wir das weite Feld
Auf dieser herrlich schönen Welt!

„Zeit hin, Zeit her!" ein andrer spricht:
Was nützt mir Sonnenschein und Licht?
Das Glück in diesem Jahr nie schien,
Ich traure nicht, fahr nur dahin.

Ein neues Jahr! Die Sternenpracht
Versinkt, der Morgen dämmert sacht.
Am Weltenhimmel aus den Wolken bricht
Des Glückes Sonne — reinstes Licht.

Und durch der Glockentöne Schwingen,
Möge das neue Jahr uns bringen
Arbeit, für alle Menschen gleich,
Zum Segen für das Deutsche Reich.

Willy Walther, Riesa.

Kirchennachrichten

Röderau. Sonntag nach Neujahr 9 Uhr Beichte und Heiliges Abendmahl.

Bischöfl. Methodistenkirche, Freiligrathstr. 3. Silvester nachm. 5 Uhr Predigtg. Neujahrstag abds. 8 Uhr Evangelisationsvortrag von Sup. W. Meyer, Chemnitz. Sonntag 5 Uhr Predigtgottesdienst.

Gr. sehr gut möbl. Zimmer evtl. 2, in ruhig., gutem Hause zu vermiet. Telef. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Frdl. möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Frdl. möbl. Zimmer sep. von Frl. sofort gesucht. Angebote unter E 1682 an das Tageblatt Riesa.

Kl. Wohnung an bessere Leute preisw. p. sof. od. spät. zu verm. Off. u. D 1681 a. d. Tagbl. Riesa.

Wohnung bei Riesa, beschlagnahmefrei, per 1. April 32 beziehbar, besteh. aus Küche, 2 Zimmern, 2 Kamm. u. Balkon, mit groß. Obstgarten u. Zubehör, bes. f. Pensionär, jährl. 280 M., wenn 3—4000 M. i. d. Brdk. u. Hypoth. geliefert werden. Off. unt. L 1667a an das Tageblatt Riesa.

Gesucht kleinerer oder mittlerer **Laden** auf Hauptstr. per 1. April 1932. Offert. unt. U 1674 an das Tageblatt Riesa.

2–3-Zimm.-Wohnung part. oder 1. Etg., sofort oder später gesucht. Offerten unter O 1679 an das Tageblatt Riesa.

KOHLEN-HERING Briketts, Kohlen, Koks, Brennholz, Düngemittel, Futtermittel !

Ein schöner **Kastenschlitten** und ein fast neuer **Korbwagen** stehen zu verkaufen Schmiede Doberzeit.

Gutes Wiesenheu Quetschhafer, Häcksel, Maisschrot, Gerstenschrot, Roggenquetschkleie, Weizenschale, Speisekartoffeln verkauft zu billigsten Tagespreisen Oskar Meffe Obermühle — Riesa —

Neue Oderbrucher Bettfedern. Schlachtfedern, gereinigt, Pfd. 2.50 u. 3.80 Mk., ½-Daunen, Pfd. 4.50, ¾-Daunen, Pfd. 6.00 Mk., gereinigte, gerissene Bettfedern, Pfd. 3.50, 4.50, 5.50 Mk., die besten, Pfd. 6.50, Daunen, Pfd. 9.00 u. 10.00 Mk. Von 5 Pfd. an portofrei. Ernst Siewert, Wuschewier, Post Wriezen-Land, Bahnstation Siehing (Oderbruch).

1931/32 Dieses Jahr kein Katarrh — mit Wybert

1931, das Jahr des wirtschaftlichen Niedergangs.

Wirtschaftspolitischer Rückblick.

Man muß schon sehr weit in der Geschichte zurückgehen, wenn man wirtschaftliche Niederbrüche finden will, die mit dem im verflossenen Jahre zu vergleichen sind. Man hatte schon 1930 als ein Jahr der Depression bezeichnet und daraus die Folgerung gezogen, daß nun der Tiefstand der Wirtschaftskurve erreicht sei, daß also die Entwicklung sich früher oder später wieder in aufsteigender Richtung bewegen müsse. Bis zum Frühjahr d. J. war denn auch in weiten Kreisen der Wirtschaft die Ueberzeugung verbreitet, daß die weltwirtschaftliche Depression überwunden sei, und daß infolgedessen auch die deutsche Wirtschaft sich allmählich erholen werde. Vielleicht wäre die Auswirkung der Sommerkrise und die durch sie hervorgerufene Hoffnungslosigkeit weniger groß gewesen, als sie es tatsächlich war, wenn sich nicht auch führende Wirtschaftskreise trügerischen Hoffnungen auf einen bevorstehenden Wiederanstieg der deutschen Konjunktur hingegeben hätten. Man würde dann vielleicht an vielen Stellen frühzeitiger abgebaut und gegen den herannahenden Sturm Schutzstellungen bezogen haben.

Die Vertrauenskrise.

Heute kann man rückschauend feststellen, daß sich im Frühjahr 1930 nicht nur die saisonmäßige Erleichterung in der deutschen Wirtschaft fühlbar gemacht hat, sondern daß damals sowohl in der Weltwirtschaft wie auch bei uns in Deutschland Anzeichen für eine kommende Besserung oder zum mindesten für eine Stabilisierung der Konjunktur vorhanden waren. Daß die Entspannung so schnell vorüberging und von einem neuen tiefen Absturz abgelöst wurde, ist in der Hauptsache auf die Wirkungen der Vertrauenskrise zurückzuführen, die plötzlich die ganze Welt ergriff und fast überall die so unentbehrlichen kreditwirtschaftlichen Verbindungen zerriß. Man muß sich, wenn man diese Entwicklung begreifen will, daran erinnern, wie sehr die ganze mitteleuropäische Wirtschaft in der Nachkriegszeit auf der Basis des Kredits aufgebaut worden war. Deutschland insbesondere hatte viele Milliarden kurzfristige Schulden im Auslande aufgenommen, nachdem ihm durch die Reparationszahlungen ein großer Teil seines eigenen Betriebskapitals entzogen worden war. Dieses kurzfristige Geld war nur in produktive Anlagen aller Art umgewandelt worden. Wurde es infolge einer Erschütterung des Vertrauens zu Deutschlands Kraft und Zahlungsfähigkeit zurückgezogen, so war eine Riesenkatastrophe unvermeidlich. Schon im Jahre 1930 aber hatten mancherlei Vorgänge sowohl auf dem Gebiete der Beziehungen Deutschlands zu anderen Völkern, namentlich zu Frankreich, als auch verschiedene innerpolitische Ereignisse Deutschlands Gläubiger stutzig gemacht. Doch in den ersten vier Monaten 1931 schien das Vertrauen sich wieder zu festigen; man war berechtigt, neue Hoffnungen zu hegen. Da trat im Mai ganz plötzlich der Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt ein, der führenden Großbank Oesterreichs, die noch enger sogar als die deutschen Großbanken mit der internationalen Kreditwirtschaft verflochten war. Da war das Gewitter, das die Dämme des starken deutschen Kreditstroms brechen ließ. Das Vertrauen der amerikanischen, englischen, holländischen und der anderen Kreditgeber zur mitteleuropäischen Wirtschaft schwand. Man fürchtete auch für die nach Deutschland gelegten Kredite und zog sie in stürmischem Tempo zurück. In der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni sind ungeheure Geldbeträge plötzlich aus Deutschland weggenommen worden. Man veranschlagt die Geld- und Devisenverluste der Reichsbank allein im Monat Juni auf 1¾ Milliarden RM. Die im Ausland plazierten deutschen Wertpapiere wurden in großen Mengen an den Markt geworfen, wo sie sehr bald selbst zu stark verminderten Kursen keine Aufnahme mehr fanden. Ob die Gewalt des Ansturmes auf den deutschen Kredit geringer gewesen wäre, wenn die Reichsbank sich frühzeitig zu scharfen Gegenmaßnahmen entschlossen hätte, ist zweifelhaft. Sie erhöhte erst am 13. Juni ihren Diskontsatz von 5 auf 7 Prozent. Aber sicher ist, daß einer Kreditentziehung von diesem Ausmaß kein Land der Welt gewachsen gewesen wäre.

Der Zusammenbruch der Banken.

Der Sturm des Mißtrauens fuhr zuerst über die deutschen Kreditbanken dahin. Sie waren es ja, die die kurzfristigen Auslandskredite größtenteils aufgenommen oder garantiert und an die produktive Wirtschaft, an die öffentliche Hand usw. weitergegeben hatten. Eingefrorene Bankkredite auf der einen Seite, Zurückziehungen der Gelder und Einlagen, Massenverkäufe deutscher Effekten auf der anderen und nicht zuletzt auch die Flucht deutschen Kapitals mußten die Liquidität der Großbanken zerstören. Schon Ende Juni wurde bekannt, daß die Danatbank mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Bei dem Zusammenbruch des Nordwoll-Konzerns hatte sie schwere Verluste erlitten. Die scharfen Restriktionsmaßnahmen, die die Reichsbank endlich ergriff, machten die Lage der Großbanken fast unhaltbar. Da schien im letzten Augenblick Rettung aus Amerika zu kommen. Am 20. Juni verkündete Präsident Hoover das Reparationsfeierjahr. Die ganze Welt schöpfte noch einmal Hoffnung, und die Reichsbank milderte ihre Restriktionen. Aber auch dieser letzte Augenblick zur Abwendung der Katastrophe wurde verpaßt. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnte infolge des heftigen französischen Widerspruchs das Schuldenfeierjahr am 7. Juli in Kraft gesetzt werden. Doch es war schon zu spät. Der Reichsbankpräsident Dr. Luther, der im letzten Augenblick hilfesuchend nach London und Paris fuhr, kam mit leeren Händen zurück. Am 13. Juli mußte die Danatbank ihre Schalter schließen. Sofort setzte ein Run auf alle Banken und Sparkassen ein. Der Zahlungsverkehr mußte durch Schließung aller Geld- und Kreditinstitute unterbrochen werden. Erst langsam und mühsam wurde er mit Hilfe weitgehender Reichsgarantien wieder in Gang gebracht. Eine scharfe Devisengesetzgebung versuchte, alle Devisenbestände für die Reichsbank zu erfassen. Der Diskontsatz der Reichsbank wurde bis auf 15 Prozent, der Lombardzinsfuß sogar bis auf 20 Prozent heraufgesetzt. Gleich der Danatbank sind die Dresdener Bank und eine Reihe angesehener Bankinstitute in der Provinz illiquid geworden. Der Abfluß der Kredite und Devisen wurde durch ein Stillhalteabkommen mit den ausländischen Gläubigern gestoppt. Doch hat die Reichsmark trotzdem noch bis in den Oktober hinein Geld und Devisen abgeben müssen. Der Schaden, den alle diese Vorgänge der deutschen Wirtschaft zufügten, war selbstverständlich außerordentlich groß. Umsätze und Produktion sanken weiter, die Arbeitslosigkeit erreichte neue Höhepunkte.

Die Entwertung des englischen Pfundes.

Das einzige große Aktivum, das nach diesen harten Schlägen der deutschen Wirtschaft noch blieb, war der steigende Ausfuhrüberschuß. Schon seit Jahresbeginn war die deutsche Einfuhr infolge der sinkenden Kaufkraft des Inlands stark zurückgegangen, während sich die Ausfuhr trotz Weltmarktdepression und Preisstürzen nur langsam verminderte. Im Oktober stand schließlich einer deutschen Einfuhr von 488 Millionen RM., die innerhalb eines Jahres fast auf die Hälfte gesunken war, eine Ausfuhr von 879 Millionen Reichsmark gegenüber, da der Rückgang der Ausfuhr seit Oktober 1930 immerhin nur 200 Millionen Reichsmark betrug. Wenn es sich auch bei dieser deutschen Ausfuhr vielfach um Notverkäufe handelt, bei denen kein ausreichender Gewinn erzielt wird, und wenn ferner auch ein erheblicher Teil dieser Ausfuhr auf die Russenlieferungen entfällt, für die Gegenwerte erst in langer Zeit eingehen und die mit einem verhältnismäßig hohen Risiko verknüpft sind, so sichert dieser Export doch zu einem erheblichen Teil das heutige Beschäftigungsniveau der deutschen Industrie. Aber auch diese Position der deutschen Wirtschaft ist in den letzten Monaten schwer erschüttert worden.

In England hatten nämlich seit September ähnliche Geld- und Kreditabziehungen eingesetzt, wie sie Deutschland einige Monate vorher betroffen hatten. Trotz seiner ungleich größeren finanziellen Basis glaubte England diesen Sturm nur durch die Aufgabe des Goldstandards und eine Entwertung des Pfundes beschwören zu können. Mit dem Pfund sanken auch eine Reihe anderer internationaler Währungen, wie z. B. die schwedische, norwegische, dänische usw. ab. Das Ergebnis für England war zunächst eine Stärkung der Konkurrenzfähigkeit englischer Waren und eine Verminderung der englischen Arbeitslosigkeit. Die Wirkung auf die anderen Länder aber war, daß fast überall neue devisengesetzliche Bestimmungen getroffen wurden, die hemmend auf den internationalen Handelsaustausch zurückwirken. Der deutsche Export leidet zweifellos erheblich unter den verstärkten Abschließungstendenzen, die sich in der ganzen Welt fühlbar machen, und insbesondere auch unter der Verschärfung des durch die Pfundentwertung begünstigten englischen Wettbewerbs. Die deutsche Ausfuhr ist im Monat November bereits von 879 auf 749 Mill. RM. zurückgegangen. Gegen eine weitere Ausdehnung des Russengeschäfts bestehen angesichts des wachsenden Risikos und der eigenen deutschen Kreditknappheit große Bedenken. Noch ist freilich der deutsche Ausfuhrüberschuß bedeutend, aber er beweist ganz gewiß nicht das geringste für die deutsche Zahlungsfähigkeit, denn wie die letzten Reichsbankausweise erkennen lassen, führt er trotz schärfster Devisenbewirtschaftung zu keiner Verstärkung der deutschen Devisenvorräte.

Der Schlußstrich unter die Deflation.

Reichsregierung und Reichsbank haben unter dem Druck der schweren Finanzkrise immer wieder zu deflationistischen Maßnahmen gegriffen. Ihr Ziel war es, das deutsche Preis- und Kostenniveau an das der Konkurrenzländer anzupassen. Man hat den Weg Englands, den einer Herabsetzung des Goldwerts der Währungseinheit, unter keinen Umständen beschreiten wollen. Durch vier große wirtschaftliche Notverordnungen hat die Reichsregierung, oft allzu zaghaft und verspätet, das deutsche Preis- und Produktionskosten-Problem auf andere Weise zu lösen versucht. Die schwersten Eingriffe in die privatwirtschaftliche Rechts- und Vermögenslage brachte die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931. Sie soll, wie Reichskanzler Dr. Brüning ausdrücklich versichert hat, den Schlußstrich unter die deutsche Deflation ziehen. Größere Opfer, als die deutsche Wirtschaft im Jahre 1931 gebracht hat, können ihr nicht mehr zugemutet werden.

Die Schrumpfung der Wirtschaft.

Die Arbeitslosenwelle, die schon im Jahre 1930 einen beunruhigenden Höchststand erreicht hatte, ist im Jahre 1931 weiter emporgestiegen. Im Monat Januar des verflossenen Jahres lag die Arbeitslosenziffer mit 4,89 Millionen bereits um über 1,8 Millionen höher als ein Jahr zuvor. Im Sommer ist der Abstand etwas geringer geworden. Aber bis zum Ende des Jahres blieb das Niveau der Arbeitslosigkeit um mehr als 1 Million höher als im Jahre 1930. Schon im November wurde die 5-Millionengrenze überschritten, und man mußte auf Grund früherer Erfahrungen annehmen, daß im Februar nächsten Jahres die Zahl der Arbeitslosen auf 6 Millionen gestiegen sein wird.

Die volkswirtschaftliche Produktion ist auf der ganzen Linie zurückgegangen, weitaus am stärksten in den Produktionsmittelindustrien. Die Steinkohlenförderung war im Jahre 1931 mit rund 100 Millionen Tonnen um über 20 Millionen Tonnen geringer als im Vorjahr. Die Roheisenproduktion sank von 603 000 Tonnen im Januar 1931 auf 427 000 Tonnen im November, die Rohstahlerzeugung von 774 000 Tonnen im Januar auf 603 000 Tonnen im Oktober, hat sich also erheblich besser gehalten. Auch die Elektrizitätserzeugung hat sich um etwa 10 bis 12 Prozent vermindert; der Kali-Absatz, der für die Landwirtschaft und die Volksernährung von besonderer Bedeutung ist, um etwa 30 Prozent. Außerordentlich stark leidet der Baumarkt unter dem Rückgang der Wohnungsbau- und der öffentlichen Bautätigkeit. Recht befriedigend war dagegen der Ausfall der landwirtschaftlichen Ernten, obwohl die Rekordernte von 1930 — abgesehen von Hafer und Kartoffeln — nicht wieder erreicht wurde. Die Senkung der Zinslasten, die die letzte Notverordnung verwirklicht hat, wird hoffentlich der produktiven Wirtschaft zusammen mit den Lohn- und den übrigen Lastenverminderungen eine fühlbare Erleichterung bringen.

Eine Prognose für die Gesamtentwicklung der deutschen Wirtschaft im kommenden Jahre zu stellen, wäre freilich angesichts der Ungewißheit in den entscheidenden Fragen der Beseitigung der Reparationen und der Regelung der privaten Auslandsschulden, die das scheidende Jahr 1931 hat bestehen lassen, ein Wagnis, vor dem diesmal der Wirtschaftsbeobachter mit Recht zurückschreckt.

Ein gesundes neues Jahr!

Von Professor Dr. Leo Langstein,

Direktor der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit. Präsident des V. Wohlfahrtsverbandes.

WR. Ein guter Gesundheitszustand ist das wichtigste Erfordernis für eine Notzeit, denn dem kranken Menschen mangeln die Möglichkeit und der Wille, mit Schwierigkeiten fertig zu werden. Der kranke Mensch ist, abgesehen von wenigen gottbegnadeten Ausnahmen, ein Pessimist.

Gesundheit fördert die Lebensbejahung,

die der großen Mehrzahl in unserem bedrängten Vaterland verloren zu gehen droht. Körper und Seele leben im Wechsel miteinander. Verstimmung, Weltmüdigkeit und Verzweiflung lassen den einzelnen viel leichter erkranken und führen ihn zu einer größeren Krankheitsbereitschaft. Wenn heute Todesfälle an Herz- und Gefäßerkrankungen zahlreicher geworden sind als früher, so drückt sich darin auch die klinisch erhärtete Tatsache aus, daß Sorgen und Nöte das schwerste Herz- und Gefäßgift sind. So kann der Neujahrswunsch: „Ein gesundes neues Jahr!" nur dann Erfüllung finden, wenn Streben und Möglichkeit bestehen, die allgemeine Sorgenlast zu mindern, und wenn alle Anstrengungen gemacht werden, um eine optimistischere Stimmung und neuen Lebensmut in uns aufkommen zu lassen.

Daß dagegen gerade jetzt viel verstoßen wird, ist kein Geheimnis. Wie sollen wir hoffnungsvoller werden, wenn verbreitet wird, das Jahr 1932 werde das schlimmste Notjahr sein? Wir dürfen in Deutschland auch heute noch behaupten, daß durch eine in allen Einzelheiten durchdachte und mit größter Sorgfalt und Opferbereitschaft durchgeführte Gesundheitsfürsorge die Allgemeinsterblichkeit, die Verbreitung der Tuberkulose und die Kindersterblichkeit nicht angestiegen sind und auch heute noch das Durchschnittsalter auf der gleichen Höhe geblieben ist wie in den früheren Jahren.

Es wäre falsch, zu verkennen, daß

die ersten Anzeichen einer Verschlechterung der Volksgesundheit

in Deutschland bereits vorhanden sind. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wenn die Lebenshaltung der großen Massen weiter gesenkt und der Arbeitslosigkeit nicht bald ein wirksamer Damm entgegengesetzt wird, die Erfolge der Gesundheitsfürsorge nicht beibehalten werden können. Wenn ich heute unter den meine Anstalt aufsuchenden Kindern eine Zunahme der englischen Krankheit feststellen muß, obwohl wir Mittel und Wege der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge kennen, welche die englische Krankheit so gut wie auszurotten vermögen, so ist das eine Warnung. Und zwar ist die Zunahme der englischen Krankheit auch ein Gradmesser für die Art der Versorgung und Ernährung der Kinder. Wenn die Rachitis zunimmt, sagt das nicht nur, daß wir mit einer Zunahme der das frühe Kindesalter so sehr gefährdenden Lungenentzündung rechnen müssen, sondern auch, daß in der Ernährung und Pflege des Kindes bereits Mängel bestehen. Demgegenüber macht die Tatsache, daß wir bis heute noch keine nennenswerte Erhöhung der Kindersterblichkeit zu verzeichnen haben, wenig aus. Die Vermehrung der Sterbezahlen wird nachkommen, wenn die Widerstandskraft der Säuglinge und Kleinkinder erhebliche Einbuße in Ernährung und Pflege erlitten hat. Dann wird es zu spät sein, einzugreifen.

Jetzt muß geholfen werden,

da die ersten Anzeichen vorhanden sind. Wir begrüßen deshalb als Hoffnung für das neue Jahr das Notprogramm für die Gesundheitsfürsorge, das der Herr Reichsminister des Innern aufgestellt hat. Mit diesem Notprogramm, zu dem erfreulicherweise die Sachverständigen gehört wurden, wird es möglich sein, die schlimmsten gesundheitlichen Gefahren fernzuhalten. Schon heute laufen aus Ländern und Provinzen Notschreie ein, daß da und dort nicht ein Minimum an Mitteln bereitgestellt ist, um Schwerkranken zu helfen und vor allem die vorbeugende Gesundheitsfürsorge aufrechtzuerhalten. Würde auch nur ein Teil der Energie, mit der sich heute in Deutschland die Parteien bekämpfen und mit der ein Teil des Auslandes es uns erschwert, eine bessere Gestaltung der Lebensverhältnisse herbeizuführen, auf den Schutz der Gesundheit des deutschen Volkes verwandt werden, so würde ich nicht notwendig haben, diese von ärztlicher Sorge diktierten Zeilen zu schreiben.

Vor allem kann

der Gesundheitszustand der Kinder

es nicht vertragen, in lebenswichtigen Nährstoffen wie Eiweiß, Fett und Vitaminen gekürzt zu werden, wie das bereits dadurch geschehen ist, daß die Milch für die Kinder der Erwerbslosen gestrichen wurde. Einseitige Ernährung führt mit Sicherheit zu einem Sinken der Widerstandskraft gegen die Infektionskrankheiten. Wir blicken auf ein großes Kindersterben in den Nachkriegsjahren zurück. Daß es nicht nochmals so weit komme, dazu muß jeder Deutsche opferbereit sein. Wir dürfen nicht wahllos Kinderhorte und Kindergärten schließen und den Erholungsaufenthalt der Kinder und Erwachsenen so gut wie unmöglich machen!

Wir Deutsche sind nur auf die eigene Kraft gestellt. Wenn alle sich ihrer Pflicht bewußt bleiben, wird es keinen Zusammenbruch der deutschen Volksgesundheit geben.

In dieser Hoffnung:

Ein gesundes neues Jahr!

Es geht um Dich!

Besinnung am Jahresende.

„Poscimur!" — So ruft der römische Dichter Horaz seinen Mitbürgern in dem Augenblicke zu, wo die Herrlichkeit und Macht des alten römischen Reiches unter der Engherzigkeit und dem Egoismus seiner Bürger verloren zu gehen droht.

„Poscimur!" — Das heißt in wörtlicher Uebersetzung: „Wir werden gefordert" und welches Wort könnte besser auf unsere gegenwärtige Situation passen!? Der deutsche Staatsbürger, der das Jahr 1931 hindurch ein wirklich loyaler Staatsbürger gewesen ist, der all seine Pflichten dem Staat und der engeren Gemeinschaft gegenüber loyal erfüllt hat, wird zwar schwerhörig sein dieser Aufforderung gegenüber, denn er weiß aus der Praxis der vergangenen zwei Jahre, daß, wenn der Staat rief, stets zu Opfern aufgerufen wurde.

„Poscimur!" — „Wir werden gefordert!" Das alte herrische römische Wort darf gleichwohl nicht umsonst in die Düsternis unserer Tage klingen. Wer jetzt aufgerufen werden kann, für den Staat, für die Gemeinschaft seiner Mitmenschen noch mit zu helfen und mit zu sorgen, möge sein Ohr öffnen und sein Herz weich machen vor der Not des Augenblicks.

Der Ruf aber, der an uns ergeht, bedeutet nicht nur, das Herz weich zu machen, sondern er bedeutet ebensogut das Herz hart zu machen gegen alle Forderungen, die aus falschen, mißverstandenen und bewußt lügnerischen Voraussetzungen heraus an uns zu appellieren versuchen.

„Wir werden gefordert!" — Es geht um jeden einzelnen von uns, auch Du, der Du dies liest, bist gemeint. Jeder einzelne von uns ist verpflichtet, sich selbst und jedem anderen gegenüber Rechenschaft zu geben von dem, was er für die Gemeinschaft leistet oder zu verweigern entschlossen ist. Das eine sowohl wie das andere gilt; es gilt allerdings nur für den Fall, daß eine reine, selbstlose, nur aufs Ganze gerichtete Willensentschließung sich kundtut. Das Gemeinschaftsbewußtsein ist uns, ist aller Welt, ist aber dem deutschen Volke in ganz besonderem Maße abhanden gekommen. Dadurch gewinnt der Ruf des alten römischen Dichters doppelte Bedeutung und doppeltes Gewicht.

An jeden von uns ergeht der Ruf, bereit zu sein für die Zukunft des Reichs und für die Zukunft der Welt, soweit sie bereit ist, dem Reich, unserm Reich, Lebens- und Atemraum zu gönnen. „Es geht um Dich!" das ist der Ruf, den das endende Jahr jedem Bürger des Deutschen Reiches zuträgt. Möge dieser Ruf nicht umsonst erschallen; es ist nicht der Ruf eines einzelnen; es ist der Ruf, den der Reichspräsident an die Welt und an die Nation richtete. Es ist der Ruf, den das eherne Gesetz des Weltgeschehens nicht nur an die deutsche Nation richtet!

SLUB
Wir führen Wissen.

Kientopp 1931

Das Jahr rollt ab, doch eh's zu Ende geht,
Jst's gut, dass man's noch rasch mal rückwärts dreht.
Rückschauend steh'n wir an der Kamera:
„Achtung!" und „Vorhang weg!" –
Was seh'n wir da?

Die Elli kurbelt den Propeller an –
Und denkt: „Jch flieg' nach Afrika mal
ran!" – Worauf Alfonso mit der Angst es kriegt –
Und seinen Koffer packt und gleichfalls „fliegt." – Herr
Piccard meint: „Da bin ich auch dabei, – Denn stets sind aller guten
Flieger drei, – Nur flieg' ich in die höhere Region, – Hier unten fliegen mir zu
viele schon!" – Selbst Dr. Luther fliegt bald durch die Welt, – Doch zum Vergnügen
nicht – er fliegt „um Geld." – Hat man kein Geld, macht man den Geldschrank zu, – Und
über allen Banken ist dann Ruh'. – Der Michel denkt sich: „Komm' es, wie es
will, – Jch halte still, nun halt' auch du mal still!" – Der „Zepp",
der, dass es hier zu schwül wird, fühlt, – Reist flink zum Pol",
dort wird man abgekühlt. –

Des Reiches Kanzler auch
hält es für gut, – wenn einer eine,
nein, drei Reisen tut. – Jnzwischen wird als Allerneu'stes kund: –
John Bull vertut sein anvertrautes Pfund! – „Der andern Pleite, das ist
so mein Fall, – Da seh' ich gerne zu" spricht der Laval. – „Zuerst mal zieht
es „à Berlin" mich hin, – Berliner Weisse, danach steht mein Sinn!" – Der
Japs jedoch nach andern Zielen zielt: – „Wie wär's, wenn man mal Krieg
im Frieden spielt'? – „Nicht übel!" denkt sich Macdonald. „Entzwei –
Schlägt man zunächst die eigene Partei!" – Worauf es
(dies ist Wilhelm Buschens Geist)

„Der Rest ist nicht
mehr zu gebrauchen" heisst. –
Das Jahr rollt ab, doch wird, eh's sich verliert,
Die Not noch als Verordnung präsentiert.
Zu Ende ist der Film. Es bleibt der Trost:
Der neue Film wird besser..... Also: Prost!

Am Jahresende.

Von
Hans Gäfgen

Am Jahresende ist es gut,
Wenn man ein kleines Weilchen ruht
Von vieler Arbeit, mancher Pein
In seiner Stube ganz allein
Und sich bedachtsam überlegt,
Eh' man das Jahr zur Seite legt:
Wie war es nun in all den Tagen?
Gab's mehr der Freuden, mehr der Klagen?
Sind manche Früchte dir gedieh'n?
Sahst du nur graue Wolken ziehn,
Oder warst du in lichter Zeit
Von Blüten silbern überschneit?

Und bist du wohl ein weiser Mann,
Der recht sein Leben wägen kann,
So wirst bedachtsam du dir sagen,
Was dir erwuchs aus all den Tagen:
Die lauten sind verweht, dahin,
Ein greller Schein, ohn' tiefen Sinn...
Die stillen, leisen sind Laternen
Mit gold'nem Licht aus gold'nen Fernen,
Das, wie ein rechtes Gotteswort,
In mir wirkt fort und immerfort...

Eulenspiegels Silvester.

Skizze von
Ernst Wachler.

Durch das lärmende Getriebe der von flackernden Lichtern erhellten Schenke ging eine Bewegung, als die obere Pforte, am Berghang, aufgerissen wurde und in ihr ein verwegener Landstreicher erschien, mit offenem Hemd, Lederhosen, einer Kappe mit roter Hahnenfeder, in der Hand eine Gerte. Er weidete sich einen Augenblick an der Ueberraschung, die sein Erscheinen hervorgebracht hatte, sprang dann mit einem Satz von der höchsten Stufe der Treppe in den Saal, drängte nach der Mitte, warf sich auf einen Stuhl und verlangte ungestüm nach einem Trunk. Der Wirt brachte eilfertig das Verlangte; der Ankömmling, rechts und links von Neugierigen umringt, begann allerlei Schnurrpfeifereien zu erzählen, die die Gäste vergnügten; der Wirt hingegen mochte es schon leiden, wenn seine Gäste, gutgelaunt, die Zeche mehrten und der Zeit vergaßen; an allem, was sich zutrug im Braunschweigischen Lande, im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und darüber hinaus in der Welt, übte der Schalksnarr seinen Witz, und nichts war vor seinem Spott sicher: Wer ist der Mann? Ist er toll? fragte ein Fremder seinen Nachbar; und der antwortete: Den kennt Ihr nicht — des Herzogs von Braunschweig Hofnarr, Till Eulenspiegel?

Der — der?, gab der andere betroffen zurück. Aber er schaut gar nicht höfisch aus, vielmehr recht wie ein gewöhnlicher Landstorzer.

Das will nichts heißen, erwiderte sein Gefährte. Er schaut heut' so aus und morgen so — hat vielerlei Masken, auch wenn er keinen Mummenschanz treibt. Sein wahres Gesicht — wo steckt das? Wer kennt sich in dem Galgenvogel aus? —

Es ging auf Mitternacht; draußen schrie das Käuzchen unheimlich im dunklen Walde. Die Männer am Zechtisch rückten näher zusammen, die Becher klangen, die Würfel rollten, und manches Stück Geld wurde nutzlos vertan. In all dem Gejohle saß der Schalk still und unbeweglich; wenn er aber das Wort ergriff, verstummte der Lärm, und jeder eiferte ihm zuzuhören. So hatte er schon eine Anzahl Schnurren und Streiche zum besten gegeben. Die Genossen drängten ihn, ein übriges zu tun; bis er schließlich, im Uebermut, mit einem Sprunge auf den Tisch setzte, sich breitbeinig auf einen Schemel niederließ und den gespannt Lauschenden ein besonderes Märlein verhieß.

„Wißt denn, Landsleute" hob er an, „daß heute, am letzten Tage des Jahres, mir großes Heil widerfahren ist: die Frau ist mir davongelaufen! Was kann aber einem Manne Besseres zustoßen, als daß ihm die Frau davonläuft? Wohl hat sie mir, dem Unsteten, das Haus betreut, Kinder gebracht und ihrer gepflegt; daß ich sie schelte, davor behüte mich der Himmel! Aber sie war eifersüchtig wie eine Meerkatze, herrschsüchtig gleich allen ihres Geschlechts und hätte meiner Freiheit gern Zwang angetan. Und ehe ich ihr davonlief nach schlechter Männer Art, ist's besser, daß sie davongelaufen ist. Nun bin ich mit einem Male all meiner Sorgen ledig. Nun kann ich tun und lassen, was mir beliebt; brauche nicht mehr bei jedem Worte zu spähen, was die Frau, was die Gevatterin für ein Gesicht machen. Ich bin frei, gleich dem Vogel in der Luft, wie einst in der Jugend! Hab' nicht mehr nötig, meiner Laune Zügel anzulegen."

„Und wo ist die Frau jetzt?" erklang eine Stimme.

„Draußen im Land", antwortete der Sprecher. „Sie zieht umher als eine Fahrende; will doch von ihrem Manne nichts mehr wissen — Gott sei's geklagt."

„Sie wird wohl ein liederliches Weibsbild gewesen sein", sagte einer in der Runde. „Und Ihr tatet recht, daß Ihr sie aus dem Hause gewiesen habt. Sind doch viele Frauen so, als eine Plage für die Ehemänner!"

„Wie wahr Ihr sprecht", stimmte Eulenspiegel bei. „Ein Glück, daß sie mich beizeiten verließ! Wozu auch hätte sie sich in den Kopf gesetzt, bei einem auszuhalten, aus dem die Welt nicht klug wird? Den sie verstößt? Als die einzige — da wäre sie ja närrisch gewesen!"

„Ihr könnt wohl von Glück sagen", riefen die Zecher durcheinander. „Daß dich... An jedem Finger eine: das laß ich mir gefallen! Topp! Euer Wohl, Bruder! Der Teufel hole die verwünschten Nicker! — Und nun gute Nacht! Gehabt Euch wohl, Meister von der Eule und dem Spiegel! Ihr seid weise wie der Vogel der Gelahrtheit und haltet Euern Landsleuten einen Spiegel vor, darin sie ihre eigene Torheit schauen!" —

Als sich der Schwarm unter Gelächter, Zurufen und derben Reden verlaufen hatte, legte der Mann, der einsam zurückgeblieben war, das Haupt auf den Tisch, in die gekreuzten Arme — blieb lange, lange stumm — und eine bittere Zähre feuchtete seine Wange.

Neujahrs-Ständchen.

Der Neujahrsheckpfennig.

Nach altem Volksglauben vieler Gegenden im Gebiet der deutschen Sprache ist es unerläßlich, sich am Neujahrsmorgen einen Heckpfennig ins Portemonnaie zu stecken. Nur so kann man es dahin bringen, daß das Geld im ganzen kommenden Jahre nicht ausgeht. Freilich ist als Heckpfennig, der nicht unbedingt eine Kupfermünze zu sein braucht, nicht jede Münze zu verwenden. Ein Heckpfennig soll vor allem ganz neu oder wenigstens blank geputzt sein, auch darf die Münze nicht aus einem Kartenspielgewinn herstammen. Am wirksamsten sollen Heckpfennige sein, die man von einem Bettler oder aus einer Kirchen- oder Armenbüchse eingetauscht hat. In einzelnen Gegenden soll der Heckpfennig während der zwölf heiligen Nächte in einem Acker ruhen. Erst nach dieser Zeit soll er blank geputzt und ins Portemonnaie gesteckt werden. Das glückbringende Geldstück muß im Laufe des Jahres immer wieder mit anderen Geldmünzen vermischt, darf aber nie ausgegeben werden. Nur am Jahresschluß ist ein Weggeben erlaubt, und zwar soll man den Heckpfennig möglichst einem alten Bettler geben. Es gibt auch Leute, die sich zwei Heckpfennige einbehalten, einen für das Portemonnaie und einen anderen, der im Schrank aufgehoben wird. Dieser zweite Heckpfennig kommt im Frühjahr mit unter die Aussaat und soll eine gute Ernte verbürgen. Ueber den Heckpfennig gibt es auch mancherlei Aussprüche. Von einem Menschen, der einen materiellen Verlust erlitten hat, sagt man: „Er hat sich dieses Jahr mit dem Heckpfennig versehen", oder: „Er hat zu Neujahr den Heckpfennig vergessen." Will jemand ein gewagtes Geschäft unternehmen, so ruft man ihm zu: „Verlier nur dabei den Heckpfennig nicht", oder man sagt: „Dabei kann sogar der Heckpfennig verlorengehen."

A. M.

Silvester-Humor.

Silvesterabend. Man ist in ein philosophisches Gespräch geraten.

„Der Kampf mit den kleinen Dingen macht uns gerade oft am meisten das Leben schwer", sagt einer.

„Stimmt auffallend", meint Pospischill. „Zum Beispiel an meiner Haustür ist ein ganz kleines Schlüsselloch. Was meinen Sie wohl, was das mir nachher noch für Schwierigkeiten machen wird..."

Als der Versicherungsdirektor Bratsch in der Neujahrsnacht nach Hause ging, sagte er zu seinem Begleiter Anton:

„Du, Anton, ich habe eine glänzende Idee!"

„Nu, was haste for 'ne Idee?"

„Wie wäre es, wenn wir eine neue Versicherung begründeten!"

„Noch eene?"

„Ja, eine gegen Silvester-Alkoholvergiftung. Bedenk mal, Risiko steht zu Gewinn wie eins zu dreihundertfünfundsechzig!"

K. M.

Philosophisch-heiterer Leistenvers zum Jahreswechsel.

Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast! (Chr. F. Gellert.)

Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da! (Goethe, „Erinnerung".)

Ueb' immer Treu und Redlichkeit! (Hölty, 1779.)

Beherrsche deinen Unmut! (Horaz, Oden.)

Komm denn, Liebchen, küß mich herzig! Jugend hält so kurze Zeit! (Shakespeare.)

Ich wünsche, daß Sonntags jeder sein Huhn im Topfe hat! (Heinrich IV. von Frankreich.)

Neujahrskarten sind nicht so leicht zu beschaffen.

Goethe pflegte bekanntlich an seinen in Berlin lebenden Freund, den Musiker Zelter, recht oft die Bitte zu richten, ihm irgend etwas zu besorgen, was er im kleinen Weimar nicht so erhalten konnte, wie er es wünschte. Und so finden wir denn in einem Briefe vom 10. Dezember 1816 auch einmal eine Neujahrskarten-Bestellung.

„Auch tu mir die Liebe", schrieb er an Zelter, „mir vor Neujahr von denen artigen Neujahrswünschen zu senden, die sie beweglich durchscheinend und auf sonstige Weise in Berlin gar artig fabrizieren."

Zelter scheint sich nun zwar sofort an die Besorgung der gewünschten Karten gemacht zu haben, aber die Auswahl befriedigte ihn so wenig, daß er zunächst einmal nur ein paar Probekärtchen schickte, denn er schrieb am 16. Dezember:

„Zur Probe schick' ich drei Exemplärchen, welche unter mehreren hundert ausgesucht sind, die alle mehr oder weniger durch Angreifen und Probieren beschmutzt sind. Auch diese — reinsten sind nicht ganz rein. Gegen Neujahr sollen bessere folgen. Ich suchte solche, worauf keine Verse stehen: die sind gar nicht zu bekommen. Recht gute reinliche sind mir noch zugesagt."

Gewissenhaft, wie immer, so sandte er dann auch richtig zur versprochenen Zeit die „guten reinlichen" Kärtchen — wohl die mit den Versen! — und sie langten auch pünktlich in Weimar an, da Goethe schon am 1. Januar wieder an Zelter schreibt und meldet:

„Die Neujahrskarten sind am Silvestertage glücklich angekommen und konnten daher am Abend sowie am anderen Morgen dem geselligen Scherz hülfreiche Hand leisten. Sie sind artig genug; man muß denken, daß sie nicht für uns, sondern für das junge verliebte Volk erfunden und gestempelt sind."

Da Gothe im gleichen Brief die Verlobung seines Sohnes mit Ottilie von Pogwisch ankündigte, so mag das Neujahr 1817 wohl überhaupt sehr lebhaft begangen worden sein im Hause am Frauenplan, wie er denn auch an Knebel schrieb, daß es im neuen Jahr „etwas bunt" um ihn herging.

F. v. L.

Silvesterspuk.

Skizze von
Emma Böttcher.

Kurt Mitzlaff fuhr von einer Silvesterfeier nach Hause. Eigentlich war heute für ihn keine Zeit zum Feiern gewesen, denn sein Vater war erst vor wenigen Tagen zur letzten Ruhe gebettet worden. Aber der Ackerbürger Kunde, bei dem er zu Gast gewesen, verstand wohl, daß Mitzlaff der Einsamkeit auf dem Bauerngut, das durch des Vaters Tod das seine geworden, entflohen war. Er verstand auch, weshalb Mitzlaff gerade zu ihm gekommen war, zu ihm und seiner Tochter Erna, die jung war, frisch und fleißig, denn es ist nicht das Richtige, wenn ein Mann allein auf seinem Hofe sitzt.

Und Kunde hatte aufgetragen und eingeschenkt. Und Mitzlaff hatte nur noch das Glas gesehen und das hübsche Mädchen, das ihn so freundlich anblickte. Und als es dem Vater schließlich genug erschienen war, hatte er den Gast zum Aufbruch gemahnt. In seligster Laune bestieg dieser seinen Wagen und ließ die braunen Dreijährigen ausgreifen.

Fahles Licht lag über der öden Landstraße; die entlaubten Bäume zu beiden Seiten bogen sich im eisigen Winde. Tiefer kroch der Mann in seinen Pelz hinein. Ihm war noch warm und wohl. Zufrieden schmunzelte er. Es war in diesen Tagen etwas aus ihm geworden; gleich kam er auf seinen eigenen Grund und Boden. Das Leben war gar nicht so schwer, wie die Leute immer sagten.

Gewiß, er hatte seinem Vater in dessen letzter Stunde versprochen, sofort nach seinem Ableben seinen zweiten Sohn Klaus in Amerika davon zu benachrichtigen und das Erbe redlich mit ihm zu teilen. Aber wäre das nicht eine unerhörte Dummheit gewesen? Der Bruder galt längst als verschollen. Kein Fremder hatte Kenntnis von seinem Aufenthalt. Der Vater hatte ihn einst im Zorn aus seinem Hause gewiesen und seiner nie mehr erwähnt. Bis zuletzt. Das hatte aber niemand weiter gehört. Dem Bruder würde es nicht einfallen, zurückzukommen, und der Vater war nicht mehr da.

Kurt Mitzlaff knallte mit der Peitsche, und die mutigen Tiere machten einen Satz. Da wurde es auf einmal stockdunkel. Der Mond war hinter eine schwarze Wolke getreten.

Die Pferde kannten ihren Weg. Sie trabten weiter. Des Bauern Gedanken wurden durch die Umgebung nicht mehr abgelenkt; sie weilten bei Erna, dem jungen und frischen Mädchen, schweiften von der jüngsten Vergangenheit hinüber in eine freudvolle Zukunft.

Inzwischen zog die düstere Wolke vorüber, und es wurde wieder hell. Die gerade Straße lag wieder wie ein weißliches Band; ächzend bogen sich die Bäume.

Schnaubend standen die Pferde.

Der Bauer schnalzte mit der Zunge und ruckte am Zügel.

Die Tiere standen wie angewurzelt.

Da knallte Kurt Mitzlaff wieder mit der Peitsche.

Die beiden Braunen stiegen erst vorn, dann hinten in die Höhe; aber sie gingen nicht vorwärts.

Ratlos blickte der Mann um sich. Da überlief es ihn auf einmal siedend-heiß. Zur Linken lag ein Friedhof. Da war des Vaters Grab. Auf der Nebenstelle ein großes, weißes Marmorkreuz.

Kurt Mitzlaff zitterte so stark, daß ihm die Leine entglitt. Doch dann riß er sich zusammen. „Sie scheuen vor dem weißen Stein!" dachte er, und stieg vom Wagen herunter. „Ich muß sie hier wegbringen. Schnell!"

Er nahm sie bei den Kinnketten. Mit „Hü!" und „Ho!" bekam er sie weiter. Nachdem er die Pferde eine Weile geführt hatte, stieg er wieder auf den Wagen.

Wieder wechselte das Licht, und es wurde schwarze Nacht. Und jetzt hatte Mitzlaff das Gefühl, als säße jemand hinter ihm im Wagen. Ein Grausen erfaßte ihn, eine wilde Angst. Er ließ die Gäule galoppieren. Verflogen waren Rausch und Liebestraum.

Der Trotzige wurde zum Feigling. Er hätte nicht gewagt, sich umzuschauen. Nur vorwärts! Hinaus aus Finsternis und Einsamkeit! Vorwärts!

Und dann — das Herz saß ihm bis — fühlte er zwei Hände auf seinen Schultern. Unbeweglich saß er da, die Augen nach vorn ins Dunkel gerichtet, die Hände um die Leinen gekrampft.

Fester fühlte er den Druck auf seinen Schultern. Er krümmte sich. Er sank zusammen.

Und endlich schrie er in die Nacht: „Vater! Ich werde tun, was ich versprochen habe. Morgen soll es mein erstes sein!" Wie leblos sank er seitwärts auf den Sitz.

Die Pferde gingen ihren Weg. Bald standen sie vor des Bauern Tür. Die Knechte hatten auch noch Silvester gefeiert. Sie kamen heraus und beleuchteten Kurt Mitzlaff mit der Laterne. Und sie nahmen ihn vom Wagen und brachten ihn ins Bett. Und lachten sich zu: „Silvesterrausch!"

Kurt Mitzlaffs Erstarrung ging in einen festen Schlaf über. Als er am anderen Morgen erwachte, riefen schon die Glocken zur Kirche. Eilig kleidete er sich an. Dann setzte er sich hin und schrieb an seinen Bruder, daß der Vater gestorben war, und daß sie beide zu gleichen Teilen seine Erben sein sollten.

Ein berühmter Neujahrsspruch vor 70 Jahren.

Obgleich es in Italien schon lange gegen Oesterreich rumorte und es auch nicht unbekannt geblieben war, daß Napoleon III. auf seiten der Italiener stand, die die österreichische Oberherrschaft in Norditalien beseitigen wollten, erregte es doch in ganz Europa ein ganz außergewöhnliches Aufsehen, als am 1. Januar 1859, vor jetzt 72 Jahren, Napoleon III. beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps zum österreichischen Gesandten, Baron Hübner, sagte: Er bedaure, daß die Beziehungen zu Oesterreich nicht mehr so gut seien wie früher. Napoleon fügte zwar hinzu, daß seine Gesinnungen gegenüber dem österreichischen Kaiser unverändert geblieben seien; aber diese scheinbare Abschwächung der vorherigen unverblümten Drohung machte das Gesagte um so bedeutungsvoller. Alle Welt war sich darüber klar, daß die Worte Napoleons nicht anders gedeutet werden konnten als baldigen Krieg, und der italienische Krieg brach dann auch bald aus.

A. M.

Stadt Metz. Allen werten Gästen, Nachbarn und Bekannten wünscht ein glückliches neues Jahr

Elsa Hahn.

Allen Freunden und Gästen ein

erfolgreiches neues Jahr!

Hotel „Deutsches Haus“

Familie Gomoll.

Restaurant Gambrinus

Unsern werten Gästen, Gönnern und Freunden die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Hugo Zehl und Frau.

Keglerheim

Hotel zum Stern

Zum Jahreswechsel

allen Freunden, Bekannten Gönnern und Vereinen

ein frohes Neujahr!

Hermann Otto u. Frau.

Restaurant z. Wartburg

Allen unsern werten Gästen und Gönnern wünschen

ein gesegnetes und Prosit Neujahr!

A. Wiegleb und Frau.

Restaurant Feldschlößchen.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzl. Glück- und Segenswünsche.

Walter Antrag und Frau.

---

1 9 3 2

Gasthof Nickritz

Zum Jahreswechsel

wünscht ihren werten Gästen Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Erna verw. Zimmermann

1 9 3 2

Kaffeehaus Finke

Zeithain Lager

bringt sich zur Silvesterfeier, sowie zum Neujahr in empfehlende Erinnerung.

— ff. Speisen und Getränke. —

Es laden ergebenst ein **Arno Hofmann und Frau.**

Gleichzeitig wünschen wir allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

glückliches Neujahr.

Lamms Restaurant - Röderau.

Allen lieben Gästen und Bekannten ein

glückliches Neujahr.

Gleichzeitig bringen wir unsere Lokalitäten für **Silvester** und **Neujahr** in empfehlende Erinnerung.

Gerhard Tittel und Frau.

Zum Jahreswechsel

unseren verehrten Gästen und Bekannten

herzlichste Wünsche.

Rosengarten Grödel

Familie Klamroth.

Gasthof Glaubitz.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Familie Donat.

Unserer werten Kundschaft von Glaubitz und Umgeg. wünschen zum Jahreswechsel

ein gesundes Neujahr

Wende & Dachsel, Mühle und Bäckerei

Glaubitz, den 1. Januar 1932.

Hotel Höpfner, Riesa

Bismarckstraße 13

entbietet allen werten Geschäftsfreunden, Gästen, Vereinen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die besten Wünsche

unter gleichzeitigem Dank für bisher entgegengebrachtes Wohlwollen und mit der Bitte um Erhaltung desselben fernerhin.

Hotel Stadt Dresden

Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Herbert Schilbach und Frau.

Restaurant Bürgergarten.

Unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten **ein gesundes Neujahr.**

Willy Große und Frau.

Gucklitz-Schänke

Zum Silvester und Neujahr empfehlen unsere Lokalitäten zur frdl. Einkehr.

Unseren verehrten Gästen, Freunden u. Gönnern zur Jahreswende alles Gute mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Paul Marx und Frau.

Restaurant Schlachthof.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten bringen zum neuen Jahre **die herzlichsten Glückwünsche.**

Alfred Kern und Frau.

Tanzeck „Grüne Aue“

Gröba, Alleestraße 39.

Ihren lieben werten Gästen und Freunden wünschen nur das Beste im neuen Jahr

Arthur Müller u. Frau.

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten

Oswin Große und Frau

Fleischerei u. Gastwirtsch. „Stadt Leipzig“, Hauptstr. 36

Unserer werten Kundschaft

viel Glück im neuen Jahr!

Otto Reschke und Frau, Prausitz.

Allen werten Gästen, Geschäftsfreunden u. Bekannten wünschen wir

ein frohes und gesundes neues Jahr.

Paul Nitzsche u. Frau, Gasthof Stadt Riesa.

Boppitz, 31. 12. 31.

Restaurant Karpfenschänke

Zum Jahreswechsel unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Max Brennecke u. Frau

Unserer werten Kundschaft Freunden und Bekannten zum neuen Jahre die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Martin Goldammer u. Frau Kolonialwaren, Riesa-Weida.

Ein gesundes

neues Jahr

wünschen ihren werten Kunden

Ernst Graffer

Schuhmachermeister

Otto Raum, Herren- und Damensalon, Riesa-Weida.

Meiner lieben Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahr!

Lebensmittel - Zentrale

A. Herrmann, Glaubitz-G.

Unserer werten Kundschaft

herzlichste Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Bergbrauerei Riesa A.-G.

Restaurant „Germania“.

Unsern werten Gästen, Gönnern und Freunden die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Emil Bertram und Frau.

Zum Jahreswechsel

meiner geehrten Kundschaft

die besten Glückwünsche.

Radio-Gretschel

Mechanikermeister

Riesa, Großenhainer Straße 5.

Herzliche Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahre unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.

Max Jähnigen u. Frau

Fleischerei, Riesa-Weida.

Herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre allen Geschäftsfreunden und Bekannten.

Otto Decker u. Frau

Riesa-Weida.

Meiner wert. Kundschaft, Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Georg Sicker Maßschneiderei

Riesa-Weida, Kreuzstr. 2.

Zum Jahreswechsel unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche.

Fleischermstr. Otto Lamm und Frau Boppitz u. Riesa

Unsern werten Gästen und Freunden

ein glückliches neues Jahr!

Paul Schrapel u. Frau, Dampfschiffrestaurateur.

Gesundes Neujahr

wünschen ihren werten Gästen, Kunden und Freunden

Kurt Müller und Frau

Café Edelweiß, Riesa-Weida, Grenzstraße.

Allen lieben Gästen und Bekannten wünscht ein

glückliches, gesundes Neujahr

Anna verw. Weser.

Café Grube.

Stimmungsvolle Silvester-Feier.

Hierzu laden freundl. ein **Otto Grube u. Frau.**

Gleichzeitig wünschen wir unseren w. Gästen, Freunden u. Bekannten

ein frohes u. gesundes neues Jahr!

Hafenschänke Gröba.

Allen werten Gästen, lieben Freunden u. Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel. **Johanna Große.**

Goldne Krone, Niederlagstr. 15

Allen Gästen und Bekannten wünschen ein

gesund., frohes Neujahr

C. Keulertz und Frau.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbietet seinen werten Kunden, Gästen, Freunden u. Bekannten

Arno Gröger und Frau

Conditorei u. Cafèhaus, Hauptstr. 20, Tel. 640

Allen werten Kunden und Geschäftsfreunden von Stadt und Land wünschen

ein recht glückliches und gesundes neues Jahr.

Hugo Jäger und Frau, Nordsterhalle

Riesa, Pestalozzistraße 9.

Allen unseren werten Kunden, Freunden u. Bekannten

die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Oswald u. Liddy Müller, Röderau, Grundstr. 5.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Schneidermeister Alfred Kubisch

nebst Mutter, Zeithain.

Einer geehrten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten

ein glückliches Neujahr!

Schuhmachermeister **Otto Müller und Frau**

Zeithain.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten

ein glückliches Neujahr

W. Heppner und Frau.

Restaurant Schmiede, Canitz.

Unseren werten Kunden

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Fleischermeister Alwin Ufer und Frau

Dorf Zeithain und Lager Zeithain.

SLUB
Wir führen Wissen.

Glückseliges 1932!

Laßt das alte Jahr versinken,
Das so mies, so bitter war,
Laßt uns heut' ein Gläschen trinken
Auf das junge, neue Jahr!

Laßt mit hoffnungsfrohem Herzen
Alle Trübsal, alle Not,
Alle Sorgen uns verschmerzen,
Die das alte Jahr uns bot.

Mit Gejammer und Geklage
Bessert man die Lage nicht.
Seht, schon längen sich die Tage,
Seht, der Lenz ist schon in Sicht!

Singt die Drossel einmal wieder,
Lacht des Frühlings Sonnenschein,
Wird dein banges Herz dir wieder
Auch mal etwas freier sein.

Neues Jahr bringt neues Leben,
Das war doch schon immer so.
Aber Bess'rung wird's nur geben,
Seid auch ihr recht hoffnungsfroh.

Hofft vom neuen Jahr das Beste,
Denkt ans alte nicht zurück!
Wünsche euch zum Jahreswechsel
Alles Gute, alles Glück!

Ernst Lächerlich.

„Das Leben ist eine Pflicht."

Eine Hundertjahr-Betrachtung zu Neujahr 1932.

vdz. Einer der erlauchtesten Geister der Zeit vor 100 Jahren, Zeitgenosse und Freund Goethes, war Wilhelm von Humboldt. Als preußischer Staatsminister und Diplomat hat er sich große Verdienste um den Aufbau einer neuen Bildungsmethode, die bis in unsere Tage hinein ihre Gültigkeit behalten hat, erworben. Wilhelm von Humboldt war aber mehr, er war zugleich einer der feinsten Geister und Denker seiner Zeit, ein Mann von humanster Gesinnung, der das Leben mit allen seinen Problemen zum Meisterstück seiner Arbeit und alles irdischen Trachtens gemacht hat. Wir sind Wilhelm von Humboldt Dank schuldig für seinen voraussehenden Geist, für seine gradlinige beispielhafte Deutschheit und für seinen unabhängigen Sinn, sein Streben zu kultureller Ganzheit und für seine Wirkung weit über seine Zeit hinaus.

Wilhelm von Humboldt hat am 1. Januar 1832 an seine langjährige Vertraute Charlotte Diede, die damals in Kassel wohnte, einen in unserer Gegenwart geradezu tagesaktuell berührenden Brief geschrieben, der ein Bekenntnis zum Leben auch in schwerer Zeit und unter persönlichen Sorgen ist, ein Bekenntnis zum Leben, wie es mutiger, selbstverständlicher und ehrlicher nicht gedacht werden kann. In diesem Brief an Charlotte Diede heißt es:

„Mit dem heiteren Zuwenden zum Leben ist es eine eigene Sache, es ist wahr und nicht wahr zugleich. Ich habe mich niemals vom Leben abgewendet, dies zu tun ist ganz gegen meine Gesinnung; solange man lebt, muß man das Leben erhalten, sich ihm nicht entfremden, sondern darin eingreifen, wie es die Kräfte und die Gelegenheit erlauben. Das Leben ist eine Pflicht, die man erfüllen muß. Man ist allerdings in der Welt, um glücklich zu sein, aber der Gutgesinnte findet sein höchstes Glück in der Pflichterfüllung und der Weise trauert nicht, wenn ihm auch kein anderes wird, als was er sich selbst zu schaffen imstande ist. In einem anderen Sinne aber dem Leben zugewendet habe ich mich nicht . . . . . Die Heiterkeit am gegenwärtigen Augenblick kann mir nicht wieder werden, seitdem meinem Leben etwas fehlt, für das es keinen Ersatz gibt. (Der Tod seiner Frau Karoline. D. Red.) aber die Beschäftigung mit der Vergangenheit gibt mir eine sich immer gleich klare und ruhige Heiterkeit. Das Leben recht eigentlich in allen seinen guten und bitteren Momenten durchzuempfinden und das Tiefste und Eigenste, was die Brust in sich schließt, seinen äußeren Einwirkungen entgegenzustellen, nannte ich eine Pflicht, und sie ist es gewiß, aber es wäre auch widersinnig es nicht zu tun. Das Dasein des Menschen dauert gewiß über das Grab hinaus und hängt natürlich zusammen in seinen verschiedenen Epochen und Perioden. Es kommt also darauf an, die Gegenwart zu ergreifen und zu benutzen, um der Zukunft würdiger zuzureifen. Die Erde ist ein Prüfungs- und Bildungsort, eine Stufe zu Höherem und Besserem, man muß hier die Kraft gewinnen, das Ueberirdische zu fassen. Denn auch die himmlische Seligkeit kann keine bloße Gabe, kein bloßes Geschenk sein, sie muß immer auf gewisse Weise gewonnen werden und es gehört eine wohlerprüfte Seelenstimmung dazu, ihrer durch den Genuß teilhaftig zu werden . . . . . ."

Mit Wilhelm von Humboldt müßten wir alle heute das Wort zum Wahlspruch erheben: Es kommt alles darauf an, die Gegenwart zu ergreifen, um der Zukunft würdiger zuzureifen. Diese Neujahrsmahnung — so aufrichtig und ernsthaft wie das Wort Humboldts — muß heute allen Gutgesinnten aus dem Herzen gesprochen sein. Wenn nur der Geist der Humanität, der in den Besten der damaligen Zeit lebendig war und der gerade im Jahre 1932, dem Erinnerungsjahr an den Tod Goethes, soviel heraufbeschwört werden wird, mehr unter uns wieder Platz griffe und Gestalt gewönne! Deutschland, die Welt, die Menschheit muß wieder begreifen: „Das Leben ist eine Pflicht, die man erfüllen muß" — dann gehen die Wege auch wieder aufwärts.

Jahresschluß.

Und nun gehen unsere Schritte schon ein ganz klein wenig langsamer, so wie es Schritte tun, die sich darauf vorbereiten, einen Augenblick zu rasten an einem Wegabschnitt, bevor sie in einen neuen einbiegen. Es sind nicht gerade die sichtbaren, äußeren Schritte unserer Füße. Die mögen im Gegenteil ein gut Stück schneller und mehr schaffen müssen: ist doch so manches noch zu tun und zu erledigen, zu besorgen und zu beenden vor Jahresschluß. Und doch... und trotzdem...! Unsere Schritte — die unserer Gedanken — gehen schon ein ganz klein wenig langsamer der letzten Stunde des Jahres näher und näher. Wenn wir gut achtgeben, merken wirs schon, wie sie sogar ab und zu bereits da und dort verweilen: bei einem Wort, einem Erlebnis, einem Menschen, die uns das Jahr gebracht, welches sich nun rüstet, zu Ende zu gehen in diesen ein wenig zögernden Abendstunden.

Und es ist gut so! Lassen wir unseren Gedanken nur ruhig ihren Willen! Mögen sie in diesen Stunden nur stehen und sich umschauen, zurückschauen: was alles war und wurde und ward in diesem Jahre. Wir können schon was lernen daraus, wenn wir es recht anfangen. Wozu gehört, daß wir uns nicht einspinnen lassen von Klagen und Bedauern und Vorwürfen. Wozu das?! Wir haben etwas falsch gemacht? — — — Gut! Ist geschehen und vorbei; jetzt heißt es: besser machen. Versäumt haben wir was — — ? Um so fester, energischer, zielbewußter wollen wir von jetzt ab zufassen. Sagen wir doch „ja" zum Geschehen und sehen zu, was sich nun machen läßt! Ich glaube, wir werden dann stets entdecken, daß nichts so schwarz und dunkel ist, um nicht doch irgendwo noch einen Lichtstreifen oder gar eine ganze Lichtseite zu haben. Die aber soll uns und dem neuen Jahre gehören. Die Schatten und Schattierungen finden sich schon so ein; da wollen wir von uns aus nichts hinzutun!

Langsamer werden auch die Schritte der Zeiger, je näher sie der zwölften Stunde rücken. Nicht, daß sie zögerten, sich nicht trennen könnten. O nein, sie wissen um Wiederkehr und Neues. Zeit wollen sie dir nur lassen. Dir, mir, uns allen, für die eine Stunde nicht ein Kreis in sechzig Teile geteilt ist. So wandern denn die letzten Stunden des Jahres durch die stillen, nächtlichen Straßen. Bleiben hier und da an einem hellen Fenster lächelnd stehen... Klopfen ab und zu an mit sachtem Finger an eine verschlossene Tür.. Sitzen wohl auch einmal auf einer einsamen Bank ein Weilchen und sehen hinauf zu den Sternen hoch droben, die hell und stet sind und — — doch Rätsel. Manches sehen sie so, diese letzten Stunden des Jahres: Menschen, die noch den ganzen Festglanz von Weihnacht sich aufgespart für sie. Und andere, die schon die Fenster weit aufmachen, um auszuschauen nach dem kommenden, neuen Jahre. Manche wohl auch, die noch schnell irgendetwas hineinraffen wollen in diese letzten Augenblicke eines scheidenden Jahres, wozu sie vorher nie recht Zeit zu finden glaubten. Und die nächtlichen Stunden lächeln, milde und verstehend, zu allem und ihrem Tun; und gehen weiter ihren geruhigen Schritt, weil sie zu den Sternen schauen, die hell und stet sind und doch — — Rätsel.

Irgendwo — aus der Ferne — schlägt eine Uhr. Die Menschen, die schon das Fenster aufgetan, auszulugen nach dem kommenden, dem neuen Jahr, zählen sorgsam die Schläge: „...noch eine Stunde...!" Und lauschen und spähen weiter durch diese letzte, nächtliche Stunde des scheidenden Jahres.

Schritt um Schritt... Näher und näher... Eine Viertelstunde nach der andern kündet der leise Glockenschlag aus der Ferne. — — Und dann mit einem Male holt der Glockenhammer weit aus und setzt zum ersten der zwölf Schläge an, deren letzter dies nun vergangene Jahr beendet. Fenster und Türen gehen auf; und die Straßen füllen sich mit Stimmen. Nur die Schritte unserer Gedanken, unserer Silvestergedanken, stehen nun ganz still und lauschen — — — zwölf langsame Schläge lang — — —: Jahres Schluß!

Allerlei Silvesterspuk und -glaube.

Es ist noch gar nicht allzulange her, daß der 1. Januar als der Beginn eines neuen Jahres gilt. Noch Luther hielt daran fest, daß das neue Jahr mit Weihnachten beginne und erst nach ihm wurde der 1. Januar als dieser Tag festgelegt und setzte sich allmählich durch. Uralt aber ist der Glaube, daß in der letzten Nacht des Jahres allerlei Dämonen und böse Geister umgehen, vor denen der Mensch sich schützen muß. Fällt doch die Silvesternacht auch in die Zeit der geheimnisvollen zwölf Nächte, in denen allerlei Geister und Kobolde, gute und schlechte, ihr Wesen treiben.

Gar mannigfach sind die Abwehrmaßnahmen gegen diese Geister, die die Menschen von alters her übten. Vor allem galt es und gilt es noch heute, möglichst viel Lärm zu machen, um die Dämonen zu verscheuchen. Da wird geschossen und mit Peitschen geknallt, lärmende Umzüge veranstaltet und allerlei Feuerwerk abgebrannt. In all diesen noch heute ganz lebendigen Sitten haben wir die Reste uralten Glaubens. Aber auch durch allerlei Mummenschanz wollte man die bösen Geister teils abschrecken, teils irreführen, und so zogen denn gar erschreckliche Gestalten in genau überlieferten Vermummungen durch die Straßen. Bald war es die sogenannte Schnabelgeiß, ein Bursche mit einem grauslich bemalten Tierkopf, der den Mund auf- und zuklappen konnte. Bald auch war es ein schwarz bemalter Teufel oder böse Hexengestalten. Allerletzte Reste dieses Brauches sind ja auch heute noch zu finden, wenngleich natürlich den wenigsten noch bewußt ist, warum gerade zu Silvester all diese lärmenden und eigentümlichen Gebräuche stattfinden.

An den Geisterglauben erinnert auch noch jener andere Brauch, der in den Zwölfen, also auch zu Silvester, geübt wird und noch das Motiv des Wahrsagens hinzunimmt. Da sollen die Mädchen das Haus fein säuberlich auskehren, den Kehricht in den Hof tragen und sich darauf setzen. Dann werden sie aus mancherlei Anzeichen die Zukunft erfahren. Hier spricht der uralte Glaube mit, daß dämonische Wesen sich auf dem Fußboden und in Ecken und Winkeln des Hauses aufhalten, die so mit hinausgekehrt werden und deren magische Kräfte sich das Mädchen, das sich auf den Kehricht setzt, zunutze machen kann.

Wie zu Weihnachten, so muß man auch zu Silvester allerlei tun, um Glück und Wohlstand auch für das kommende Jahr zu sichern. Alle möglichen Speisen, die Segen bringen sollen, werden verzehrt, zum Beispiel Erbsensuppe, die dann während des ganzen Jahres vor dem Fieber schützen soll. Von allem, was auf den Tisch kommt, muß etwas bis zum Neujahrsmorgen stehen bleiben, dann wird man keinen Mangel im neuen Jahre leiden müssen. Ueberhaupt ist es gut, am ersten Tage des neuen Jahres sich alles so einzurichten, wie man es dann gern für das ganze Jahr hätte. Darum muß man am Silvesterabend alles schön sauber machen, sonst bekommt man den Schmutz das ganze Jahr nicht mehr aus dem Hause. Auch empfiehlt es sich nicht, am 1. Januar zum Arzt oder in die Apotheke zu gehen, denn leicht kann es sonst sein, daß man das dann das ganze kommende Jahr auch tun muß. Es ist auch gut, möglichst kein Geld auszugeben, aber recht viel bei sich zu tragen und damit recht oft zu klappern, dann wird es einem auch daran nicht fehlen. Unangenehme Arbeiten soll man zu Neujahr möglichst nicht verrichten und alles, was man verleiht, noch vor dem Abend zurückfordern, sonst kann auch im neuen Jahr zuviel aus dem Hause getragen werden. Wenn man ausgeht, so ist es ein gutes Zeichen, wenn man jungen, kräftigen Menschen begegnet, dagegen steht es schlimm, wenn einem zuerst alte Frauen über den Weg laufen. Wenn man gesund bleiben will, muß man sich in einer Schüssel waschen, in der etliche Geldstücke liegen, noch besser aber ist es, zu Neujahr möglichst lauter neue Sachen anzuziehen oder, wenn man das nicht kann, wenigstens ein neues Hemd. Dann wird man ganz gewiß gesund und auch glücklich bleiben.

Das Glück- und Gutjahrwünschen war früher auch eine Weihnachtssitte, die sich allmählich auf Neujahr verschob. Da gingen auch die Kinder bei ihren Paten umher und bekamen einen schönen Neujahrswecken oder Brotring.

J. Möllendorff.

Leichter Abschied von 1931.

Alles geht einmal zu Ende, und je nachdem „es" gewesen ist, widmet ihm der Chorus der Hinterbleibenden mehr oder weniger rühmende, trauernde, ehrenvolle oder gar schmeichelnde, oder aber auch ob des endgültig erfolgten Hinscheidens zufriedene, ja beglückte Worte.

Wenn wir nun heute abend den Abschied des Jahres 1931 feiern, so sind wir uns wohl allseits einig, daß wir uns ungemein glücklich schätzen, dieses Jahr des Unheils endlich überstanden zu haben. Zukünftige Geschlechter werden vielleicht von der hohen Warte der Betrachtung größerer geschichtlicher Zusammenhänge ein anderes, möglicherweise gerechteres Urteil fällen. Sie werden vielleicht in diesem und jenem Ereignis, das uns Gegenwärtigen vielleicht gerade besonders unangenehm erscheint, einen hoffnungsvollen Keimling neuer, glücklicherer Entwicklungen sehen können — wir armen Gegenwärtigen, die wir dabei zu sein das zweifelhafte Vergnügen hatten, haben doch zuviel des Unangenehmen und schon fast Unerträglichen erleben müssen, als daß wir nicht, wenn heut abend der letzte Stundenschlag des alten Jahres vertönt, erleichtert aufatmen.

„Dich, vielliebes Jahr 1931, dich hätten wir nun also, und gottlob überstanden."

Früher — lang, lang ist's her — da soll das Wort von dem Huhn, das jeder im Topfe haben sollte, sehr im Schwange gewesen sein. Heutzutage lautet die Devise: „Jedem seine Notverordnung" und von diesen fiel eine immer unverdaulicher aus als die andere. Und wem „seine" Bank am Montag noch nicht ver- oder angekracht war, der schlief noch unruhiger als der bereits verkrachte Nachbar — wußte er ja doch nicht, ob nicht etwa am Dienstag . . .

Und . . . und . . . und . . . naja, so könnte man fortfahren und wäre schon, ehe man sich's versehen hätte, im neuen Jahr, ehe man fertig war.

Hole also jeder, um's kurz zu machen, tief Luft, — greife er allen Zorn, den er im Leibe hat (die gestrenge Gattin schickt man notfalls unter einem geschickten Vorwand hinaus) greife er also alles in dem kräftigsten zur Verfügung stehenden Kraftspruch zusammen und

ha — das befreit . . .

Und nun einen kräftigen Tropfen zum Nachspülen — nun mag's vom Turm zwölfe schlagen.

„In den Orkus 1931!"

„1932! Mach du es besser!"

Bilder-Rätsel.

Auflösung folgt.

Brüderchen und Schwesterchen.

Von
L. Abel-Monninger.

Der erste Liebhaber des M.er Stadttheaters war kaum aus den Federn gekrochen, als sein Freund und Kollege Stahlmann an der Hausglocke Sturm läutete, um ihn zur Probe abzuholen.

„Nächstens kommt der Mensch schon um fünf Uhr morgens", brummte Theo Astolf ärgerlich, einen Blick auf die Uhr werfend. Statt des Eintretenden fröhlichen Gruß zu erwidern, rief er ihm entgegen: „'ne gute halbe Stunde zu früh! Du hast wohl keine gute Nachtruhe gehabt?"

Stahlmann lachte: „Stürze dich nicht in Unkosten! Dich darf man schon beizeiten 'raustrommeln. Du brauchst schon allein eine Viertelstunde, bis deine Kravatte richtig sitzt. Und wenn du während der Toilette ein bißchen Unterhaltung hast, nimmst du es auch nicht übel."

„Na ja", machte Astolf besänftigt, schob dem Kollegen einen Stuhl hin und steckte das Gesicht ins Waschbecken. Während er auf dem Waschtisch eine wahre Sintflut anrichtete, ließ sich Stahlmann bei dem bereitstehenden Frühstück nieder. Er hob den Deckel von der Teekanne, prüfte deren Inhalt und fragte verschmitzt: „Den ganzen Tee trinkst du doch nicht aus?! So viel Zeit haben wir nicht."

„Schenke dir nur davon ein, Alter! Irgendwo steht ein überflüssiges Glas herum. Und dort droben, hinter der dicken Literaturgeschichte findest du den Kognak. Ich muß ihn verstecken, sonst kommt meine liebe Wirtin drüber."

„I — den hat sie doch beim Abstäuben längst entdeckt!"

„Bewahre — die stäubt nicht ab. Droben schon gar nicht!"

Stahlmann hatte indessen das Glas gefunden, pustete es sorgsam aus und machte sich seinen Tee zurecht. Da im geeigneten Moment der blonde Schopf seines jungen Freundes hinter dem Frottierhandtuch verschwand, setzte er die Kognakflasche erst an die Lippen, bevor er den Tee mit der goldigen Flüssigkeit würzte.

„Du, ich werde von dem Schwarzbrot abschneiden", sagte er dann. „Die beiden Semmeln ißt du wohl selbst."

„Kannst auch eine davon haben, Vielfraß! Aber bitte, die Butter nicht so fingerdick! Sag mir nur, Mensch, wo du eigentlich den Appetit hernimmst! Ich wette, du hast daheim schon gefrühstückt."

„Natürlich! Schon um neun Uhr. Jetzt ist es aber halb elf Uhr — da kann man doch längst wieder Hunger haben."

„Wenn man so 'ne lange Seite hat, allerdings", nickte Astolf. Darauf schlüpfte er in einen weniger eleganten als bequemen Morgenrock und kam endlich auch an den Frühstückstisch heran.

„Gib mir mal meinen Löffel, Alter! Wenn du schon zum Frühstück kommst, bringst du dir 'nen Löffel mit. Mein Haushalt ist bloß auf eine Person eingerichtet. Ha! — mir scheint, die gute Hausfrau stäubt doch hin und wieder das Bücherbrett ab; von dem Kognak fehlt ein herzhafter Schluck."

Stahlmann verzog keine Miene. Er hatte die eine Semmel aufgegessen und strich sich nun in größter Behaglichkeit eine Schnitte Schwarzbrot.

„Bei dir ist es entschieden gemütlicher, als bei mir", plauderte er dabei. „Meine Bude ist scheußlich öde. Gegen früher, als meine Frau noch lebte. Ach, so 'n eigener Herd ist wirklich Goldes wert."

„Heirate halt wieder. Du taugst zum Ehemann wie selten einer. Bist solid und 'n guter Kerl, und wenn du 'ne Frau bekämst, die gut kocht . . "

Stahlmanns Gesicht zeigte einen Schimmer von Schwermut.

„Spotte nicht!" bat er. „Du weißt nicht, wie mich manchmal die Sehnsucht nach einem Heim, nach einer Familie quält. Ich habe meine Frau sehr geliebt; wir haben drei Jahre lang wahrhaft glücklich gelebt. Als sie gestorben war, kam ich mir wie verirrt und verloren vor. Na — ich hätte ja längst wieder heiraten können. Aber ich traue mich nicht. Zum zweiten Male blüht einem armen Sterblichen das Glück selten. Und auf einen Reinfall verzichte ich."

„Hm! — riskant ist die Geschichte ja allerdings", bemerkte Astolf tiefsinnig. „Darum hüte ich mich auch sehr vor dem Standesamt."

Stahlmann mußte wieder lachen.

„Du mit deinen sechsundzwanzig Jahren! Jugendlicher Held und flotter Kerl, dem die Weiber nur so nachlaufen! Wirst schon eines Tages dran glauben müssen. Dann setz' ich mich als Familienonkel bei dir fest. Aber nun mach' vorwärts! Ich habe nicht Lust, deinetwegen Strafe zu bezahlen."

„Du hast heute rein das Fieber. Wir kommen noch früh genug. Da schau mal her, was ich gestern ausgegraben habe, als ich in alten Sachen herumkramte!"

Astolf hielt dem Freunde ein kleines Bild in altmodischem Rahmen hin. Es war die Photographie einer jungen Dame, verblaßt und vergilbt und geschmacklos bemalt. Wie es vor Zeiten einmal beliebt war: Wangen und Lippen blaß, Blumen und Bänder bunt, Medaillon und Ringe vergoldet. Aber all das konnte den Reiz nicht beeinträchtigen, der aus den holden Zügen sprach. Es war ein entzückendes Köpfchen auf schlankem Hals, ein süßes, liebes Gesichtchen mit Rehaugen.

Stahlmann hatte nur einen kurzen Blick auf das Bild geworfen, als er im Ton höchsten Erstaunens ausrief: „Ellida! Mensch, wie kommst du zu einem Bild von Ellida?"

„Bild von Ellida?" fragte Astolf nicht minder erstaunt zurück. „Du faselst!. Das ist keine Ellida, sondern eine Margarete. Es ist ein Jugendbildnis meiner Mutter."

„Deiner Mutter? Wahrhaftig — ist das dein Ernst?"

„Ja doch, ja — oder besser Pflegemutter. Ist denn das gar so merkwürdig?"

„Allerdings — denn die Aehnlichkeit ist fabelhaft — unglaublich. Es ist freilich ein altmodisches Bild — trotzdem hätte ich geschworen, daß dies eine Photographie von Fräulein von Werningk sei."

„Von Werningk . . .", wiederholte der junge Mann fassungslos und sein hübsches Gesicht wurde plötzlich auffallend blaß. „Woher kennst du denn die Familie von Werningk? Ich hörte doch niemals den Namen von dir . ."

„Ja, das glaube ich. Eine Familie von Werningk kenne ich nicht, nur ein Fräulein, und das ist eben im ganzen Bekanntenkreise nur ‚Fräulein Ellida'. Ihren Familiennamen wissen die meisten gar nicht. Sie ist Gesellschafterin oder so etwas bei Professor Richter."

„Ach so — vielleicht eine Verwandte jener von Werningks, die ich — früher einmal kannte. Du weißt nicht, wo diese Ellida herstammt?"

„Nein, keine Ahnung! Aber wenn dich das interessiert, kannst du sie ja fragen. Ich kann dich leicht bei Richters einführen. Du mußt Ellida wirklich sehen! Na — was hast du denn? Du bist ja ganz aufgeregt? Da — nimm mal deinen Hut — es ist wahrhaftig höchste Zeit! So — nun aber los! Weißt du, mir geht das wirklich auch im Kopfe herum — denn so 'ne Aehnlichkeit! Das gibt's nicht wieder . . ."

— — — — — — — — — — — — — —

Die Gesellschaftsabende bei Professor Richter waren sehr beliebt. Man betrachtete es als einen Vorzug, dazu eingeladen zu werden. Es gab immer eine Fülle geistiger Anregung, denn hier wurde die Kunst jeder Richtung gepflegt und ihre Jünger waren meist zahlreich vertreten.

Der Professor und seine Gattin waren schon ältere Leute; beide heitere und gesellige Naturen, sahen sie gern fröhliche Jugend um sich versammelt. Als die beiden Töchter des Hauses verheiratet waren, nahm die Professorin eine jüngere Waise ins Haus, die der alten Dame Gesellschafterin und Stütze sein sollte. Bald aber war das frische, reizende Geschöpfchen wie das Kind im Hause, wurde verwöhnt und verhätschelt, nicht nur von dem alten Ehepaar selbst, sondern auch von dessen Freunden und Bekannten.

Seit einigen Wochen verkehrte nun auch Astolf bei Richters. Stahlmann, der schon länger zu den Intimen des Hauses zählte, hatte ihn eingeführt, und der beliebte Künstler war herzlich empfangen worden. Ellida, sonst ein wenig scheu den Männern gegenüber, kam ihm zutraulich entgegen. Sie fand etwas in seinem Wesen, was sie schnell für ihn einnahm.

Bald machte Stahlmann die Entdeckung, daß sein junger Kollege Ellidas Gesellschaft jeder anderen vorzog; er bemerkte des Mädchens unverhohlene Schwärmerei für Astolf. Und er machte sich so seine Gedanken. Warum wußte Astolf nichts über die merkwürdige Aehnlichkeit zu sagen, die er doch zugeben mußte? Hier lag ein Geheimnis vor, und es kränkte Stahlmann ein wenig, daß der Freund ihn nicht ins Vertrauen zog.

Eines Abends, als Theo ungestört mit Ellida plaudern konnte, fragte er sie nach Heimat und Familie. Sie erzählte ihm, daß ihre Vaterstadt Hamburg sei und daß ihre Eltern kurz nacheinander gestorben wären.

„Und Sie haben niemanden sonst?" forschte er weiter. „Keine Geschwister?"

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Ich bin allein. Eigentlich hätte ich einen Bruder, einen Pflegebruder; aber der ist verschollen. Ich war ein Kind von acht Jahren, als er heimlich das Haus verließ — das Haus meiner Eltern, die ihn, den Verwaisten erzogen hatten. Der Undankbare!"

Astolf sah starr vor sich nieder, den Ausdruck finsteren Grübelns auf seinem Gesicht.

„Das war freilich unrecht und undankbar", sagte er endlich. „Aber können Sie sich nicht vorstellen, Fräulein Ellida, daß ein Knabe — so ein aus Barmherzigkeit aufgenommenes Kind — anders denkt und fühlt als die Erzieher, die ihm trotz aller Fürsorge doch innerlich fremd bleiben?"

Die Gefragte blickte ihn verwundert an.

„Ja, das ist wohl möglich. Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Ich weiß nur, daß meine Eltern sehr böse über das Benehmen meines Bruders waren, denn der Junge war ihnen lieb geworden und sie wollten ihm etwas Tüchtiges lernen lassen. Er sollte eben die Universität beziehen, als er fortlief, um — zur Bühne zu gehen." Ellida sprach die letzten Worte mit einer gewissen Verlegenheit: der Mann an ihrer Seite gehörte ja auch jenem Beruf an, von dem ihre Eltern nichts hatten wissen wollen.

Theo nickte gedankenversunken.

„Das war der übermächtige, unwiderstehliche Drang zur Kunst. Und — zur persönlichen Freiheit. Der letztere vielleicht noch mehr, denn Ihre Eltern hatten geglaubt, das Geschöpf, das sie aus Armut und Elend aufgelesen hatten, sei Ihr Geschöpf — sie könnten es modeln und formen, wie es ihnen zusagte. Sie könnten ihm ihre Anschauungen einimpfen — und dürften ihm einen Beruf aufzwingen, den es haßte. Dagegen empörte sich das Blut des jungen Menschen . . ."

Astolf hatte mit halber Stimme gesprochen, wie zu sich selbst. Zwischen seinen Brauen lag eine tiefe Falte. Ellidas braune Augen hingen weit geöffnet an seinen verdüsterten Zügen. In grenzenlosem Staunen fragte sie: „Ja, woher wissen Sie denn das alles? Haben Sie meinen Bruder gekannt?"

„Ich kannte Ihre Eltern, Fräulein Ellida, damals, als Ihr Bruder — fortlief. Es ist lange her — und ich hatte das — fast vergessen. Sprechen wir nicht mehr davon."

Mit großer Gewandtheit ging er auf ein anderes Thema über. Ellida aber blieb zerstreut; sie hätte so gern noch mehr von ihm gehört, hatte jedoch nicht den Mut, zu fragen.

— — — — — — — — — — — — — —

Am ersten Weihnachtsfeiertag versammelten Richters wieder ihre Getreuen um sich. Es wurde musiziert und vorgetragen, meist der Feststimmung Entsprechendes. Ein Künstlerpaar sang eine herrliche Weihnachtshymne, während der man die Lichter des Christbaumes anzündete. Dann hielt der Professor eine launige Ansprache, und seine Gattin bescherte den Gästen ein Füllhorn, das für jeden eine Kleinigkeit enthielt.

Astolf fand in seinem Paketchen eine zierliche Handarbeit, von Ellida gefertigt. Sie schien ihn sehr zu beglücken, und Stahlmann konnte sich eine neckische Bemerkung darüber nicht versagen.

„Mein lieber Sohn, die Warnungstafel, die du im Geiste vor dem Standesamt errichtet hast, ist wohl längst entfernt worden? Man munkelt hier allgemein . ."

„Man wird heute noch aufhören zu munkeln", sagte Theo. „Wenn du versprichst, mir zu einem ungestörten Plauderstündchen mit Ellida zu verhelfen, sollst du der erste sein, der ein Geheimnis erfährt." —

An die Bescherung schloß sich ein schönes Souper an und nach diesem unterhielt Stahlmann die Gäste durch humoristische Vorträge. Er war Charakterspieler und verstand köstlich zu parodieren. In froher Spannung hatte sich alles um ihn geschart, und so fand Astolf ein kurzes Alleinsein mit Ellida.

„Sie haben mich so reich beschenkt, lassen Sie mich Ihnen noch herzlich danken", sprach er. Sie wehrte errötend ab.

„Reich sagen Sie! So eine Kleinigkeit. Es ist gar nichts gegen die schönen Blumen, die Sie mir brachten."

„Ich möchte den Blumen noch etwas beifügen — nichts von äußerem Wert, Fräulein Ellida. Sie dürfen es ruhig annehmen — aber doch von Bedeutung für Sie und für mich."

Er nahm aus seiner Brieftasche das altmodische, bemalte Bild, dem sie so ähnlich sah, und reichte es ihr. Eine tiefe innere Erregung ließ seine Hand dabei zittern.

Ellida nahm das Bild und schrie auf: „Meine Mutter!"

„Meine Pflegemutter!" sagte er leise.

Sie griff sich an die Stirn und starrte auf das Bild und dann auf Astolf. „Sie sind Theodor . . .?" stammelte sie verwirrt, und als er lächelnd nickte, jauchzte sie auf. „Sie sind Theodor, mein Bruder! Oh, nun wird mir alles klar — daß Sie mir so bekannt schienen vom ersten Sehen an, daß Sie mir gleich so vertraut waren, daß ich Sie so schnell lieb gewann . . .!" Mit hellen Freudentränen warf sie sich in seine Arme und küßte ihn.

Durch Astolfs Gestalt ging ein Beben, als er die reinen Mädchenlippen auf seinem Munde fühlte. Oh, über dieses Kind, dieses unschuldige Kind! Das dachte nicht darüber nach, daß er ihm im Grunde genommen doch fremd sei — nicht im mindesten blutsverwandt. Das freute sich einfach als Schwesterlein über den wiedergefundenen Bruder! Er durfte den holden Wahn nicht zerstören, der Zauber war zu süß. Aber er wurde förmlich befangen unter ihren Liebkosungen und erschrak fast, als sie lachend befahl, sie unverzüglich „du" zu nennen. Sie zog ihn in ein heimliches Eckchen neben dem Christbaum, da mußte er eilig erzählen, wie er sie gefunden habe und wie alles gekommen sei.

„Warum hast du es mir denn nicht gleich gesagt — gleich am ersten Tage? Wie konntest du hier so herumgehen — so fremd?"

„Du solltest mich erst kennenlernen, Ellida, du und die anderen. Ich wollte mir erst eure Achtung erringen, denn — steht man dem Schauspieler schon mit einem gewissen Vorurteil gegenüber, wie viel weniger Gutes hätte man dem Davongelaufenen, dem verlorenen Sohn zugetraut. Du solltest sehen, Ellida, daß ich nicht untergegangen bin ohne die Fürsorge deiner Eltern."

„Sie meinten es gut mit dir. Verzeih ihnen, wenn sie nicht das Richtige trafen."

Sie sah ihn mit ihren braunen Rehaugen so treuherzig bittend an, daß es heiß in ihm aufwallte.

„Oh, du", flüsterte er, „du bist ein Engel an Güte und Reinheit! Und ich schwöre dir: ich will an dir gutmachen, was ich an ihnen gesündigt habe!"

— — — — — — — — — — — — — —

Das Richtersche Ehepaar freute sich, nachdem das anfängliche Staunen und Mißtrauen überwunden war, herzlich über Ellidas Glück. Das junge Mädchen war einfach selig über den wiedergefundenen großen Bruder und hätte ihn am liebsten immerzu um sich herum gehabt. Sie versäumte keinen Theaterabend, an dem er spielte, und freute sich kindisch, wenn das Publikum ihm den gewohnten reichen Beifall zollte. Zu Hause wurde sie nicht müde, von ihm zu plaudern und zu erzählen.

Frau Professor Richter hatte infolgedessen eine ernsthafte Unterredung mit ihrem Manne.

„Ist es nicht unsere Pflicht", fragte sie, „das Kind auf sein verkehrtes Benehmen aufmerksam zu machen? Das Mädel ist rein närrisch, daß es sich so gar nichts bei der Sache denkt. ‚Mein Bruder, mein Bruder Theo!', heißt es in allen Tonarten. Mein Gott, er ist doch gar nicht ihr Bruder! Sie weiß doch ganz genau . . ."

„Rege dich nicht auf", unterbrach der Professor die besorgte Gattin, „und nimm der Kleinen vorläufig ihre Unbefangenheit nicht! Astolf wird wissen, was er zu tun hat. Meinst du denn, er denkt nicht ebenso über die Sache nach wie wir? Ich bin gewiß, er findet eine befriedigende Lösung."

„Aber inzwischen klatschen die Leute . ."

„Die Leute klatschen immer. Laß ihnen das Vergnügen!"

Daß Astolf viel, sehr viel über sein eigentümliches Verhältnis zu Ellida nachgrübelte, war natürlich. Das eine war ihm klar: er liebte das Mädchen. Aber ob Ellidas zärtliche Gefühle nur dem Bruder galten oder — dem Manne, das hatte er, der doch die Menschen und speziell die Frauen zu kennen glaubte, noch nicht herausbekommen. Und diese Ungewißheit nagte förmlich an ihm, machte ihn zerstreut und nervös.

Da war es Stahlmann, der Freund und Vertraute, der helfend eingriff. Er versprach, zu sondieren. Und er fing die Sache schlau an, denn er war auch ein Weiberkenner.

Sobald er Ellidas habhaft wurde, erzählte er der begierig Lauschenden von Astolfs Erfolgen und Triumphen.

„Bei den Damen besonders hat er ein riesiges Glück", betonte er. „Da war in voriger Saison, als wir zusammen in Berlin engagiert waren, eine reiche Komtesse, die war rein vernarrt in den Theo. Es hätte ihn nur ein Wort gekostet, um sie zur Frau zu bekommen. Aber er war ein bißchen schwerfällig. Ich glaube, es hat ihn schon gereut; er spricht so oft von Berlin. Na, wer weiß! Er ist ja hier nicht länger gebunden, als bis zum Frühjahr."

„Sie meinen — Theo könnte wieder nach Berlin gehen?" fragte Ellida voll ängstlicher Spannung. „Und — und — die Beziehungen zu jener Dame wieder anknüpfen?"

„Ja, ich weiß nicht, ich weiß gar nichts, das war nur so 'ne Idee. Aber — eine nette Schwägerin wäre Ihnen am Ende gar nicht unwillkommen — wie?"

„Eine Schwägerin? Ach nein, nein! Theo soll doch mir gehören. Ich möchte seine Liebe nicht mit einer anderen teilen. Nein — ich glaube, ich würde sie hassen!"

Stahlmann sah, wie die braunen Augen feucht wurden und eine hilflose Bangigkeit in ihnen aufglomm. Da lächelte er verschmitzt in sich hinein; er wußte genug.

Als die Silvesterglocken läuteten, saß Astolf neben Ellida und berührte ihr Glas mit dem seinigen.

„Auf ein glückliches neues Jahr", flüsterte er, ihr tief in die Augen sehend. „Ich hoffe, daß mir dieses Jahr etwas ganz besonders Gutes bringt."

Sie erschrak, denn sie dachte an Stahlmanns Erzählung von der Berliner Komtesse. Es zuckte schmerzlich um ihre Lippen, als sie erwiderte: „Mir hat das alte Jahr so viel Glück gebracht; möchte es mir das neue nicht wieder zerstören!"

„War der große Bruder wirklich der Gipfel deines Glücks, Ellida? Bedenke doch: Ich bin gar nicht dein Bruder! Ich stehe dir eigentlich so fern wie jeder fremde Mann . . ."

„Theo — warum sagst du mir das?"

Es war ein leidenschaftlicher, angstvoller Aufschrei, der von tief erblaßten Lippen kam.

Astolf aber nahm die bebende Gestalt in seine Arme und rief: „Weil mir brüderliche Rechte nicht genügen, weil ich dich ganz besitzen will, du Närrchen! Du sollst meine kleine Frau sein, wenn du mich lieb genug hast . . ."

Wie erschöpft von all den neuen Gedanken, die auf sie einstürmten, ruhte sie an seiner Brust.

„Deine Frau!" murmelte sie. „Deine Frau! Wenn ich dich lieb genug habe . . . Oh, Theo, ich habe dich doch so lieb, so unmenschlich lieb!"

Sie schlang die Arme um seinen Hals und brach in Tränen aus. All das Bangen der letzten Tage, da sie fürchtete, ihn zu verlieren, löste sich in diesem Tränenstrom.

Er wartete geduldig, bis sie sich beruhigt hatte und ein heller Schein von Glück die holden Züge verklärte.

Als Professors und der intime Kreis von Bekannten, der heute um sie versammelt war, die Neuigkeit vernahmen, wurde schleunigst noch eine frische Bowle gebraut. Man mußte doch auf das Wohl des Brautpaares trinken . . .

Die Gläser klangen erst zum letzten Male zusammen, als der Morgen des frohbegrüßten neuen Jahres heraufdämmerte.

SLUB
Wir führen Wissen.

Schenke uns nur gutes Wetter,
liebes, neues, junges Jahr!
Sei in diesem Punkte netter,
als wie es das alte war.

Schenke uns nur gute Noten,
wenn das Oster-Zeugnis naht.
Sitzenbleiben ist verboten —
sieh — das wäre eine Tat!

Schenke uns nur gute Ferien
voll Gesundheit und voll Spaß
Sonntage schick in Serien,
neues Jahr, notiere das!

Schenke uns auch gute Zeiten,
bring uns Frohsinn, junges Jahr!
Laß den Glücksweg uns beschreiten!
Tust du's? Das wär wunderbar!

B. O.

Neujahrsgeschenke

Wenn noch heute im schönen sagenumwobenen Thüringen die am 1. Januarmorgen umgehenden Schulkinder singen:

Ich bin ein kleiner König,
geht mir nicht zu wenig,
laßt mich nicht so lange stehn,
denn ich muß noch weiter gehn —

so hören wir aus diesem kleinen Liedchen deutlich heraus, daß sie um ein Geschenk bitten. In der Oberpfalz sind die Neujahrsbitter noch deutlicher. Da ziehen die kleinen Sänger herum und verlangen „eine Brezel so groß wie ein Scheunentor!" oder „einen Lebkuchen wie eine Ofenplatte groß!"

Aber nicht nur Kinder erbitten zum Neujahrsfest ein Geschenk, sondern auch die Erwachsenen. Freilich handelt es sich hier um Kleinigkeiten. Das eigentliche Gabenfest, Weihnachten, liegt ja hinter uns. Aber es ist interessant, zu erfahren, daß man sich einst nur zum Neujahrsfest beschenkte! Dieser Brauch herrschte schon im grauen Altertum. So lesen wir beispielsweise, daß ein ägyptischer Hofbeamte um das Jahr 3000 v. Chr. herum seinem allmächtigen Pharao am Neujahrstage goldene und silberne Wagen, Bildsäulchen aus Ebenholz und Elfenbein, allerlei Waffen, prachtvolle Vasen und einen bewundernswerten Tafelaufsatz schenkte, der ein reich gegliedertes Gebäude darstellte, das von einem künstlichen Pflanzenwerk überragt wurde, in dessen Gezweig kleine Affen ein übermütiges Wettspringen veranstalteten!

Von Aegypten aus haben dann die Neujahrssitten ihren Weg nach Europa genommen. In Rom besuchten fromme Leute am Neujahrsmorgen den geschmückten Tempel des doppelgesichtigen Zeitengottes Janus, um seine riesige Statue mit frischen Lorbeerzweigen zu bekränzen und außerdem Weihrauch, Feigen, Datteln und Honig opfernd darzubringen. Daran anschließend beschenkten sich dann die Römer mit allerlei Gaben, die aber nicht so kostbar waren als die, die bei den Aegyptern umgingen. Kostbar wurden sie erst, als der Luxus und die Genußsucht in der „ewigen Stadt" am Tiber mächtig überhand nah-

men. Da gab es denn goldene und silberne Gefäße, herrliche Kleider, kunstvolle Lampen und Waffen. Zudem wurden eigens für das Neujahrsfest Münzen und Medaillen geprägt.

Aber auch die Dichter kamen zu Neujahr im alten Rom auf ihre Kosten. Sie schmiedeten nette Verse, schrieben sie auf Pergamentstücke oder kleine Tafeln und verkauften ihre Arbeiten zu guten Preisen an vermögende Leute, die die Gedichte nun ihrerseits an Freunde verschenkten und größtenteils als „eigene Dichtungen" ausgaben.

Von Rom aus wanderte die Sitte, sich zu Neujahr zu beschenken, nordwärts und kam auch so zu den Germanen, die sich gegenseitig Früchte und Kleidungsstücke schenkten.

Jahrhunderte vergingen, Menschen lebten und starben, ganze Völker gingen unter — aber die Schenksitte blieb! Ja, sie wuchs und wuchs und nahm im Mittelalter so riesige, unsinnige Formen an, daß die Behörden Gesetze er-

ließen, die dem hohe Strafe androhten, der Geschenke verteilte oder Geschenke forderte. Besonders waren es nämlich die Kinder, die um das Jahr 1460 herum am Neujahrstage zu einer wahren Land- und Stadtplage wurden. In großen Trupps zogen sie von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf und bettelten überall um Gaben. Wo sie nichts oder ihrer Meinung nach zu wenig erhielten, skandalierten sie und fügten den Leuten oft großen Schaden zu. Da griff die Behörde zu und untersagte die Neujahrsgeschenke überhaupt. Aber viel scheint das nicht genutzt zu haben, denn

150 Jahre später, im Jahre 1612, untersagt eine fürstlich-sächsische Landesverordnung den Kindern das Abholen von Neujahrsgeschenken unter Androhung hoher Geldstrafen an.

Heute sind die Neujahrsgeschenke wieder das geworden, was sie sein sollen: kleine Aufmerksamkeiten, die nur das Herz erfreuen sollen. Und das ist gut so, denn schließlich genügt es doch, wenn der Weihnachtsmann einmal im Jahre kommt, nicht wahr?

Ein lustiges Silvesterspiel

In vielen Familien ist das Bleigießen in der Nacht vom alten zum neuen Jahre Sitte. Dann sitzen Vater, Mutter und die Kinder gespannt und betrachten erstaunt die seltsamen Figuren, die sich da zeigen. Und allerlei Orakel werden da verkündet: die Figur da soll Glück bedeuten, eine andere kündet Gefahren an, wieder eine andere läßt auf große Ueberraschungen schließen und was der Deutungen noch mehr sind.

Da weiß ich nun ein anderes Silvesterspiel, bei dem man auch „die Zukunft deuten" kann, ohne daß man dazu Blei zu gießen braucht.

Paßt also mal auf:

Holt euch vier Tassen aus der Küche und stellt sie verkehrt auf den Tisch, also das unterste zu oberst. Nun verbirgt man unter der ersten Tasse ein Goldstück. Ja, wenn wir nur eins hätten, nicht? Aber so wörtlich ist das auch nicht zu nehmen. Wir schreiben auf ein Stück Papier das Wort „Gold" — so, fertig ist das Goldstück. Dies legen

wir also unter die Tasse Nummer eins. Unter der zweiten Tasse findet ein Silberstück (Her mit dem Papier!) Platz, unter die dritte wird ein Stück Brot gelegt und unter Nummer vier ein Stückchen Stoff.

Nun kann das große Orakel beginnen.

Einer übernimmt die Rolle des Wahrsagers. Die anderen haben hübsch vor die Tür zu gehen oder sich zur Wand zu drehen.

Nun bringt der Wahrsager die Tassen, unter denen die verschiedenen Dinge liegen, in eine andere Folge bezw. durcheinander.

„Hallo!" wird dann gerufen. „Wer das Orakel befragen will, der nahe mit langsamem Schritte! Hier wird prophezeit! Aber, bitte, nicht drängeln, es kommt ein jeder dran, der einen Glückspfennig spendiert!"

Denn ohne Glückspfennig geht die Sache schlecht.

Nachdem also der erste Neugierige, der einen Blick ins neue Jahr werfen will, seinen Opfertribut gebracht hat, wird er angeredet: „Hier, Sterblicher, siehst du vier goldene Becher! Berühre einen davon — und ich will dir sagen, was dir bevorsteht!"

Das mit den „goldenen Bechern" ist ja eigentlich Quatsch, denn es sind ja nur alte Tassen. Aber das macht nichts. „Goldene Becher" klingt schöner als wenn wir sagen würden: „Hier siehst du vier alte Tassen!" Also bleiben wir getrost bei den „goldenen Bechern" . . .

Der Gefragte tritt also ganz an den Tisch heran, überlegt, und deutet schließlich auf eine der Tassen.

„Sterblicher!" sagt daraufhin der Wahrsager düster und legt dabei die Hand auf die bezeichnete Tasse. „Du hast gewählt! Das Schicksal lag in deiner eigenen Hand! Wähltest du gut, so ziehe hin in Frieden und sei glücklich! Wähltest du schlecht, so war es deine eigene Schuld. Mach dich davon und bessere dich!"

Sollte es dem Frager etwa einfallen, über die Worte des Wahrsagers zu grinsen oder sollte er auch nur eine einzige Silbe sprechen, so ist der Zauber verdorben. Der Sünder muß, ohne daß der Wahrsager die Tasse hebt, zurücktreten und erst die anderen vorlassen. Erst dann darf er ein zweitesmal an den Tisch kommen, muß aber zur Strafe nochmal einen Glückspfennig bezahlen.

Je mehr die Frager lachen, umso besser also für den Wahrsager (der viel Glückspfennige bekommt) und umso ulkiger für die anderen. Der Wahrsager also, der es versteht, seine Kunst mit Witz zu verbinden, kann die ganze Gesellschaft sehr erheitern.

Nun kommen wir zum Orakel selbst:

Deutet der Gefragte auf eine Tasse, so hebt der Wahrsager diese auf und schaut nach, was darunter liegt.

Findet er das Goldstück, so beglückwünscht er den Frager, redet ihn mit „Prinz aus dem Morgenlande" an und weissagt dann im neuen Jahr ein besonderes Glück!

Findet er das Silberstück, so redet er den Frager mit „Gnädiger Ritter" an und orakelt: „Es wird dir im neuen Jahre gut gehen!"

Findet er das Stück Brot, so redet er den Frager mit „Dummer Tropf" an und sagt: „Konntest du nicht besser wählen? Dir geht's nicht anders als im letzten Jahre!"

Findet er aber das Stück Stoff, so wird er zornig, redet den Frager mit „o, dieser Riesendummkopf!" an und wahrsagt: „Du hast den Gipfel der Dummheit erklommen — du hast ein Stofflümpchen gewählt — dir wird es im neuen Jahre lumpig ergehen!"

Alle Frager dürfen zu der Wahrsagung nur sagen: „Ich hörte den Spruch und danke ergriffen!"

Wer das nicht sagt oder etwas anderes erklärt, wer lacht oder auch nur grient, der muß glattweg Strafe zahlen. Her mit einem weiteren Glückspfennig! Dafür haben aber auch die Frager, die mit dem Orakel nicht zufrieden waren, das Recht, gegen Entrichtung einer neuen Pfenniggebühr nochmals an den Tisch heranzutreten, so daß es vorkommt, daß der, der eben die Tasse mit dem Lumpen wählte, jetzt das Goldstück berührt, was natürlich (wenn der Wahrsager diesen Wechsel mit geistesgegenwärtigem Witz ausschmückt) immer viel Heiterkeit auch bei denen erweckt, die nur dem Spiel zuschauen.

Spaß macht dieses Silvesterorakel immer. Darum — — wer lustige Gesellschaft um sich hat, hole die „goldenen Becher" aus Mutters Küchenschrank und sage wahr. Damit jeder zu ein paar Glückspfennigen kommt, ist es immer schön, wenn die Rolle des Wahrsagers reihum geht.

Also viel Vergnügen und ein fröhliches neues Jahr!

Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glück- und Segenswünsche.
Riesa, 31. 12. 1931.
Karl Koch und Frau
Radio-Haus Hauptstraße 66. II

Zum
Jahreswechsel
allen werten Kunden und Freunden die **herzlichsten Glückwünsche.**
Familie Carl Ilgner, Gröba.

Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein glückliches, frohes Neujahr.
Familie Karl Päßler, Sattler- und Tapezierermeister, Gröba.

Ihren werten Kunden und Freunden
die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel.
Karl Wilcke, Georg Wilcke und Frau, Gröba.

Ein gesundes und glückliches neues Jahr
wünschen ihrer werten Kundschaft
Otto Dege jr. u. Frau (Tabakhaus Gröba.)

Zum Jahreswechsel
bringen wir unserer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
dar. **Max Pahnitz u. Frau**
Bäckermeister, Riesa-Gröba.

Zum Jahreswechsel
allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Richard Seyffert und Frau
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft, Gröba.

Ein glückliches Neujahr
wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten . . . . .
Fleischermstr. **Johannes Raubold u. Frau**
Riesa-Gröba, Kirchstraße 10.

Unserer w. Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten ein
glückliches u. gesundes Neujahr!
Ernst Krumnau und Frau
Riesa, Elbstraße, Holz- und Kohlengeschäft.

Unserer verehrten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel.
Spediteur Paul Zschoche und Frau.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche.
O. Schauerhammer, Schneidermeister
Freiligrathstraße Nr. 3.

Unserer geehrten Kundschaft von Riesa und Umgebung bringen fürs Jahr 1932
die herzlichsten Glückwünsche dar.
Erich Wilfert und Frau
Lebensmittel-Großhandel
Rosenplatz 10a.

Ein gesundes, glückliches neues Jahr wünschen wir unserer werten Kundschaft, sowie allen Gönnern Freunden und Bekannten.
Gebrüder Hübner
Kraftdroschkenbetrieb, Riesa, Bahnhofstr. 5, Tel. 665.

Unsern werten Kunden
die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel
Tischlermeister Max Bielig und Frau
Elbberg 5.

Allen wert. Kunden, Freunden, Nachbarn u. Bekannten
die besten Wünsche
zum neuen Jahre!
Fleischermstr. Max Aßmus u. Frau, Weida.

Viel Glück im neuen Jahre
unseren werten Kunden und Freunden.
Schuhmachermeister **Hugo Jähnigen u. Frau**
Riesa-Weida.

Allen meinen werten Kunden, Gönnern und Geschäftsfreunden
ein glückliches und gesundes Neujahr!
Richard Clabes, Kupferschmiederei
Riesa und Boppitz.

Frohe Fahrt ins neue Jahr
wünscht ihrer werten Kundschaft
Kießling, Matula & Co.
Bahnhofstraße 19.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die
herzlichst. Glückwünsche
zum Jahreswechsel.
Karl Galle, Gröba-Riesa

Erste Riesaer Spezial-Werkstätten
für Kraftfahrzeuge - Private Kraftfahrschule
Inh.: HERMANN JOST
Riesa/E., Schützen- u. Lindenstr., Tel. 587
Opel-Automobil-Vertretung
Spezial-Reparatur — Ersatzteil-Lager

Indem wir unserer geehrten Kundschaft, Gönnern, Freunden und Bekannten für das uns im alten Jahre entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens danken, hoffend, daß uns dasselbe auch im neuen Jahre erhalten bleibt, entbieten wir allen
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
und wünschen „Frohe Fahrt ins neue Jahr".
Hermann Jost und Frau.

1932

Unseren verehrten Lesern, Geschäftsfreunden, Inserenten und Mitarbeitern entbieten wir zum Jahres-Wechsel die
besten Glückwünsche
und bitten, uns auch im neuen Jahre dieselbe Unterstützung und das gleiche Wohlwollen wie bisher entgegenzubringen

Verlag und Schriftleitung des Riesaer Tageblattes.

Meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Thieme Nachfolger
Inh. Kurt Bernhard
Spedition, Holz- und Kohlenhandlung, Riesa.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
entbieten allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Arthur Jähnig und Frau
Schneidermeister
Riesa, Goethestr. 43

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
glückliches Neujahr
Richard Richter und Frau
Fuhrgeschäft, Kohlenhandlung, Röderau.

1932
Glückhafte Fahrt ins neue Jahr!
Den Kunden Gruß zum Feste!
Es bleibt so wie's im alten war:
Wir bedienen Sie aufs Beste!
Riesaer Kaufhaus
Ernst Pätzold und Frau
Hauptstraße Ecke Breite Str.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Friseurmeister Georg Zapf und Frau
Riesa, Bahnhofstr. 27.

Viel Glück im neuen Jahre
meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten.
Tischler Walter Thieme, Riesa-Weida,
Waldstraße 17.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
glückliches und gesundes neues Jahr
Maßschneiderei
Max Lindemann und Frau, Goethestraße 77.

Dampfbad Riesa.
Ein recht frohes neues Jahr
wünscht seinen verehrten Badegästen
L. Schaffelder und Frau.

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre
allen werten Kunden, Freunden und Bekannten.
Zigarren-Lohse, Riesa, Pausitzer Straße.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten bringe fürs Jahr 1932 die besten Wünsche dar.
Hildegard Müller
Firma Franz Müller
Riesa, Rosenplatz 1.

Meiner werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
zum neuen Jahr.
Paul Große und Frau, Bismarckstraße 13a

Gleichzeitig empfehle 1 Posten guterhaltene Leisten spottbillig, auch einzelne Paare.

Bringen allen werten Geschäftsfreunden, Verwandten, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Paul Dinger und Frau
Riesa-Gröba, Neujahr 1932.

Schwarzbunt
Firma Petersen & Johannsen Wedel/Holstein.
Zum Jahreswechsel entbieten wir unseren werten Kunden die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.
Kurt Nolle und Frau, Neue Hoffnung 55.

Viel Glück im neuen Jahre
wünschen ihren werten Kunden und Bekannten
Georg Winter und Frau
Fleischerei Riesa-Weida.

Ein gesundes Neujahr
wünschen ihrer werten Kundschaft
Ernst Jähne und Frau, Riesa-Weida.

Ein gesundes, glückliches Neujahr
wünschen ihren werten Kunden und Bekannten
Emma Schilling und Tochter
Schnittwarengeschäft, Riesa-Weida.

Unsern werten Kunden, Freunden und Gönnern
herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahr.
Bäckermeister Martin Naumann u. Frau
Riesa-Gröba, Lauchhammerstr.

Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
allen Geschäftsfreund. und Bekannten.
Elfa Goldbach, Meißner Str. 33 a.

Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel
ihren Bekannten und Gönnern
Kurt Haftmann u. Frau
Bildh. u. Steinmetzmstr.
Riesa, Boppitzer Str.

Herzl. Glück- und Segenswunsch
zum Neujahr
wünschen ihrer werten Kundschaft
Max Weber und Frau
Butterhandlung
Boppitzer Straße 12.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten.
Oswin Schlorke u. Frau
Zigarrenhaus
Riesa-Gröba, Kirchstr.

Herzliche
Glückwünsche
zum neuen Jahr
allen werten Kunden und Bekannten
Hermann Laubitzsch u. Frau
Baugeschäft
Riesa-Gröba.

Die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel senden ihren werten Kunden, Nachbarn u. Bekannten Otto Geh, Bäckermstr., u. Frau.
Boppitz, d. 1. 1. 1932.

Gesundes Neujahr
allen Freunden und Bekannten
A. Schwarz und Frau
Stellmachermeister
Riesa-Gröba.

Unsern werten Kunden und Bekannten bringen fürs Jahr 1932 die
herzlichsten Glückwünsche
dar. Bäckermeister
Arthur Karl u. Frau.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum Jahreswechsel.
Gustav Weiße, Malermstr. und Familie
Riesa-Weida.

Ein glückliches
Neues Jahr
allen werten Kunden, Freunden und Bekannten.
Alfred Sternberger und Frau
Bäckerei, Neuweida/Riesa.